

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • JANUAR 2015

Liahona



**Ezra und
Flora Benson:
Vereint im
Werk des
Herrn, Seite 32**

**Lehren, wie der Erretter
lehrte, Seite 24**

**Niemand ist wichtiger
als er, Seite 56**

**Kleine Hände, große
Wirkung, Seite 64**



„Das Salz ist etwas Gutes. Wenn aber das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man ihm die Würze wiedergeben?“

Lukas 14:34

Links: winterliche Morgendämmerung bei En Gedi am Ufer des Toten Meeres, im Vordergrund Salz



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Folgen Sie den Propheten**
Präsident Thomas S. Monson
- 7 Besuchslehrbotschaft: Eigenschaften Jesu Christi: gehorsamer Sohn**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 18 Wofür entscheiden Sie sich?**
Elder Russell M. Nelson
Sie müssen jetzt, in diesem Abschnitt Ihres Lebens, sehr viele Entscheidungen treffen. Sorgen Sie dafür, dass es die richtigen sind.

UMSCHLAGBILD
Vorderseite: Abdruck des Fotos mit freundlicher Genehmigung des Historischen Archivs der Kirche; Umschlaginnenseite vorn: Foto von Gilad Mass

- 24 Was für Lehrer sollen wir sein?**
Präsidentschaft der Sonntagsschule
Vom Erlöser können wir am besten lernen, wie man sein Evangelium lehrt.
- 28 Der Rat eines Propheten und die Segnungen des Tempels**
Elder Koichi Aoyagi
Wenn wir dem Propheten folgen und dem Gottesdienst im Tempel einen wichtigen Platz einräumen, werden wir in vielerlei Hinsicht gesegnet.
- 32 Flora und ich – gleichwertige Partner im Werk des Herrn**
Aaron L. West
Ezra Taft Benson und seine Frau Flora haben einander stets unterstützt. Die liebevolle Beziehung, die sie verband, war dem 13. Präsidenten der Kirche eine große Hilfe.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Notizen zur Herbst-Generalkonferenz 2014**
- 10 Wir sprechen von Christus: Eine Stunde mit ihm wachen**
Maritza Gonzales Espejo
- 12 Heim und Familie: Der Weg zu einer ewigen Familie**
Garth und Sandy Hamblin
- 14 Betrachtungen: Glühwürmchen**
David Wright
- 15 Dienst in der Kirche: Eine Kartoffel für die Lehrerin**
Bonny Dahlsrud
- 16 Nachrichten der Kirche**
- 38 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Woher weiß ich, dass der Herr mir vergeben hat?**
Präsident Harold B. Lee



42

42 **Beratet euch oft miteinander – Familienrat für Ehepaare**

Nichole Eck

Wie man lernt, regelmäßig einen sinnvollen und zielführenden Familienrat abzuhalten.

46 **Der Mut zu heiraten**

Christian Hägglund

Ich wusste ja, dass die Heirat der nächste Schritt für mich sein sollte, aber ich wollte warten, bis der Herr mir genau sagt, was ich tun solle.



50

48 **Leitgedanke für 2015**

Die Präsidentschaften der Jungen Männer und der Jungen Damen
Der diesjährige Leitgedanke für die Jugendlichen zeigt auf, wie man dem Vater im Himmel am besten dienen kann.

50 **Ein Schritt nach dem anderen**

Hillary Olsen

Jugendliche aus Italien erzählen, wie sie Gott mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dienen.

53 **Dient Gott mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft**

Wie setzt ihr den diesjährigen Leitgedanken in die Tat um? Hier einige Anregungen.

55 **Poster: Komm an Bord!**

56 **Warum ist Jesus Christus so wichtig für mich?**

Fünf Gründe, weshalb dir niemand wichtiger sein sollte als der Erlöser.

60 **Wie man ewige Ziele erreicht**

Elder Robert D. Hales

Vier Ziele, die euch während eurer irdischen Mission Freude bringen.

61 **Wie ich es wusste: Der Mittelpunkt meines Lebens**

Roberto Pacheco Pretel

Christus auf dem amerikanischen Kontinent? Die Missionarinnen waren bestimmt im Irrtum.

62 **Auf den Punkt gebracht**

63 **Das beste Geschenk**

Mariela Rodriguez

Weil ich den Rat des Propheten befolgte, konnte ich jemandem das beste Geschenk seines Lebens machen.



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Suche einen Sitzplatz im Bus.



72

64 **Leg Hand an!**

Überlege dir, wie du anderen helfen kannst. Hier erfährst du, was andere Kinder gemacht haben.

66 **Lerne das Neue Testament kennen**

Mit Hilfe eines Leseplans liest du dieses Jahr jede Woche ein paar Verse aus dem Neuen Testament.

69 **Ich habe mit meiner Zeit etwas Gutes angefangen**

Clayton W.

70 **Unsere Seite**

71 **Besondere Zeugen: Wie können die heiligen Schriften mir helfen?**

Präsident Boyd K. Packer

72 **Die Geheimwaffe**

Jessica Larsen

Ida war die Kleinste in unserer Klasse – wie sollte sie uns da helfen zu gewinnen?

74 **Zeit für die Schriften: Macht euch auf den Weg, mehr über Jesus Christus zu erfahren**

76 **Abbys 10 wichtigste Ziele**

Rosemary M. Wixom

Was sind deine 10 wichtigsten Lebensziele?

77 **Figuren aus dem Neuen Testament: Jesus lehrt im Tempel**

78 **Das Gebet im Bus**

Mitzy Jiménez Ramírez

Der Vater im Himmel hört dein Gebet, wo immer du auch bist.

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry,
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Craig A. Cardon

Berater des Editors: Mervyn B. Arnold, Christoffel Golden,
Larry R. Lawrence, James B. Martino, Joseph W. Sitati

Managing Director: David T. Warner

Director of Operations: Vincent A. Vaughn

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publications Assistant: Lisa C. López

Redaktionsteam: Brittany Beattie, David Dickson, David
A. Edwards, Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff,
LaRene Porter Gaunt, Mindy Anne Leavitt, Michael R. Morris,
Sally Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough,
Richard M. Romney, Paul VanDenBerghe, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie
M. Bentley, C. Kimball Bott, Tom Child, Nate Gines, Colleen
Hinckley, Eric P. Johnson, Susan Lofgren, Scott M. Mooy,
Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Kevin C. Banks, Connie Bowthorpe Bridge,
Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Denise Kirby, Ginny J. Nilson,
Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Stephen R. Christiansen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum *Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz*

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,
Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2015 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn
dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

January 2015 Vol. 141 No. 1. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of
address. Include address label from a recent issue; old and new
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions
to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,
American Express) may be taken by phone. (Canada Poste
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMIM 707.4.12.5).

NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes
to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend
verwenden. Dazu zwei Beispiele:



„Wie man ewige Ziele erreicht“,
Seite 60, und „Abys 10 wichtigste
Ziele“, Seite 76: Zu Beginn des neuen
Jahres könnten Sie sich mit der ganzen
Familie Gedanken darüber machen, welche
Ziele sie als Einzelne und als Familie gerne
erreichen wollen. Vielleicht möchten Sie
den Artikel von Schwester Rosemary
M. Wixom lesen. Sie erzählt von einem
Mädchen, das seine zehn wichtigsten
Lebensziele aufgeschrieben hat. Bitten
Sie Ihre Kinder, ihre Ziele aufzuschreiben.
Ältere Kinder profitieren vielleicht davon,
dass Sie den Artikel von Elder Robert
D. Hales besprechen, der von ewigen
Zielen und davon handelt, wie wichtig es
ist, einen konkreten Plan aufzustellen, um

diese Ziele auch zu erreichen. Spornen Sie
alle in der Familie an, ihre Ziele aufzuschrei-
ben und gut sichtbar aufzuhängen.

„Lerne das Neue Testament kennen“,
Seite 66: Vielleicht wollen Sie die Schrift-
stellen aus dem Neuen Testament gemein-
sam als Familie lesen. Zu Beginn könnte
jeder seine Lieblingsgeschichte von Jesus
erzählen. Suchen sie dann zusammen
auf den Internetseiten gospelart.lds.org
oder scripturestories.lds.org nach Videos
und Gemälden, die zu den einzelnen
Schriftstellen im Leseplan passen. Vielleicht
möchten Sie auch Szenen aus dem Neuen
Testament nachspielen, wenn Sie die
Schriftstellen lesen.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen
Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Abendmahl, 10
Achtung, 72
Bekehrung, 12
Bildung, 18
Dienen, 15, 38, 41, 48, 50,
53, 55, 64
Ehe, 28, 32, 42, 46
Entscheidungen, 4, 6, 18
Entscheidungsfreiheit, 18
Ewiges Leben, 14, 60, 76
Ezra Taft Benson, 32
Familie, 12, 28, 32, 42, 46

Freundlichkeit, 72
Gebet, 78
Gehorsam, 7
Generalkonferenz, 8
Glaubensartikel, 69
Heilige Schriften, 66, 71
Jesus Christus, 7, 10, 24,
56, 61, 74
Lehre, 24
Liebe, 15
Missionsarbeit, 40, 48, 53,
55, 63

Neues Testament, 66, 68,
74, 77
Propheten, 28, 32
Streit, 62
Sühnopfer, 10
Tempelarbeit, 12, 28
Umkehr, 12, 39, 80
Vergebung, 80
Verbung, 14
Vordrisches Leben, 18
Ziele, 60, 76



Präsident
Thomas S. Monson

FOLGEN SIE DEN Propheten

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs diente ich in der Marine der Vereinigten Staaten. Ich war zuerst Matrose, hatte also den niedrigsten Rang innerhalb der Marine inne. Dann wurde ich zum Gefreiten befördert und später zum Stabsgefreiten.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde ich schließlich entlassen. Ich traf eine Entscheidung. Sollte ich jemals zum Militär zurückkehren, wollte ich ein richtiger Offizier werden. Jedenfalls sagte ich mir: „Ich will keinen Küchendienst mehr machen und auch nicht mehr das Deck schrubben.“

Nach meiner Entlassung diente ich in der Reserve der US-Marine. Jeden Montagabend ging ich zu den militärischen Übungen. Ich lernte eifrig, denn ich wollte die theoretischen Anforderungen alle erfüllen. Ich unterzog mich allen erdenklichen Prüfungen geistiger, körperlicher und seelischer Art. Schließlich erhielt ich die herrliche Nachricht: „Sie wurden für geeignet befunden, den Dienstgrad eines Fähnrichs in der Reserve der US-Marine verliehen zu bekommen.“

Voller Freude zeigte ich meiner Frau Frances das Schreiben und sagte: „Ich habe es geschafft! Ich habe es geschafft!“ Sie umarmte mich und sagte: „Du hast auch hart genug dafür gearbeitet.“

Doch dann ereignete sich etwas. Ich wurde als Ratgeber in die Bischofschaft meiner Gemeinde berufen. Die Sitzung der Bischofschaft fand am selben Abend statt wie die militärischen Übungen der Marine. Ich stand vor einem ernsten Interessenkonflikt. Mir war klar, dass ich nicht die Zeit hatte, gleichzeitig meinen Aufgaben in der Reserve der Marine *und* in der Bischofschaft nachzukommen. Was sollte ich tun? Es musste eine Entscheidung getroffen werden.

Ich betete darüber. Dann traf ich mich mit meinem alten Pfahlpräsidenten aus Kindertagen, Elder Harold B. Lee (1899–1973), damals Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel. Ich setzte mich ihm gegenüber an den Tisch. Ich sagte ihm, wie viel mir das Offizierspatent bedeutete. Ja, ich zeigte ihm sogar mein Ernennungsschreiben.

Nachdem er kurz über die Angelegenheit nachgedacht hatte, sagte er zu mir: „Hier ist mein Rat, Bruder Monson. Sie schreiben einen Brief an die Marineverwaltung und teilen darin mit, dass Sie aufgrund Ihrer Berufung in die Bischofschaft die Beförderung zum Offizier in der Reserve der US-Marine ablehnen müssen.“

Das Herz wurde mir schwer. Er sagte weiter: „Schreiben Sie dann an das Kommando des 12. Marinebezirks in San Francisco, dass Sie aus der Reserve entlassen werden möchten.“

Ich sagte: „Bruder Lee, Sie verstehen nicht, wie es im Militär zugeht. Natürlich wird man hinnehmen, dass ich das Offizierspatent zurückgebe, aber der 12. Marinebezirk lässt mich nie und nimmer gehen. In Korea braut sich ein Krieg zusammen, da wird ein Unteroffizier ganz sicher einberufen werden. Wenn ich zurückbeordert werde, will ich lieber als Offizier gehen, was aber nicht der Fall sein wird, wenn ich dieses Offizierspatent nicht annehme. Sind Sie sicher, dass Sie mir diesen Rat geben wollen?“

Elder Lee legte mir die Hand auf die Schulter und sagte in väterlichem Ton: „Bruder Monson, haben Sie mehr Glauben. Sie sind nicht für das Militär bestimmt.“

Ich ging nach Hause. Ich legte ein von Tränen benetztes Offizierspatent zusammen mit dem Begleitschreiben zurück in den Umschlag und lehnte es ab. Dann schrieb ich einen Brief an den 12. Marinebezirk und ersuchte um



Ich stünde nicht da, wo ich heute in der Kirche stehe, wenn ich nicht den Rat von Elder Harold B. Lee befolgt hätte.

meine Entlassung aus der Reserve der Marine.

Meine Entlassung aus der Reserve war unter den letzten, die vor dem Ausbruch des Koreakrieges bewilligt wurden. Meine Reserveeinheit wurde eingezogen. Sechs Wochen nach meiner Berufung als Ratgeber in der Bischofschaft wurde ich als Bischof meiner Gemeinde berufen.

Ich stünde nicht da, wo ich heute in der Kirche stehe, wenn ich nicht den Rat eines Propheten befolgt hätte, wenn ich nicht wegen dieser Entscheidung gebetet hätte, wenn ich nicht eine wichtige Wahrheit verstanden hätte: Die Weisheit Gottes erscheint dem Menschen oft als Torheit.¹ Die größte Lektion, die man im irdischen Leben je lernen kann, ist die: Wenn Gott spricht und seine Kinder gehorchen, gehen sie niemals fehl.

Es heißt, die Geschichte wird von

unscheinbaren Entscheidungen bestimmt, und so ist es auch in unserem Leben. Entscheidungen bestimmen unser Schicksal. Aber wir stehen nicht ohne Hilfe vor diesen Entscheidungen.

Wenn Sie das Licht des Himmels sehen wollen, wenn Sie Eingebungen vom allmächtigen Gott erhalten

wollen, wenn Sie im Herzen deutlich spüren wollen, dass der Vater im Himmel Sie führt, dann folgen Sie den Propheten Gottes. Wenn Sie den Propheten folgen, bewegen Sie sich auf sicherem Gebiet. ■

ANMERKUNG

1. Siehe 1 Korinther 2:14

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Es gibt wohl nur wenige Mitglieder der Kirche, die, wie Präsident Monson, in einem persönlichen Gespräch einen Rat von einem Apostel erhalten. Doch dessen ungeachtet wird jeder gesegnet, der den Worten der Propheten und Apostel folgt. Vielleicht möchten Sie Präsident Monsons Ansprachen von der letzten Generalkonferenz lesen (einschließlich seiner Worte zum Beginn und zum Schluss der Konferenz). Achten Sie auf konkrete Anweisungen oder Aufrufe zum Handeln. Besprechen Sie diese dann mit den Mitgliedern, die Sie besuchen, und überlegen Sie gemeinsam, wie man Präsident Monsons Rat in die Tat umsetzen kann.

Anregungen dazu, wie man Jugendlichen und Kindern Gedanken aus dieser Botschaft vermittelt, finden Sie auf Seite 6.

Was tun bei schwierigen Entscheidungen?

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat einmal erzählt, wie er den Rat eines Propheten befolgt hat. Bei einer Generalkonferenz hatte Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) den Mitgliedern ans Herz gelegt, ihre Schulden abzubauen, vor allem auch Hypotheken auf Immobilien.

Präsident Eyring sagte: „Ich wandte mich nach der Versammlung an meine Frau und fragte: ‚Meinst du, wir können das irgendwie schaffen?‘ Auf den ersten Blick war das nicht möglich.“ Am Abend

aber musste er an ein Grundstück denken, das sie schon seit Jahren zu verkaufen versuchten, jedoch ohne Erfolg. „Wir [vertrauten] auf Gott und [die] Botschaft eines seiner Diener [und führten daher ein Telefongespräch]. Ich [erhielt] eine Antwort, die bis heute mein Vertrauen in Gott und seine Diener stärkt.“ Eben an diesem Tag hatte ein Mann für das Grundstück der Eyrings einen Betrag geboten, der ein wenig höher war als ihre Hypothek. Familie Eyring war bald darauf schuldenfrei (siehe „Wir wollen Gott vertrauen

und dann hingehen und tun, was er uns aufträgt“, *Liahona*, November 2010, Seite 72f.).

Du wirst wahrscheinlich keine Hypothek abbezahlen müssen, aber der Rat der Propheten kann auch dich bei deinen jetzigen schwierigen Entscheidungen, etwa im Hinblick auf Arbeit, Ausbildung, Mission oder Verabredungen, leiten. Unterhalte dich mit deiner Familie oder Gleichaltrigen darüber, wie du dich bei deinen Entscheidungen am Propheten orientieren kannst.

KINDER

Finde deinen Weg

Wir müssen sehr viele Entscheidungen treffen, bevor wir zum Vater im Himmel zurückkommen können. Wenn wir dem Propheten folgen, treffen wir die besten Entscheidungen.

Finde den Weg durch den Irrgarten. Wenn du vor einer Entscheidung stehst, achte auf den Rat des Propheten!



lies in den Schriften
geh nach rechts



bete
geh nach unten und dann nach rechts



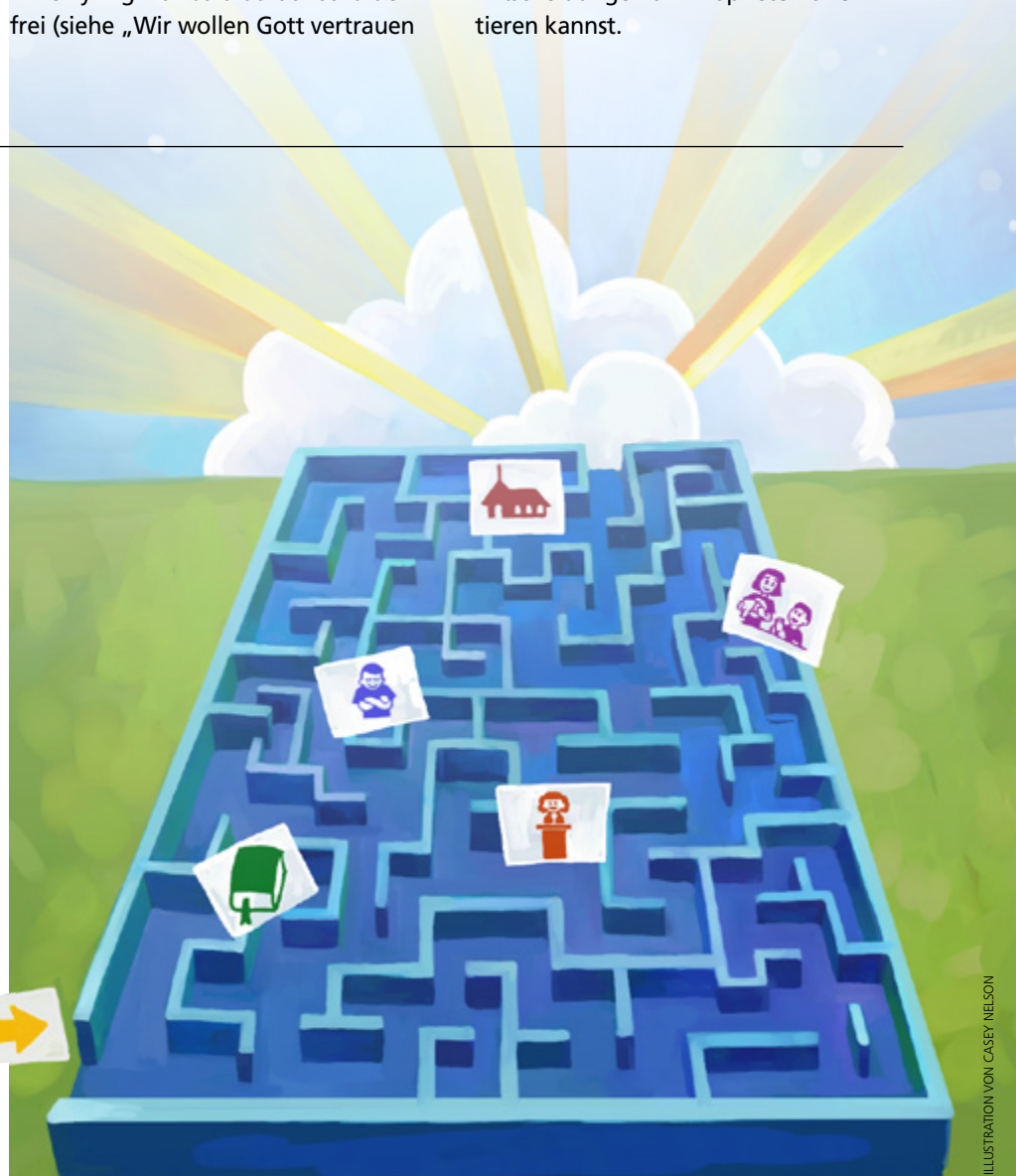
gib Zeugnis
geh nach rechts



hilf anderen
geh nach unten und dann nach links



geh in die Kirche
geh nach oben



Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis des Lebens und der Aufgaben Jesu Ihren Glauben an ihm und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchshehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org.

Eigenschaften Jesu Christi: gehorsamer Sohn

Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchshehrbotschaften, die sich mit Eigenschaften des Erlösers befassen.

Wenn wir uns den beispielhaften Gehorsam Jesu Christi zum Vorbild nehmen, wird unser Glaube an ihn stärker. „Es ist nicht verwunderlich, dass sich Christus vor allem über seine Beziehung zu seinem Vater definiert – dass er ihn liebt und ihm gehorcht und sich ihm als treuer Sohn fügt“, sagte Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Gehorsam ist das erste Gesetz des Himmels.“¹

In den Schriften steht: „Wenn wir irgendeine Segnung von Gott erlangen, dann nur, indem wir das Gesetz befolgen, auf dem sie beruht.“ (LuB 130:21.) Wir wachsen geistig, wenn wir uns durch Gehorsam Gott nahen und die Macht des Sühnopfers Jesu in unserem Leben wirksam wird.

„Wir [erfreuen] uns eines ständigen Stroms an Segnungen ..., den Gott in seinem Bund mit uns verheißt, sofern wir uns gehorsam



an die Grundsätze und Gebote des Evangeliums Jesu Christi halten“, sagte Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Diese Segnungen bringen uns die Hilfe, die wir im Leben brauchen, damit wir handeln und nicht nur auf uns einwirken lassen. ... Gehorsam bewirkt, dass wir unser Leben besser im Griff haben und besser befähigt sind, Dinge zu tun oder zu lassen, aber auch zu arbeiten und zu gestalten.“²

Zusätzliche Schriftstellen

Lukas 22:41-46; Lehre und Bündnisse 82:10; 93:28

ANMERKUNGEN

1. Jeffrey R. Holland, „The Will of the Father in All Things“ (Andacht an der Brigham-Young-Universität, 17. Januar 1989), Seite 4; speeches.byu.edu
2. D. Todd Christofferson, „Die Macht der Bündnisse“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 20f.
3. David A. Bednar, „Zum Herrn bekehrt“, *Liahona*, November 2012, Seite 109



Glaube,
Familie, Hilfe

Aus den heiligen Schriften

„Kann man die geistige Kraft, die beständiger Gehorsam gegenüber den Geboten hervorbringt, an jemanden weitergeben?“, fragte Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Die Antwort ... lautet natürlich Nein.“³

Ein Beispiel dafür ist das Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Auch wenn alle Jungfrauen „ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen“, waren doch nur fünf von ihnen klug und nahmen noch zusätzlich Öl mit. Die anderen fünf waren töricht, denn sie nahmen kein weiteres Öl mit.

Mitten in der Nacht hörte man laute Rufe: „Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!“ Die Jungfrauen machten ihre Lampen zurecht, aber die törichten Jungfrauen hatten kein Öl. Sie sagten zu den klugen Jungfrauen: „Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus.“

Die klugen Jungfrauen erwiderten: „Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht ... und kauft, was ihr braucht.“ Während die törichten Jungfrauen noch unterwegs waren, kam der Bräutigam, und die klugen Jungfrauen gingen mit ihm „und die Tür wurde zugeschlossen“ (Matthäus 25:1-13).

Zum Nachdenken

Welche weiteren Beispiele für Gehorsam findet man in den heiligen Schriften?

NOTIZEN ZUR HERBST-GENERALKONFERENZ 2014

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“
(LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Herbst-Generalkonferenz 2014? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.

EIN STREIFLICHT AUF DIE LEHRE



Wir werden von lebenden Propheten geführt

„Als Präsident Monson letztes Jahr sein fünfjähriges Dienstjubiläum als Präsident der Kirche feierte, sagte er im Rückblick auf 50 Jahre des Dienens im Apostelamt: „Ich versichere Ihnen, dass die Kirche in guten Händen ist. Die Art und Weise, wie der Rat der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel funktioniert, gibt [uns] die Sicherheit, dass die Kirche immer in guten Händen ist und es keinen Anlass zur Sorge oder zur Furcht gibt – komme, was da wolle. Unser Heiland, Jesus Christus, dem wir nachfolgen, den wir verehren und

dem wir dienen, ist stets am Ruder.“¹

Präsident Monson, wir danken Ihnen für diese wahren Worte! Wir danken Ihnen auch dafür, dass Sie Ihr Leben lang so beispielhaft und hingebungsvoll dienen. ... Wir bestätigen und unterstützen Sie nicht nur durch das Heben der Hand, sondern von ganzem Herzen und indem wir uns nach Kräften einsetzen.“

Elder Russell M. Nelson, „Bestätigen und unterstützen wir die Propheten“, *Liahona*, November 2014, Seite 76

ANMERKUNG

1. „Message from President Thomas S. Monson“, *Church News*, 3. Februar 2013, Seite 9

PROPHETISCHE VERHEISSUNGEN



Der Pfad, auf dem Christus wandelte

„Wenn wir bemüht sind, Christus zum Mittelpunkt unseres Lebens zu machen, und verinnerlichen, was er gesagt hat, seine Lehren befolgen und auf seinem Weg wandeln, verheißt er uns, uns am ewigen Leben teilhaben zu lassen, das er durch seinen Tod erlangte. Wir können nichts Erhabeneres wählen, als uns seinem Maßstab zu beugen, seine Jünger zu werden und unser Leben lang sein Werk zu verrichten. Nichts sonst – keine andere Entscheidung – kann aus uns das machen, was er aus uns machen kann.“

Präsident Thomas S. Monson, „Überdenke deine Wege“, *Liahona*, November 2014, Seite 88



ALLE WERDEN DURCH DAS FASTEN GESEGNET

„Ich gebe Zeugnis von den sowohl geistigen als auch materiellen Wundern, die jeder erlebt, der das Gesetz des Fastens hält. ... Genießen Sie diesen heiligen Vorzug wenigstens einmal im Monat. Spenden Sie so großzügig, wie

die Umstände es erlauben, etwas für das Fastopfer und auch für humanitäre Zwecke, Bildungsangebote und Missionsarbeit. Ich verheiße Ihnen, dass Gott Ihnen gegenüber großzügig sein wird und dass diejenigen, die von Ihnen Hilfe erhalten, Ihren Namen für immer preisen werden.“

Elder Jeffrey R. Holland, „Sind wir nicht alle Bettler?“, *Liahona*, November 2014, Seite 42



ANTWORTEN FÜR SIE

Bei jeder Konferenz geben Propheten und Führer der Kirche inspiriert Antworten auf Fragen, die Mitglieder der Kirche haben mögen. In der Ausgabe vom November 2014 oder auf conference.lds.org finden Sie Antworten auf diese Fragen:

- Inwiefern sind der Vater im Himmel und Jesus Christus eins? Siehe Robert D. Hales, „Ewiges Leben – den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus erkennen“, Seite 80
- Was ist ein Zeugnis und wie erlange ich es? Siehe Craig C. Christensen, „Ich weiß dies alles selbst“, Seite 50
- Was soll ich tun, wenn ich um Antworten auf meine Fragen ringe? Siehe Russell M. Ballard, „Bleiben Sie im Boot und halten Sie sich gut fest!“, Seite 89



EINANDER ERGÄNZENDE AUSSAGEN

TEMPEL

Manchmal haben mehrere Sprecher das gleiche Thema gewählt. Es folgen drei Aussagen über den Tempel:

- „Wir können im Tempel Inspiration und Offenbarung empfangen – und auch Kraft, um die Widrigkeiten des Lebens zu meistern.“ – Linda K. Burton, „Vorbereitet in noch nie gekannter Weise“, Seite 111
- „Durch den stärkenden Geist des Tempels wird uns vermehrt bewusst, dass das Sühnopfer Jesu tatsächlich stattgefunden hat, dass es machtvoll ist und uns Hoffnung bringt.“ – Neill F. Marriott, „Lassen Sie andere an Ihrem Licht teilhaben“, Seite 117
- „Wenn wir all die Segnungen empfangen möchten, die Gott uns so großzügig anbietet, muss unser Weg hier auf der Erde zum Tempel führen. Der Tempel ist ein Ausdruck der Liebe Gottes.“ – Jean A. Stevens, „Töchter Gottes, Töchter des Bundes“, Seite 114

Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen und anhören

EINE STUNDE MIT IHM WACHEN

Maritza Gonzales Espejo

Als ich einmal eine Ansprache für die Abendmahlsversammlung vorbereitete, las ich den Artikel „Das Sühnopfer Jesu Christi“ von Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel im *Liahona* vom März 2008. In dem Artikel berichtet Elder Holland von einem Traum, den Elder Orson F. Whitney (1855–1931) hatte. In diesem Traum sah er den Erretter im Garten Getsemani. Elder Whitney beschreibt, wie er das Leiden und die Schmerzen des Heilands wahrnimmt. Dann schreibt er:

„Bald darauf erhob er sich und ging hinüber zu den Aposteln, die knieten – und fest schliefen! Er stieß sie sanft an, weckte sie auf und fragte in leicht vorwurfsvollem Ton, jedoch ohne das geringste Zeichen von Ärger oder Zurechtweisung, ob sie nicht eine Stunde mit ihm wachen konnten. ...

Er ging zurück, betete noch einmal und kam dann zu den Jüngern zurück und fand sie erneut schlafend. Wieder weckte er sie auf, bat sie um Beistand und ging zurück und betete wie zuvor. Dies geschah drei Mal.“¹

Als ich das las, empfing ich den Geist der Offenbarung. Mir wurde in diesem Augenblick klar, wie ich „eine Stunde mit ihm wachen“ kann – nämlich durch meine innere Haltung in der Abendmahlsversammlung jeden

Sonntag. Ich weiß nun, dass wir in dieser Stunde noch inniger zu unserem Vater im Himmel beten können. Das Beten ist zu jeder Zeit von großer Bedeutung, aber der Geist, der in der Stunde, da wir am Abendmahl teilnehmen, zugegen ist, bietet uns die Gelegenheit, uns emporzuheben und uns dem Vater im Himmel und unserem Heiland Jesus Christus zu nahen. Wenn wir unsere Gedanken ausschließlich auf den Herrn richten, ist es in gewisser Weise so, als stünden

wir ihm in dem Augenblick seiner Qual, als er unsere Sünden auf sich nahm, zur Seite. In diesem Moment können wir uns bewusst machen, was für Schmerzen er für uns gelitten hat.

Die Abendmahlsversammlung bedeutet mir alles. Sie ist die Stunde der unbegrenzten Errettung. Sie ist mir heilig. Ich denke in dieser Zeit an meine Bündnisse und verspreche im Gebet und im Geist, sie zu halten und dem vollkommenen Beispiel meines Heilands zu folgen. Ich weiß, dass er



EIN ANDÄCHTIGER, BESINNLICHER AUGENBLICK

„Das Abendmahl soll ein machtvoller, andächtiger und besinnlicher Augenblick sein. Man soll den Heiligen Geist verspüren und Eingebungen empfangen können. Deshalb darf es nicht in Eile ausgeführt werden. Es geht nicht darum, es schnell hinter uns zu bringen, damit wir uns dem eigentlichen Zweck der Abendmahlsversammlung widmen können. Das Abendmahl ist der Zweck der Versammlung. Und alles, was in dieser Versammlung gesagt, gesungen oder gebetet wird, muss der Größe dieser heiligen Handlung Rechnung tragen.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „This Do in Remembrance of Me“, *Ensign*, November 1995, Seite 68



lebt und mich liebt. Ich weiß, dass wir alle nur durch sein Sühnopfer und das kostbare Blut, das er vergossen hat, errettet werden können. Ich weiß, dass dies wahr ist, denn seit ich mich anstrengte, „mit ihm zu wachen“, ist mein Verständnis erleuchtet worden, ich fühle mich gesegnet und meine Vorstellung vom ewigen Leben in der Gegenwart des Herrn hat an Tiefe gewonnen. ■

Die Verfasserin lebt in Ica in Peru.

ANMERKUNG

1. Orson F. Whitney, zitiert von Jeffrey R. Holland in „Das Sühnopfer Jesu Christi“, *Liahona*, März 2008, Seite 33

WIE KANN SICH DURCH DAS ABENDMAHL MEIN LEBEN ÄNDERN?

Bei der Herbst-Generalkonferenz 2012 erklärte Elder Don R. Clarke von den Siebzigern: „Wenn wir uns ordentlich auf das Abendmahl vorbereiten, können wir damit unser Leben grundlegend ändern.“ Dann nannte er fünf Grundsätze, „die sich positiv auf unser Leben auswirken können, wenn wir würdig vom Abendmahl nehmen“:

1. Wir empfinden Dankbarkeit für das Sühnopfer Jesu Christi.
2. Wir denken daran, dass wir unsere Taufbündnisse erneuern.
3. Wir sind bestrebt zu spüren, dass uns unsere Sünden vergeben sind.
4. Wir bemühen uns, Inspiration zu empfangen, um unsere Probleme lösen zu können.
5. Wenn wir würdig vom Abendmahl nehmen, werden wir vom Heiligen Geist erfüllt.

Elder Clarke verheißt: „Eine Abendmahlsversammlung ist immer dann gelungen, wenn das Abendmahl den Kern unserer Gottesverehrung bildet.“¹

ANMERKUNG

1. Siehe Don R. Clarke, „Die Segnungen des Abendmahls“, *Liahona*, November 2012, Seite 104ff.

DER WEG ZU EINER EWIGEN FAMILIE

Garth und Sandy Hamblin

Als sich die 'Akau'olas der Kirche angeschlossen hatten, waren sie fest entschlossen, es auch bis zum Tempel zu schaffen.

Siope 'Akau'ola aus Tonga, der mit Freunden bis spät in die Nacht Kawa-Bier getrunken hatte, war eines Sonntagmorgens auf dem Heimweg, als eine sonntäglich gekleidete Familie seine Aufmerksamkeit erregte. Sie unterhielt sich angeregt und fröhlich miteinander. Siope fragte sich, warum sie so gut aufgelegt war, und folgte ihr. Er wollte wissen, wo sie hinging.

Er sah die Familie in ein Gemeindehaus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hineingehen. Durchs Fenster beobachtete er, wie weitere Familien eintrafen. Sie saßen beieinander und strahlten vor Freude, während sie zu Ehren Gottes Loblieder sangen.

Siope musste an seine Frau Liu denken. Die Liebe aus ihren ersten Ehejahren schwand zusehends. Siope wollte diese Liebe zurückgewinnen. Er eilte nach Hause und erklärte seiner Frau, er wisse nun, was ihrer Familie helfen könne: Sie müssten sich der Kirche Jesu Christi anschließen.

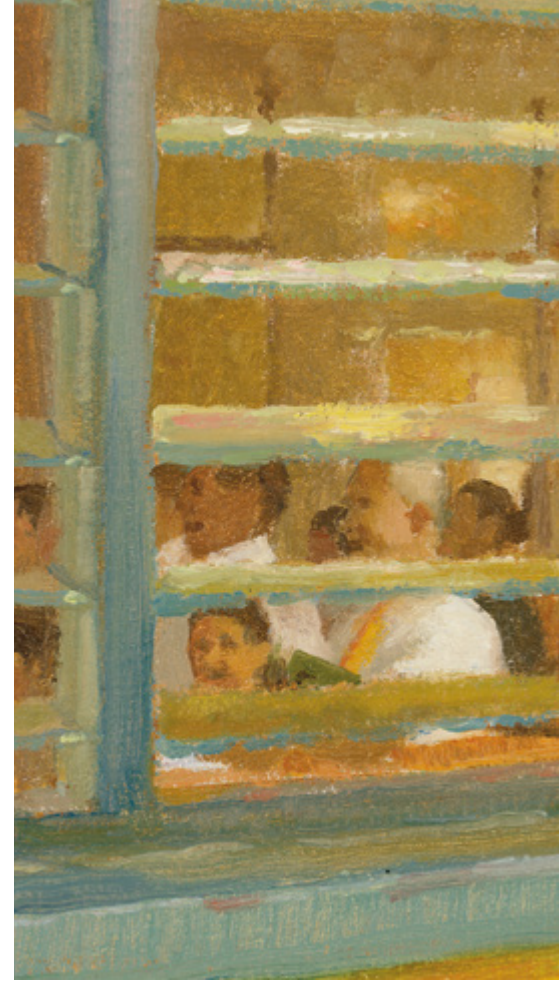
Noch am selben Tag suchte Siope den Bischof auf, der in seinem Dorf wohnte. Der Bischof erkannte in Siope den Mann, den er hin und wieder betrunken auf der Straße angetroffen hatte. Während Siope sein Anliegen vortrug, bemerkte er zwar den zweifelnden Gesichtsausdruck des Bischofs, aber sein Entschluss stand fest: Er erklärte dem Bischof unmissverständlich, dass er sich taufen lassen wolle. Der

Bischof hielt inne, dann bat er Siope herein und begann damit, ihm das Evangelium Jesu Christi darzulegen.

Liu war zunächst skeptisch, aber sie konnte sehen, dass sich ihr Mann allmählich zum Besseren veränderte. Siope verbrachte mehr Zeit mit den Kindern und verhielt sich liebevoller gegenüber Liu und den Kindern. Nach einiger Zeit traf sich auch Liu mit den Missionaren, und bald ließen sich Siope und Liu taufen.

Als sich der Jahrestag ihrer Taufe näherte, machte sich Familie 'Akau'ola Gedanken über die wunderbaren Segnungen des Tempels. Siope sagte: „Wenn die Segnungen des Tempels noch viel größer sind als die, die wir durch unsere Taufe schon empfangen haben, wie wunderbar müssen diese Segnungen dann sein!“ Ihr Wunsch, gesiegelt zu werden, war groß. Doch der Tempel in Tonga wurde gerade renoviert. Das bedeutete, sie müssten noch über ein Jahr warten. Oder sie müssten eine teure Reise nach Neuseeland oder Fidschi unternehmen, um dort in den Tempel zu gehen.

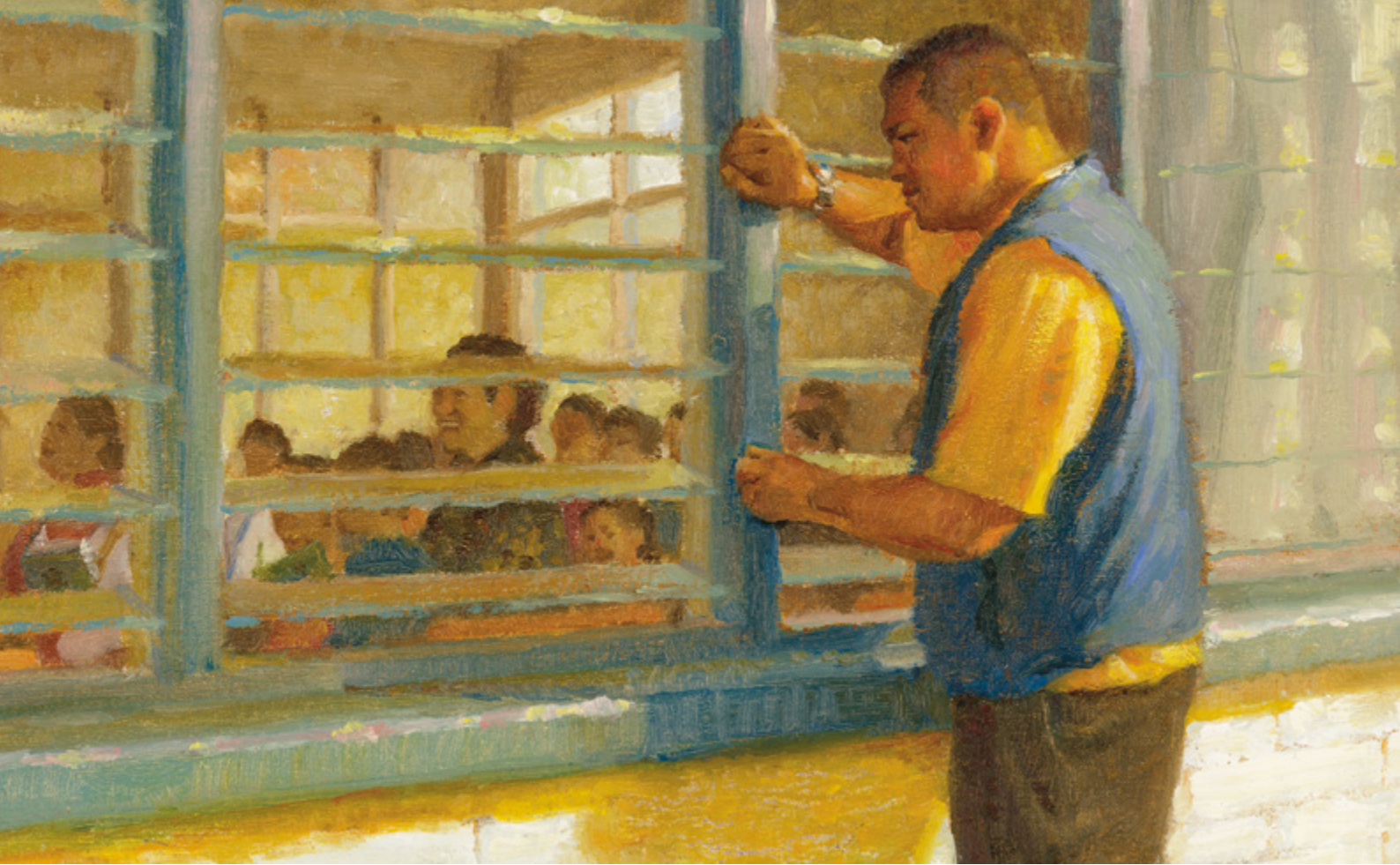
Die Familie machte sich lange Gedanken darüber und betete. Schließlich kamen sie überein, einen kleinen Kredit aufzunehmen. Während sie auf die Bewilligung warteten, wurde die Bank, bei der sie den Kredit beantragt hatten, durch einen Brand zerstört. Sämtliche Kreditanträge würden erst im Jahr darauf bearbeitet werden.



Siope und Liu waren niedergeschlagen. Sie saßen in ihrem kleinen Wohnzimmer und beteten um ein Wunder. Sie berieten sich miteinander und beteten, und die Antwort folgte: „In Gedanken sah ich unser Auto, und es lächelte uns an. Da wusste ich, dass dies die Antwort auf unsere Gebete war“, berichtet Siope. Sie konnten ihr Auto schon am nächsten Tag verkaufen und für ihre fünfköpfige Familie den Flug nach Fidschi buchen.

Mit drei müden Kindern kamen sie spät am Abend in Nadi in Fidschi an, wo sie noch eine lange Fahrt zum Tempel in Suva erwartete. Liu sagte: „Ich musste feststellen: Je mehr wir uns anstrengen, zum Haus des Herrn zu kommen, desto größere Anstrengungen unternimmt der Satan, um uns davon abzuhalten, diese Segnungen auch zu empfangen.“

Während sie noch im Flughafengebäude saßen und überlegten, was nun als Nächstes zu tun sei, half ihnen



eine Frau, eine Unterkunft zu finden und für den folgenden Tag eine Fahrt nach Suva zu buchen – und dies zu einem Bruchteil des üblichen Preises. Sie merkten, dass Gott ihnen da einen Engel zu Hilfe geschickt hatte.

Am nächsten Tag trafen sie beim Tempel ein. „Als wir den Tempel betraten, spürte ich Frieden und Ruhe im Herzen“, sagte Liu. „Noch nie hatte ich etwas so Reines und Weißes gesehen wie im Tempel. Da kam mir ein Gedanke: Wenn der Tempel, der doch von Menschen gebaut wurde, ein so herrliches Haus ist, wie herrlich muss es dann erst in dem Haus sein, das der Vater im Himmel uns verheißen hat!“

Der Tempelbesuch hat ihr Leben verändert. Liu sagte: „Die ganze Zeit über spürte ich dort in Fidschi, wie sehr uns der Vater im Himmel alle liebt. Wenn wir ihm folgen, sorgt er gut für uns.“

Nach ihrer Rückkehr wurde Familie ‘Akau’ola weiterhin reich gesegnet. Sowohl Siope als auch Liu erhielten ein Stipendium fürs College, schlossen eine Ausbildung als Lehrer ab und wurden an der Liahona High School angestellt.

Während sie dort unterrichteten, wurden sie immer wieder auf Kinder aufmerksam, die ein Zuhause brauchten. Manchmal war es nur ein Kind, oft waren es aber auch zwei oder

drei Kinder, die da bei Siope und Liu aufgenommen werden wollten. Und Siope und Liu gewährten allen Unterkunft. Inzwischen wohnen 20 Personen in ihrem kleinen Haus. Sie haben fünf weitere „adoptierte“ Kinder, die inzwischen das Haus verlassen haben, weil sie das College besuchen oder auf Mission sind.

Siope und Liu wissen, dass Kinder sich weiterentwickeln und entfalten können, wenn sie geliebt werden und ein geregeltes Leben haben. Die Kinder, die anfangs nicht der Kirche angehörten, haben inzwischen das Evangelium angenommen und wollen nun auch auf Mission gehen. Siope und Liu nennen alle Kinder, die sie betreuen, *ihre* Kinder, und alle Kinder nennen Liu und Siope Mama und Papa. Die ‘Akau’olas wissen, dass sie reich gesegnet sind, und wollen andere an diesen Segnungen teilhaben lassen. ■

Die Verfasser kommen aus Alaska und sind derzeit auf Mission in Tonga.



GLÜHWÜRMCHEN

David Wright

Richten wir den Blick stets auf den ewigen Lohn – oder auch mal auf etwas anderes?

Vor einigen Jahren arbeitete ich an einer archäologischen Ausgrabungsstätte namens Aguateca, die sich in einem wunderschönen, jedoch ziemlich entlegenen Teil Guatemalas befindet. Unser Arbeitsort war erst nach einer langen Bootsfahrt den Fluss Petexbatún mit seinen vielen Windungen hinauf erreichbar.

Eines Abends kehrte ich mit einigen Archäologen nach Aguateca zurück, nachdem wir den Tag an einer anderen Ausgrabungsstätte verbracht hatten. Nur das leise Brummen des Motors und das leise Zirpen der Insekten waren zu hören, als wir mit dem Boot flussaufwärts fuhren. Ich lehnte mich an die Bootswand und genoss die friedliche Fahrt und die mondlose, ungewöhnlich klare Nacht. Während das Boot den vielen Windungen des Flusses folgte, versuchte ich, der Orientierung halber den Polarstern im Auge zu behalten. Manchmal verschwand er hinter den dunklen Umrissen der Bäume, die das Flussufer säumten, aber jedes Mal tauchte er kurz darauf wieder auf.

An einer Windung des Flusses verlor ich den Polarstern wieder hinter den Baumwipfeln aus den Augen. Als das Boot Richtung Süden steuerte, fand ich ihn jedoch rasch wieder, und ich kam mir vor wie ein Seemann aus alten Zeiten und war stolz auf meinen Orientierungssinn. Nachdem ich den Polarstern einen Moment lang beobachtet hatte, stellte ich jedoch fest, dass ich falsch lag: Ich hatte den Polarstern gar nicht wiedergefunden – und auch keinen anderen Stern. Ich blickte zu einem Glühwürmchen auf!

Erst da bemerkte ich, dass viele der „Sterne“ über mir in Wirklichkeit Glühwürmchen waren, die still in der warmen Nachtluft schwebten. Erstaunlicherweise war das Leuchten der Glühwürmchen über uns dem Strahlen der fernen Sterne und Galaxien am Himmel fast gleich, und die Windungen und Biegungen des Flusslaufs trugen das Ihre zu dieser Verwechslung bei.

„Wie konnte ich nur ein winziges Glühwürmchen für einen hell leuchtenden Stern halten?“, fragte ich mich. Die Antwort lag auf der Hand: Es war einfach eine Frage der Perspektive. Das verhältnismäßig schwache und flüchtige Licht der Glühwürmchen konnte es nur deshalb mit dem Licht der Sterne aufnehmen, weil die Glühwürmchen nur wenige Meter über mir schwebten und die Sterne so weit entfernt waren. Aus meiner Perspektive waren die beiden einander ziemlich ähnlich.

Wie die Glühwürmchen erscheinen uns die Versuchungen und Prüfungen des Lebens gewaltig groß, weil wir sie unmittelbar vor Augen haben.



Die verheißenen Segnungen hingen kommen uns – wie die Sterne – sehr weit entfernt vor.

Unsere geistige Kurzsichtigkeit kann so manche Folge haben. Je weiter entfernt der Lohn zu sein scheint, desto eher neigen wir zu der Ansicht, wir könnten den Tag unserer Umkehr aufschieben und trotzdem zum Vater im Himmel zurückkehren und Anspruch auf unser ewiges Erbe erheben (siehe Alma 34:33,34). Möglicherweise zweifeln wir an dem ewigen Lohn oder finden, dass es mehr Spaß mache, dem natürlichen Menschen jetzt nachzugeben, als auf Segnungen zu warten, die uns vielleicht erst viel später zuteilwerden. Vielleicht macht uns der unerbittlich lange Kampf gegen die Sünde mit der Zeit zu schaffen, oder es mangelt uns an Glauben, dass uns der Erlöser helfen wird, den Schlägen des Satans standzuhalten.

Wir alle verlieren gelegentlich die Ewigkeit aus den Augen. Die Herausforderung besteht darin, die ewige Sichtweise so schnell wie möglich wiederzuerlangen. Die Welt mag verlockende, scheinbar reale Belohnungen bieten, wir hingegen können auf Jesus Christus schauen, während wir durch die Windungen und Wendungen des Lebens steuern, und darauf vertrauen, dass er „denen, die ihn suchen, ihren Lohn geben wird“ (Hebräer 11:6).

Diese Bootsfahrt auf dem Fluss ist nun schon viele Jahre her, aber noch heute halte ich inne, wenn ich mit einer Versuchungen konfrontiert werde, und sage mir: „Es ist ja nur ein Glühwürmchen.“ ■

Der Verfasser lebt in Florida.

EINE KARTOFFEL FÜR DIE LEHRERIN

Bonny Dahlsrud

Ich habe erkannt, dass nicht immer eine großartige Geste nötig ist, wenn wir jemandem Gutes tun wollen. Eine freundliche kleine Geste ist ebenso schön.

Als Grundschullehrerin habe ich in über 25 Jahren einige interessante Geschenke von meinen jungen Schülern und Schülerinnen bekommen. Witzige Briefchen, Zeichnungen und fantasievolle Basteleien sind nichts Ungewöhnliches. Letztes Jahr aber habe ich zum ersten Mal eine Kartoffel geschenkt bekommen.

„Eine Kartoffel für die Lehrerin“, sagte die kleine Emma stolz, als sie vor meinem Schreibtisch stand. „Ich hatte nämlich keinen Apfel.“ Es war eine mittelgroße Kartoffel, blank geschrubbt und so schön, wie eine Kartoffel eben sein kann. Ich dankte Emma und legte die Kartoffel auf meinen Schreibtisch. Den ganzen Schultag über sah ich Emmas blaue Augen immer wieder voller Stolz strahlen, wenn sie die Kartoffel ansah.

Als ich nach der Schule noch eine Weile an meinem Schreibtisch arbeitete, betrachtete ich amüsiert die Kartoffel. Kinder sehen alles so einfach, und mit einer gewöhnlichen Kartoffel hatte Emma mir etwas Wichtiges beigebracht. Deshalb ließ ich auch die Kartoffel zur Erinnerung mehr als eine Woche lang auf meinem Schreibtisch liegen.

Als Besuchslehrerin und Schwester wollte ich anderen

in meiner Gemeinde oftmals gerne helfen. Aber ich hatte immer auf den „Apfel“ gewartet, ehe ich mir Zeit zum Helfen nahm. Wenn ich viel zu tun hatte und es nicht schaffte, für jemanden einen Auflauf zu kochen, oder wenn ich eine schöne Blume verschenken wollte, aber nicht dazu kam, in den Blumenladen zu gehen, ließ ich die sanfte, leise Stimme des Geistes außer Acht, die mir zuflüsterte, dass jemand meine Hilfe brauchte.

„Ich mach das am Wochenende, wenn ich Zeit habe“, sagte ich mir dann. „Heute braucht mich keiner.“

Was aber, wenn mich tatsächlich jemand braucht? Was wäre, wenn ich der Eingebung, ich solle bei einer älteren Nachbarin vorbeischauen oder bei einer jungen Witwe, deren Mann erst vor kurzem gestorben war, einfach

gefolgt wäre? Hätte ich helfen können, selbst wenn ich im Moment nicht mehr zu bieten hatte als eine „Kartoffel“?

Emma hat mich etwas sehr Wichtiges gelehrt, was ich nun nach besten Kräften in die Tat umsetze. Wenn ich keinen Apfel habe, schenke ich eben eine Kartoffel, und zwar jetzt gleich. Ich warte nicht, bis ich Zeit habe, einen Auflauf zu kochen oder meinen bekannten Zitronencremekuchen zu backen. Stattdessen kaufe ich eben eine Schachtel Kekse. Ich komme nicht oft am Blumenladen vorbei, aber ich kann auch ohne Blumen bei jemandem vorbeischauen, um ein wenig zu plaudern. Eine selbstgebastelte Karte wäre nett, ein kurzer Telefonanruf tut es aber auch. Es ist nicht jedes Mal eine große Geste nötig, um jemandem etwas Gutes zu tun. Eine freundliche kleine Geste ist ebenso schön.

Die Kartoffel liegt jetzt bei mir zuhause, aber ich werde sie wohl nie essen. Sie erinnert mich daran, dass ich jeder Eingebung, jemandem zu helfen, unverzüglich folgen sollte. Ich gebe einfach, was ich zu geben habe, und warte nicht auf einen besseren Zeitpunkt.

Eine Kartoffel für die Lehrerin war das schönste Geschenk von allen. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



NACHRICHTEN DER KIRCHE

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org.

Von den Seminarschülern wird erwartet, dass sie sich auf eine höhere Ebene des Lernens schwingen

In der Kirche werden weltweit neue Anforderungen für den Seminarabschluss eingeführt, die den Schülern helfen sollen, sich auf eine höhere Ebene des Lernens zu schwingen. Mit Beginn des diesjährigen Studienkurses „Lehre und Bündnisse und Geschichte der Kirche“ gelten zwei weitere wichtige Kriterien:

1. Von den Seminarschülern wird erwartet, dass sie zusätzlich zu den Punkten, die sie für Anwesenheit erhalten, sowie einer Empfehlung seitens des Bischofs oder Zweigpräsidenten die heilige Schrift durchlesen, die im Seminarjahr besprochen

Seminarschüler im südamerikanischen Guyana studieren gemeinsam die heiligen Schriften



wird. Das Lesen der heiligen Schriften ist auch in der Vergangenheit betont worden, doch jetzt ist es Bedingung für den Abschluss.

2. Von den Schülern wird verlangt, dass sie im Laufe des Jahres zwei Lernkontrollen zum Kurs absolvieren und dabei ein Ergebnis von mindestens 75% erzielen. Eine Lernkontrolle wird nach dem ersten Halbjahr durchgeführt, die zweite am Ende des Seminarjahres. Die Lernkontrollen beziehen sich hauptsächlich auf das Verständnis der Lehre und die Anwendung von Evangeliumsgrundsätzen im täglichen Leben.

Die jungen Leute, die sich auf ein Leben vorbereiten, in dem das Dienen und die Nachfolge Christi im Mittelpunkt stehen, sollen in ihrem Zeugnis unabhängiger werden, ihr Verständnis vom Evangelium vertiefen und ihre Fähigkeit vergrößern, ihr Wissen weiterzugeben. Diese Gelegenheit verschaffen ihnen die neuen Anforderungen fürs Seminar – zusammen mit der Anleitung für den Missionsdienst *Verkündet mein Evangelium!* und dem Lehrplan für Jugendliche für den Sonntag, *Komm und folge mir nach!*

Am Ende eines jeden Jahres erhalten die Seminarschüler entweder ein Kursabschlusszeugnis, mit dem bescheinigt wird, dass sie alle Voraussetzungen erfüllt haben (inklusive der Leseaufträge und der Lernkontrollen), oder sie erhalten eine Bescheinigung darüber, dass sie die Anwesenheitsvoraussetzungen erfüllt haben. ■

Indexierungsaktion führt zu neuem Rekord

Die Teilnehmer der internationalen Indexierungsaktion stellten mit der bisher größten Anzahl an Indexierern, die sich an einem einzigen Tag online betätigten, einen neuen Rekord auf. Am 22. Juli 2014 riefen insgesamt 66.511 ehrenamtliche Helfer das Internet auf, um sich Aufnahmen historischer Aufzeichnungen anzusehen und Angaben daraus in die durchsuchbare Datenbank auf FamilySearch.org zu übertragen. Der bisherige Tagesrekord war mit 49.025 ehrenamtlichen Helfern im Juli 2012 aufgestellt worden, als sich die Indexierung der US-Volkszählung von 1940 auf ihrem Höhepunkt befand.

Mit der Aktion wurde auch die zweithöchste Gesamtzahl an eingereichten Datensätzen erreicht, die entweder indexiert oder geprüft wurden – knapp über 5,7 Millionen. (Jeder Datensatz wird von zwei Helfern indexiert und dann von einem dritten, der als Prüfer bezeichnet wird, durchgesehen, um gute Qualität und Fehlerlosigkeit sicherzustellen.)

„Unsere Mitglieder – jung und alt – haben sich frohen Herzens daran beteiligt“, so Bischof Couret aus Toulouse in Frankreich. „Was für eine tolle Erfahrung!“

Christopher Jones aus Wales erzählt: „Wir haben unseren Familienabend so geplant, dass wir alle indexieren konnten – Vater, Mutter und sieben Kinder im Alter von 5 bis 18 Jahren. Insgesamt haben wir als Familie knapp über 900 Einträge indexiert!“

Natalie Terry aus Bangkok in Thailand hat es sehr gefallen, mit ihrer 13-jährigen Tochter an dem weltweiten Indexierungstag teilzunehmen. Und Chris Shead aus Chorley in England berichtet, er habe über 30 neue Namen aus der Familie finden können, darunter auch „ein kleines Mädchen, das kurz nach seiner Taufe gestorben und in den Volkszählungsunterlagen nicht erfasst worden war“. ■



Elder David A. Bednar spricht darüber, dass die sozialen Netzwerke eine einzigartige Gelegenheit bieten, das Evangelium zu verbreiten.

Apostel erteilt Rat zum Umgang mit sozialen Netzwerken

Beginnen Sie hier und heute. Lassen Sie Botschaften voller Rechtschaffenheit und Wahrheit über die Erde strömen – Botschaften, die authentisch, erbauend und lobenswert sind – und lassen Sie sie buchstäblich über die Erde strömen wie eine Flut“, sagte Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel in einer Ansprache, die er am 19. August 2014 anlässlich der Bildungswoche an der Brigham-Young-Universität hielt.

„Ich bete darum, dass wir nicht nur bei einer Sturzflut mitmachen, die schnell hereinbricht und sich genauso schnell wieder zurückzieht“, erklärte er. In seiner Botschaft ging es vor allem darum, wie machtvoll sich Wahrheit mithilfe sozialer Medien weitervermitteln lässt. Elder Bednar bezeichnete die heutige Zeit als eine „einzigartige Epoche in der Weltgeschichte“, in der wir mit „einem außergewöhnlichen Fortschritt in Bezug auf Innovationen und Erfindungen gesegnet sind, die das Erlösungswerk ermöglichen und beschleunigen.“

Etwa 40 Prozent unserer Missionare in aller Welt werden bald digitale Geräte als Werkzeuge zur Bekehrung, Aktiverhaltung und Aktivierung verwenden“, sagte er. „Gewiss ist uns

allen klar, dass die Technik die Familienforschung und die Tempelarbeit sowie das Studium des wiederhergestellten Evangeliums für den Einzelnen und die Familie beschleunigt hat und es uns ermöglicht hat, auf bemerkenswerte Weise mehr über die Welt zu erfahren und mehr davon zu sehen und zu erleben.“

Elder Bednar wies auf die jüngsten Aktivitäten der Kirche in den sozialen Medien hin, darunter ein zu Ostern produziertes Video mit dem Titel *Dank ihm*, das in 191 Ländern und Gebieten über fünf Millionen Mal angesehen wurde, und das Hashtag #didyouthinktopray, das zu über 40.000 Konversationen über die Notwendigkeit des Betens führte.

Aktivitäten wie diese seien nur „ein kleiner Tropfen“, meinte er und rief die Mitglieder der Kirche auf, „mitzuhelfen, diese Tropfen in eine Flut zu verwandeln“. Er sagte auch zum Gebrauch sozialer Netzwerke:

- „Wir dürfen nicht übertreiben, nichts ausschmücken oder vorgeben, jemand oder etwas zu sein, was wir nicht sind. Unsere Inhalte sollten vertrauenswürdig und konstruktiv sein.“

- „Wir sollten uns bemühen, andere mit unseren Botschaften zu erbauen, anstatt zu diskutieren oder zu streiten und sie zu verdammen oder herabzusetzen.“
- „Seien Sie mutig, aber nicht anmaßend, wenn Sie Ihre Glaubensansichten bekräftigen und verteidigen. Lassen Sie sich nicht auf Streitgespräche ein. Als Jünger sollten wir soziale Netzwerke dazu nutzen wollen, das Licht und die Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi hinauszusenden.“
- „Zu viel Zeit geht verloren, zu viele Beziehungen nehmen Schaden oder werden zerstört, und wertvolle und rechtschaffene Verhaltensmuster werden durchbrochen, wenn man mit Technik unvernünftig umgeht. Wir dürfen nicht zulassen, dass selbst eine sinnvolle Nutzung sozialer Netzwerke uns davon abhält, unsere Zeit, unsere Kraft und unsere Mittel besser einzusetzen oder das Beste daraus zu machen.“
- „Wir müssen keine Experten oder Fanatiker im Hinblick auf soziale Netzwerke werden. Wir brauchen auch nicht übermäßig viel Zeit darauf zu verwenden, aufwendige Botschaften zu erstellen und zu verbreiten.“ ■

*Mögen Sie sich dafür entscheiden, der Welt ein
Licht zu sein, dabei mitzuhelfen, Gottes Kinder
zu erretten, Freude zu haben und letztlich mit
ewigem Leben gesegnet zu werden.*





**Elder
Russell M. Nelson**

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

WOFÜR ENTSCHEIDEN SIE SICH?

*Sie wurden von Ihrem Vater im Himmel beauftragt,
zu dieser Zeit auf Erden das Reich Gottes zu errichten
und ein ganzes Volk darauf vorzubereiten,
den Erretter zu empfangen.*

Sie, die „Jugend von edler Herkunft“¹, sind buchstäblich Söhne und Töchter Gottes und sind zu genau dieser Zeit in der Weltgeschichte zu einem heiligen Zweck geboren worden. Die sittlichen und religiösen Werte drohen weltweit innerhalb der Gesellschaft zu verfallen, daher muss die Jugend dieser Kirche ihren Mitmenschen als Bannerträger des Herrn und als Quelle des Lichts dienen und sie auf den Erretter aufmerksam machen. Sie sind einzigartig, Ihre Aufgabe ist einzigartig.

Wer sind Sie? Sie sind Kinder des Bundes, den Gott mit Vater Abraham geschlossen hat. Ihm hat er verheißen: „In deinen Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet sein.“ (1 Nephi 15:18; siehe auch Apostelgeschichte 3:25; 3 Nephi 20:25.) Sie sind auch „Kinder des verheißenen Tages“², nämlich der Zeit der Weltgeschichte, da das Evangelium weit und breit auf diesem Planeten verkündet wird.

Was ist Ihre Aufgabe? Sie, Brüder, wurden in einem vorirdischen Reich vorherordiniert, das Priestertum zu tragen (siehe Alma 13:2,3). Und Sie, Schwestern, wurden vor Grundlegung der Welt dazu ausersehen, Kinder Gottes zur Welt zu bringen und sich um sie zu kümmern, wodurch Sie Gott verherrlichen (siehe LuB 132:63). Haben Sie, Schwestern, je darüber nachgedacht, wie bedeutend es ist, mit Gott gemeinsam Leben zu schaffen?

Ein jeder von Ihnen, ob junger Mann oder junge Frau, wurde von Ihrem Vater im Himmel beauftragt, zu dieser Zeit das Reich Gottes auf Erden zu errichten und ein ganzes Volk darauf vorzubereiten, den Erretter zu empfangen, wenn er schließlich als Messias im Millennium herrscht und regiert. Ihre edle Herkunft, Ihre Persönlichkeit, Ihre Aufgabe und Ihr göttlicher Auftrag unterscheiden Sie von allen anderen.

Aber weder Ihre Herkunft noch Ihre vorirdische Ordinierung oder Ihr Auftrag können Sie erretten oder erhöhen. Vielmehr kommt es auf Ihre eigenen Entscheidungen und darauf an, dass Sie die Macht des Sühnopfers des Herrn in Ihrem Leben wirksam werden lassen. Ein wichtiges, ewiges Prinzip – die Entscheidungsfreiheit – ist im Plan des Vaters von grundlegender Bedeutung. Jugend von edler Herkunft, wofür entscheiden Sie sich also?

Entscheiden Sie sich dafür, mehr zu lernen?

Bildung ist etwas, was Sie sich selbst aneignen müssen. Das kann Ihnen niemand abnehmen. Wo auch immer Sie sind: Entwickeln Sie ein großes Verlangen, dazuzulernen. Wir Heilige der Letzten Tage betrachten es nicht bloß als ein Recht, Bildung zu erlangen. Es ist eine religiöse Pflicht. „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz.“ (LuB 93:36.) Ja, wir bilden uns für die Ewigkeit.

„Jeglicher Grundzug der Intelligenz, den wir uns in diesem Leben zu eigen machen, wird mit uns in der Auferstehung hervorkommen.

Und wenn jemand in diesem Leben durch seinen Eifer und Gehorsam mehr Wissen und Intelligenz erlangt ..., so wird er in der künftigen Welt um so viel im Vorteil sein.“ (LuB 130:18,19.)

Eine Perspektive von solcher Reichweite lässt Sie im Hinblick auf das Lernen bestimmt gute Entscheidungen treffen.

Haben Sie keine Angst, Ihre Ziele zu verwirklichen – oder gar Ihre Träume! Ihnen muss aber klar sein, dass es auf dem Weg zu hervorragender Leistung und Kompetenz keine Abkürzung gibt. Die Ausbildung macht den Unterschied aus zwischen dem *Wunsch*, anderen von Nutzen zu sein, und der *Befähigung*, ihnen zu helfen.

Wie wollen Sie leben?

Von Ihnen wird erwartet, dass Sie anders leben als andere. Sie wissen ja, was Paulus dem jungen Timotheus gesagt hat: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit.“ (1 Timotheus 4:12.)³ Entscheiden Sie sich dafür, anders zu denken und zu handeln als diejenigen, die von der Welt sind. Entscheiden Sie sich dafür, anders auszugehen. Sie werden feststellen, dass Sie andere dadurch zum Guten beeinflussen können. Ardeth G. Kapp, frühere Präsidentin der Jungen Damen, hat einmal gesagt: „Man kann kein Rettungsschwimmer sein, wenn man genauso aussieht wie alle anderen am Strand.“⁴

Als Jugend von edler Herkunft haben Sie einen hervorragenden Start ins Leben, tragen aber auch mehr Verantwortung. „Denn wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert.“ (LuB 82:3, siehe auch Lukas 12:48.) Zu dieser Anforderung gehört, dass wir Rekruten, also Soldaten, sind. Mit Ihrer Taufe sind Sie im Grunde ein weiteres Mal den Streitkräften des Herrn beigetreten.⁵ Im vorirdischen Leben standen Sie beim Kampf im Himmel an der Seite Jesu Christi. Dieser Konflikt zwischen Gut und Böse setzt sich heute hier auf der Erde fort. Es gibt ihn wirklich! (Siehe

Offenbarung 12:7-9; LuB 29:40,41.) Auf Gottes Seite steht Jesus Christus, der vorherordnet wurde, der Erretter der Welt zu werden (siehe 1 Nephi 10:4). Auf der anderen Seite steht der Satan – ein Aufrührer, ein Vernichter der Entscheidungsfreiheit (siehe Mose 4:3).⁶

Nach Gottes Plan ist es dem Widersacher gestattet, Sie in Versuchung zu führen, damit Sie sich entscheiden können: für das Gute statt für das Böse, für die Umkehr und dafür, zu Jesus Christus zu kommen, seine Lehren zu glauben und seinem Beispiel zu folgen. Welch enorme Verantwortung, welch enormes Vertrauen!

Ihre Freiheit, für sich selbst zu handeln, ist für Ihren ewigen Fortschritt und Ihr ewiges Glück von so zentraler Bedeutung, dass der Widersacher außergewöhnliche Anstrengungen unternimmt, sie zu untergraben (siehe 2 Nephi 2:27; 10:23).

Werden Sie sich Prioritäten setzen, die Ihnen bei Ihren Entscheidungen helfen?

Es gibt nicht nur die Entscheidung zwischen Gut und Böse. Bei vielen Entscheidungen gilt es zwischen zwei guten Möglichkeiten zu wählen. Nicht alle Wahrheiten haben das gleiche Gewicht; man muss also Prioritäten setzen. Machen Sie sich in Ihrem Streben nach Wissen und Erkenntnis bewusst, dass die wichtigste Wahrheit, die wir lernen müssen, die ist, die vom Herrn kommt. Als der Heiland bei seinem Vater Fürbitte einlegte, hat er diese Wahrheit bekräftigt: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“ (Johannes 17:3.) Was immer Sie sonst noch lernen wollen, streben Sie vor allem danach, Gott, Ihren Vater im Himmel, und seinen Sohn Jesus Christus zu erkennen. Lernen Sie sie – so wie ich – kennen und lieben.

Eine weitere Schriftstelle, die mit Prioritäten zu tun hat und mich mein Leben lang geleitet hat, lautet: „Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (Matthäus 6:33.)

Mehr als alles andere auf der Welt wünschen Sie sich, Entscheidungen zu treffen, die zum größten und herrlichsten Ziel führen, nämlich zum ewigen Leben. Dies ist die wunderbare Herrlichkeit, die Gott für Sie vorgesehen hat (siehe LuB 14:7; Mose 1:39). Entscheiden Sie sich dafür, das ewige Leben an die erste Stelle zu setzen! Befassen Sie sich eingehend mit den heiligen Schriften, wie etwa Abschnitt 76 und 88 im Buch Lehre und Bündnisse, um mehr über die unterschiedlichen Segnungen zu erfahren, die jene erwarten, die das ewige Leben wählen, sowie jene, die das nicht tun.



Viele haben die göttliche Wahrheit noch nicht entdeckt und wissen auch nicht, wo sie danach suchen sollen. Doch Sie, die Jugend von edler Herkunft, kommen ihnen zu Hilfe.

Entscheiden Sie sich dafür, das ewige Leben an die erste Stelle zu setzen. Achten Sie dann darauf, wie sich andere Entscheidungen somit quasi von selbst ergeben.

Mit wem möchten Sie zusammen sein?

Sie werden vielen guten Menschen begegnen, die ebenfalls an Gott glauben. Seien es Juden, Katholiken, Protestanten oder Muslime: Der Gläubige weiß, dass es unumstößliche Wahrheit gibt. Wer an Gott glaubt, hat auch ein Gewissen. Der Gläubige befolgt freiwillig die Gesetze des Landes und die Gebote Gottes und sogar Gesetze, die sonst vielleicht gar nicht durchzusetzen wären.

Weil Sie entschlossen sind, die Gesetze des Landes und die Gesetze Gottes zu befolgen, halten Sie bei Rot an der Ampel, auch wenn keine weiteren Verkehrsteilnehmer in Sicht sind. Als Kind Gottes wissen Sie – auch wenn die Polizei Sie nicht erwischt –, dass es falsch ist, zu stehlen und zu morden, und dass Gott Sie irgendwann zur Rechenschaft ziehen wird. Sie wissen, dass die Folgen dafür, dass man sich nicht an die Regeln hält, nicht nur ans Erdenleben gebunden, sondern auch ewiger Natur sind.

Im Laufe Ihres Lebens kommen Sie auch mit Leuten in Berührung, die nicht an Gott glauben. Viele von ihnen haben die göttliche Wahrheit noch nicht entdeckt und wissen auch nicht, wo sie danach suchen sollen. Doch Sie, die Jugend von edler Herkunft, kommen ihnen zu Hilfe. Sie sammeln sich in großer Anzahl und folgen dem Ruf des Propheten nach mehr Missionaren. Für jeden von Ihnen sind wir sehr dankbar!

Im Umgang mit den Ungläubigen muss Ihnen bewusst sein, dass es auch welche gibt, die nicht auf Ihr Wohl bedacht sind (siehe LuB 1:16; 89:4). Sobald Sie dies erkannt haben, trennen Sie sich rasch und endgültig von ihnen (siehe 1 Timotheus 6:5,6,11).

Leider werden Sie auch Menschen begegnen, die auf der verzweiferten Suche nach vermeintlichem Glück auf sündige Pfade abgerutscht sind. Hüten Sie sich vor solch tückischem Gelände! Das Vergnügen an der Sünde ist immer vergänglich, aber die bedrückende Erinnerung an die Sünde ist mit nagenden und quälenden Schuldgefühlen verbunden. Die sündhafte Verfälschung der von Gott beabsichtigten Vereinigung zwischen Mann und Frau ist nichts als

leerer Schein. Jede solche unrechtmäßige Handlung ist ihrer tiefen Bedeutung und schöner Erinnerungen daran beraubt.

Wählen Sie Freiheit oder Gefangenschaft?

Gottlose Mächte umgeben uns. Sie leben wahrhaftig in Feindesland.⁷ Die giftige Plage Pornografie breitet sich aus. Sie umgarnt einen jeden, der sich von ihrer Tücke ergreifen lässt.

Der Herr hat dies vorausgesehen. Er hat gesagt: „Und nun zeige ich euch ein Geheimnis, etwas, was in geheimen Gemächern ist, um im Laufe der Zeit sogar eure Vernichtung zustande zu bringen, und ihr habt es nicht gewusst.“ (LuB 38:13; siehe auch Vers 28.)

Überlegen Sie einmal, wie viele Menschen in geheimen Gemächern es darauf abgesehen haben, Ihr Leben und Ihr Lebensglück zu vernichten! Versuchungen des Fleisches sind nichts Neues. Der Apostel Petrus hat genau vor dieser Falle gewarnt, als er schrieb:

„[Sie locken mit] ihren fleischlichen Begierden ... die Menschen an. ... Freiheit versprechen sie ihnen und sind doch selbst Sklaven des Verderbens; denn von wem jemand überwältigt worden ist, dessen Sklave ist er.“ (2 Petrus 2:18,19.)

Vermeiden Sie diese Versklavung, liebe Brüder und Schwestern. Wenn Sie sich derzeit Pornografie ansehen, hören Sie jetzt damit auf! Bitten Sie Ihren Bischof um Hilfe. Keiner ist so schlau, dass er den Widersacher aus eigener Kraft überlisten könnte, wenn er erst einmal von Pornografie vergiftet worden ist. Sie ist so zerstörerisch wie Ausatz, macht so süchtig wie Crystal Meth und zerfrisst einen wie Lauge.

Entscheiden Sie sich dafür, dem Herrn zu folgen oder den Philosophien der Menschen?

Lesen Sie die Proklamation zur Familie⁸ aufmerksam durch. Die darin enthaltenen Wahrheiten werden Sie gegen die Angriffe wappnen, die überall auf der Welt auf die Familie hereinprasseln.

Sie müssen begreifen, welch weitreichende Folgen der derzeit in der Gesellschaft ausgetragene Disput um die Definition der Ehe hat. Die aktuelle Debatte dreht sich auch um die Frage, ob zwei Angehörige desselben Geschlechts heiraten können. Wenn Sie Fragen zur Position der Kirche zu diesem oder einem anderen wichtigen Thema haben, dann empfiehlt es sich, gebeterfüllt über die Sache nachzudenken und sodann den prophetischen Aussagen der lebenden Propheten Beachtung zu schenken. Durch ihre inspirierten Worte sowie durch Inspiration vom

Heiligen Geist können Sie ein umfassenderes und besseres Verständnis erlangen.⁹

Die Debatte um die Ehe ist nur einer von vielen Streitpunkten, mit denen Sie sich in Zukunft wohl auseinandersetzen müssen. Doch Sie, die Jugend von edler Herkunft, werden sich für den Herrn und seine Wahrheit entscheiden und den schrillen Stimmen des Widersachers widerstehen.

Der Apostel Paulus hat die heutige Misere vorhergesagt (siehe 2 Timotheus 3:1-5). Seiner präzisen Beschreibung der geistigen Verwüstungen in unseren Tagen folgt die tröstliche Zusicherung, wie wir auf der sicheren Seite bleiben: „Du kennst von Kindheit an die heiligen Schriften, die dir Weisheit verleihen können, damit du durch den Glauben an Christus Jesus gerettet wirst.“ (2 Timotheus 3:15.)

Diesem Rat füge ich meinen eigenen hinzu: Forschen Sie weiterhin in den heiligen Schriften. Tun Sie weiterhin all das, was Ihren Glauben an Jesus Christus stärkt. Sie werden bemerken, was für kluge Entscheidungen dies dann ganz selbstverständlich nach sich zieht.

Ihr Glaube an Jesus Christus und sein Evangelium wird Ihnen Mut machen, zu heiraten und Kinder zu haben, solange Sie noch jung sind und dies möglich ist. Wenn Sie in meinem Alter sind, werden Sie Ihre Kinder, Enkel und deren Kinder mehr schätzen als allen Ruhm oder Wohlstand, den Sie hätten erlangen können.

Wie bereiten Sie sich auf Ihr persönliches Gespräch mit dem Heiland vor?

Sie, die Jugend von edler Herkunft, sind noch nicht vollkommen. Niemand ist es. Also sind Sie, wie alle anderen auch, sehr dankbar für das Sühnopfer des Heilands, das bei aufrichtiger Umkehr vollkommene Vergebung möglich macht. Sie wissen auch, dass Ihr Aufenthalt auf Erden verhältnismäßig kurz ist. Mit der Zeit schließt jeder von Ihnen dieses sterbliche Leben ab und geht in die nächste Welt hinüber.

Der Tag des Gerichts erwartet uns alle. Ich weiß, dass „der Hüter des Tores ... der Heilige Israels [ist]; und er setzt dort keinen Knecht ein“ (2 Nephi 9:41). Ja, jeder von uns wird ein persönliches Gespräch mit Jesus Christus haben.

Jeder Tag auf der Erde gibt Ihnen Zeit und Gelegenheit, sich auf dieses Gespräch vorzubereiten. Seien Sie gewiss: Wenn Sie sich dafür entscheiden, auf der Seite des Herrn zu stehen, sind Sie niemals allein. Gott gewährt Ihnen auf dem gefährvollen Weg durch das Erdenleben Zugang zu seiner Hilfe. Wenn Sie ihm im täglichen Gebet ernsthaft und aufrichtig Ihr Herz ausschütten, sendet er Ihnen seine Engel zu Hilfe (siehe LuB 84:88). Er hat Ihnen den Heiligen



Entscheiden Sie sich dafür, anders zu denken und zu handeln als diejenigen, die von der Welt sind. Entscheiden Sie sich dafür, anders auszusehen. Sie werden feststellen, dass Sie andere dadurch zum Guten beeinflussen können.

Geist gegeben, der Ihnen zur Seite steht, wenn Sie würdig leben. Er hat Ihnen die heiligen Schriften gegeben, damit Sie sich an den Worten von Christus weiden können (siehe 2 Nephi 9:51; 32:3). Er hat Ihnen Worte der lebenden Propheten gegeben, die es zu beachten gilt.

In wen setzen Sie Ihr Vertrauen?

Sie wissen, dass Gott Ihr Vater ist. Er liebt Sie. Er möchte, dass Sie glücklich sind. Vertrauen Sie auf ihn (siehe 2 Nephi 4:34; 28:31). Behalten Sie immer den heiligen Tempel im Auge. Seien Sie würdig, Ihr Endowment und die siegelnden heiligen Handlungen zu empfangen. Bleiben Sie diesen Bündnissen treu und kehren Sie häufig zum Tempel zurück. Vergessen Sie nicht: Ihr erhabenstes Ziel ist es, die größte aller Segnungen Gottes zu erlangen, nämlich ewiges Leben (siehe LuB 14:7). Die heiligen Handlungen des Tempels sind dafür unerlässlich (siehe LuB 131:1-3).

Ich lege Ihnen ans Herz, sich gebeterfüllt mit der Schriftstelle zu befassen, in der erklärt wird, wer Sie sind, was Ihre Aufgabe ist und welche Segnung Sie erwartet (siehe LuB 86:8-11). Ja, Sie sind wahrhaftig eine Jugend von edler Herkunft, im Abbild Gottes erschaffen. Sie sind die rechtmäßigen

Erben, und Sie werden in jeder Hinsicht geprüft. Mögen Sie sich dafür entscheiden, der Welt ein Licht zu sein, dabei mitzuhelfen, Gottes Kinder zu erretten, Freude zu haben und letztlich mit ewigem Leben gesegnet zu werden. ■

Nach der Ansprache „Jugend von edler Herkunft: Wofür entscheiden Sie sich?“, Fireside des Bildungswesens der Kirche an der Brigham-Young-Universität Hawaii, 6. September 2013. Die vollständige Ansprache finden Sie unter cesdevotionals.lds.org.

ANMERKUNGEN

1. „Carry On“, *Hymns*, Nr. 255
2. „Hope of Israel“, *Hymns*, Nr. 259
3. Das griechische Wort *anastrophe*, das in der King-James-Version mit *conversation* [hier: Worten] wiedergegeben wird, steht für eine Wendung zum Besseren.
4. Ardeeth Greene Kapp, *I Walk by Faith*, 1987, Seite 97
5. Siehe „We Are All Enlisted“, *Hymns*, Nr. 250
6. Manche Menschen halten *Entscheidungsfreiheit* für völlige Handlungsfreiheit. In den heiligen Schriften ist meist nur die Rede von *sittlicher Selbständigkeit* (siehe LuB 101:78).
7. Siehe Boyd K. Packer, „Ratschläge für die Jugend“, *Liahona*, November 2011, Seite 16, 18
8. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
9. In der inspirierten Proklamation zur Familie heißt es: „Die Familie ist von Gott eingerichtet. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist wesentlich für seinen ewigen Plan. Kinder haben ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen.“ („Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite.)

WAS FÜR Lehrer SOLLEN WIR SEIN?

Wer sich aufrichtig wünscht, dem Erlöser ähnlicher zu werden, muss lernen, so zu lehren, wie er gelehrt hat.

Die Präsidentschaft der Sonntagsschule



**Tad R. Callister, Präsident (Mitte);
John S. Tanner, Erster Ratgeber (links);
Devin G. Durrant, Zweiter Ratgeber
(rechts)**

Der auferstandene Heiland hatte seine Mission in Amerika fast vollendet. Erst kurz zuvor war er vom Himmel herabgekommen. Er hatte Licht gebracht, das die Finsternis, die nach seinem Tod das Land der Nephiten und der Lamaniten eingehüllt hatte, vertrieb. Er hatte seine Lehren verkündet, Zeugnis gegeben und gebetet. Er hatte Segen gespendet, Fragen geklärt und seine Kirche aufgerichtet. Als er sich nun anschickte, von seinen Jüngern Abschied zu nehmen, erteilte er ihnen einen Auftrag, der ihnen Selbstvertrauen eingeflößt haben muss:

„Ihr wisst, was ihr in meiner Kirche tun müsst; denn die Werke, die ihr mich habt tun sehen, die sollt ihr auch tun. ...

Darum: Was für Männer sollt ihr sein? Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin.“ (3 Nephi 27:21,27.)

Jesus hat uns aufgefordert, so wie er zu werden, und seine Fähigkeiten als Lehrer zählen zu seinen großartigsten Eigenschaften. Er ist der vollkommene Lehrer. Um ihm nachzueifern, müssen wir – nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Familie – ganz liebevolle Lehrer werden, die die

Menschen zum Besseren hin verändern. Wer werden will wie er, muss von dem Wunsch beseelt sein, so zu lehren, wie er gelehrt hat.

Fragen und Aufforderungen

Jesus lehrte oft durch Fragen und Aufforderungen. Betrachten wir doch ein Beispiel aus jener Zeit, als Christus mit seinen Jüngern auf dem amerikanischen Kontinent beisammen war. Als seine Jünger gerade beteten, erschien ihnen der Erlöser und stellte eingangs gleich eine Frage, mit der er sie zu etwas aufforderte: „Was wollt ihr, dass ich euch geben soll?“ (3 Nephi 27:2.) Was würden Sie antworten, wenn der Erlöser Ihnen diese Frage stellte?

Die Jünger erwiderten: „Herr, wir wollen, dass du uns den Namen sagst, womit wir diese Kirche nennen sollen; denn es gibt unter dem Volk Auseinandersetzungen in Bezug auf diese Sache.“ (3 Nephi 27:3.)

Christus beantwortete ihre Frage mit einer Gegenfrage: „Haben sie nicht die Schriften gelesen, die da sagen, ihr müsst den Namen Christi auf euch nehmen, nämlich meinen Namen?“ (3 Nephi 27:5.) Mit dieser



Frage rief er den Lernenden ins Bewusstsein, dass sie sich zunächst anstrengen sollen, selbst eine Antwort auf ihre Frage zu finden, und dass die Antwort auf viele Fragen in den heiligen Schriften zu finden ist.

Schließlich rief er ihnen noch die Bedeutung seines Namens ins Gedächtnis. Seine Worte waren eine Aufforderung zum Handeln und verhiessen eine Segnung: „Und wer meinen Namen auf sich nimmt und bis ans Ende ausharrt, der wird am letzten Tag errettet werden.“ (3 Nephi 27:6.)

Ein Unterrichtsmodell

Mit diesen wenigen kurzen Versen hat Jesus Christus uns ein göttliches Unterrichtsmodell vorgestellt. Er begann mit einer Frage als Denkanstoß, die zum Ziel hatte, die Bedürfnisse der Lernenden zu erkennen. Dann

wartete er ihre Antworten ab und hörte aufmerksam zu.

Nachdem die Lernenden geantwortet hatten, half er ihnen, die von ihnen gesuchte Antwort zu finden, indem er sie auf die heiligen Schriften verwies.

Schließlich sprach er zwei Aufforderungen aus und verhiess denen, die bereit waren, seiner Aufforderung nachzukommen, eine wunderbare Segnung. Die Lehrmethode, die Christus hier angewendet hat, lässt sich in fünf Prinzipien zusammenfassen:

1. Stellen Sie sinnvolle Fragen.

Der Erlöser fragte: „Was wollt ihr, dass ich euch geben soll?“ Diese Frage lässt eine Vielfalt an Antworten zu. Wenn wir eine Frage wie diese stellen, können die Lernenden in Worte fassen, was sie erfahren wollen, und wir helfen ihnen, ihre Aufmerksamkeit auf das zu richten, was am wichtigsten

ist. Wir regen sie also zu aktivem Lernen an.

2. Hören Sie den Lernenden zu.

Jesus Christus hörte zu, als sie erklärten: „Herr, wir wollen, dass du uns den Namen sagst, womit wir diese Kirche nennen sollen.“ Wenn wir aufmerksam zuhören, sind wir besser in der Lage, auf das zu achten, was die Lernenden brauchen.

3. Verwenden Sie die heiligen Schriften.

Christus machte seine Jünger auf etwas aufmerksam: „Haben sie nicht die Schriften gelesen, die da sagen, ihr müsst den Namen Christi auf euch nehmen, nämlich meinen Namen?“ Sowohl der Lehrer als auch der Lernende sollen sich Zeit nehmen, in den Schriften zu lesen, um sich auf den Unterricht vorzubereiten. Das Schriftstudium ist für beide, Lehrer und

Lernende, ein entscheidender Teil der geistigen Vorbereitung.

4. Fordern Sie die Lernenden zum Handeln auf.

Der Herr forderte seine Jünger auf, 1.) seinen Namen auf sich zu nehmen und 2.) bis ans Ende auszuharren. In der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* steht: „Sie sollten so gut wie nie – wenn überhaupt – mit jemand sprechen oder jemand unterweisen, ohne ihn auch einzuladen, etwas zu tun, was seinen Glauben an Jesus Christus stärkt.“¹ Dies ist nicht nur für Missionare, sondern für alle Evangeliumslehrer ein guter Rat.

5. Weisen Sie die Lernenden auf die Segnungen hin, die den Gehorsamen verheißen sind.

Abschließend verhiess Jesus Christus den Lernenden, dass diejenigen, die seiner Aufforderung folgen, „am letzten Tag errettet werden“. Christus verheißt uns wiederholt äußerst kostbare Segnungen, wenn wir nur gehorsam sind (siehe LuB 14:7). Als Lehrer seines Evangeliums können wir dasselbe tun.

Das obige Beispiel verdeutlicht mehrere wichtige Lehrmethoden, die der Erlöser angewandt hat. Darüber hinaus lehrte er oft durch Gleichnisse oder mittels Parallelen. Zuweilen stellte er sich seinen Kritikern entgegen oder wies sie sogar zurecht. Aber als Lehrer war er immer liebevoll, auch denen gegenüber, die er tadelte (siehe Offenbarung 3:19).

Begegnen Sie den Lernenden mit Liebe

Auch wir müssen uns als Lehrer von Liebe und Nächstenliebe leiten lassen, wenn wir auf die Weise des Erretters lehren wollen. Liebe öffnet das Herz des Lehrers und das des Lernenden,

und „beide werden erbaut und freuen sich miteinander“ (LuB 50:22).

Ein eindrucksvolles Beispiel der Liebe des Heilands für die Lernenden findet man in 3 Nephi. Jesus betete für die Menschen, weinte mit ihnen und segnete sie. Die Nephiten spürten seine Liebe, als er für sie zum Vater betete: „Niemand kann die Freude ermessen, die unsere Seele erfüllt hat zu der Zeit, da wir ihn für uns zum Vater beten gehört haben.“ (3 Nephi 17:17.)

Er liebte sie so sehr, dass er ihretwegen vor Freude weinte und sie wegen ihres Glaubens segnete:

„Gesegnet seid ihr wegen eures Glaubens. Und nun siehe, meine Freude ist voll. Und als er diese Worte gesagt hatte, weinte er.“ (3 Nephi 17:20,21.)

Wo viel Liebe herrscht, wird viel gelernt. „Sein Angesicht lächelte ihnen“, heißt es in den heiligen Schriften, und „ihr Herz war offen, und sie verstanden in ihrem Herzen“ (3 Nephi 19:25,33).

Spornen Sie die Lernenden an, Zeugnis zu geben

Der Erretter gab den Lernenden auch Gelegenheit, selbst Zeugnis zu geben. Ein Beispiel: „Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn?

Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten.

Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Matthäus 16:13-16.)

Nachdem Petrus Zeugnis gegeben hatte, verkündete ihm Christus wunderbare Segnungen:

„Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und



die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.

Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Matthäus 16:17-19.)

Wenn auch wir Lehrer wie er werden wollen, müssen wir häufig Fragen stellen, die die Lernenden dazu anregen, entweder ihr Zeugnis in Worten weiterzugeben oder es im Herzen zu spüren. Wir empfehlen den Lernenden, im Alltag auf zeugnisstärkende Erfahrungen zu achten. Wenn dann im Klassenzimmer oder zu Hause eine Atmosphäre herrscht, die es den Lernenden leicht macht, den Heiligen Geist zu verspüren, fühlen sie sich auch wohl dabei, einander von geistigen Erlebnissen zu erzählen und Zeugnis zu geben.

Leben Sie gemäß dem, was Sie lehren

Jesus Christus forderte die Menschen auf, es ihm gleichzutun (siehe 3 Nephi 27:21) – ihm nachzufolgen (siehe Matthäus 4:19). Er lebte, was er lehrte, lehrte also durch sein Beispiel.

Er lehrte, was Dienen bedeutet, indem er selbst diente. Wie eindrucksvoll muss es für seine Jünger gewesen sein, als er ihnen die Füße wusch! „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.

Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ (Johannes 13:14,15.)

Er lehrte, was es heißt zu lieben,

indem er liebte. „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Johannes 13:34.)

Er lehrte, was es heißt zu beten, indem er betete. Nachdem er auf so innige und erhabene Weise gebetet hatte, dass sich sein Gebet nicht mit Worten beschreiben ließ, sagte er: „Und wie ich unter euch gebetet habe, so sollt auch ihr in meiner Kirche beten ... Siehe, ich bin das Licht; ich habe euch ein Beispiel gesetzt.“ (3 Nephi 18:16.)

Jesus Christus hat allen Evangeliumslehrern, die den Wunsch haben, auf seine Weise zu lehren, ein Muster vorgegeben. Auch wenn wir nicht an seine Vollkommenheit heranreichen, können wir doch eifrig anstreben, zu leben, was wir lehren. Ein Lehrer muss sagen können, wie es in dem Kinderlied heißt: „Tu, was ich tue, folge, folge mir!“²

Lehren Sie auf die Weise des Erretters

Alle Evangeliumslehrer sind aufgefordert, sich diese sechs elementaren Prinzipien, die aufzeigen, wie der Erretter lehrte, zu eigen zu machen:

1. Begegnen Sie den Lernenden mit Liebe.

- Gehen Sie auf den Einzelnen ein.
- Richten Sie Ihr Augenmerk auf die Bedürfnisse der Lernenden.

2. Bereiten Sie sich geistig vor.

- Leben Sie gemäß dem, was Sie lehren.
- Machen Sie sich mit den verfügbaren Hilfsmitteln vertraut.

3. Lehren Sie durch den Geist.

- Helfen Sie den Lernenden, den Geist zu erkennen.

- Seien Sie als Lehrer bereit, dazuzulernen.
- Schaffen Sie eine Atmosphäre, die zum Lernen einlädt.

4. Erkunden Sie das Evangelium gemeinsam.

- Setzen Sie hohe Erwartungen fest.
- Spornen Sie die Lernenden an, Zeugnis zu geben
- Stellen Sie sinnvolle Fragen.
- Hören Sie den Lernenden zu.

5. Halten Sie sich an die Lehre.

- Verwenden Sie die heiligen Schriften.
- Verwenden Sie Geschichten und Beispiele.
- Weisen Sie darauf hin, dass die verheißenen Segnungen gewiss eintreten werden, und geben Sie Zeugnis.

6. Fordern Sie die Lernenden zum Handeln auf.

- Helfen Sie den Lernenden, zu üben, was sie gelernt haben.
- Fassen Sie bei Aufträgen nach.

Wenn wir diese Prinzipien anwenden, werden wir bessere Lehrer, bessere Lernende, bessere Eltern und bessere Jünger Jesu Christi. Schließlich hat er uns geboten, „einander [eifrig] zu lehren“, und zwar so, dass „alle durch alle erbaut [werden] mögen“ (LuB 88:77,78,122). Mögen unsere Schüler durch uns einen Eindruck von Christus, dem vollkommenen Lehrer, erhalten und nicht nur Wissen, sondern auch eine Wandlung erfahren. ■

ANMERKUNGEN

1. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, Seite 228
2. „Tu, was ich tue“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 148



Elder
Koichi Aoyagi
von den
Siebzigern



DER RAT EINES PROPHETEN UND DIE Segnungen des Tempels

Als junger Mann nahm ich an einer Konferenz teil, auf der Elder Spencer W. Kimball (1895–1985), damals Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, anlässlich eines Japanbesuchs sprach. Ich erinnere mich noch gut an seinen Rat: „Junge Menschen sollen auf Mission gehen, und sie sollen im Tempel heiraten.“

Ich verspürte damals den Heiligen Geist und fasste den Entschluss, eine Mission zu erfüllen und im Tempel zu heiraten. Zu der Zeit gab es allerdings in Japan noch keinen Tempel.

Ich war 19 Jahre alt und studierte im zweiten Jahr an der Universität. Meine Eltern, die nicht der Kirche angehörten, lehnten meinen Wunsch, auf Mission zu gehen, strikt ab. Tag für Tag betete ich darum, dass sie mir ihre Erlaubnis und ihren Segen geben mögen. Sechs Monate später erhörte der Herr mein Gebet.

„Wir stecken gerade in finanziellen Schwierigkeiten und können dein Studium und deinen Lebensunterhalt nicht mehr bezahlen“, erklärten mir meine Eltern. „Von jetzt an bist du auf dich allein gestellt. Wir haben auch nichts dagegen, dass du auf Mission gehst!“

Nun hatte ich den Segen meiner Eltern. Also verließ ich die Uni, erfüllte eine Baumission für die Kirche und suchte dann nach Arbeit, um Geld für eine reguläre Mission zu verdienen. Mit der Hilfe des Herrn fand ich drei Jobs! Ein Jahr lang trug ich jeden Tag außer sonntags von 3 bis 7 Uhr Zeitungen aus, arbeitete von 9 bis 16 Uhr bei einer Gebäudereinigungsfirma und von 17 bis 19:30 Uhr

Ich bezeuge: Wenn wir um Führung beten, den lebenden Propheten folgen und dem Tempel einen hohen Stellenwert einräumen, dann führt und segnet uns der Vater im Himmel.

als Koch. Dann zog ich mich um und widmete mich am Abend meinen Aufgaben als Distriktsmissionar.

Mit 22 wurde ich in die Mission Fernost Nord berufen. Durch den Missionsdienst erfuhr ich die größte Freude, die ich je empfunden hatte. Ich hatte viele Gelegenheiten, Gottes Liebe zu spüren, und empfing viele Segnungen. Auch meine Familie wurde während meiner Mission gesegnet: Meine Eltern konnten ihre finanziellen Probleme lösen.

Ich folgte dem Propheten

Nach meiner Mission gab mir der Heilige Geist ein, dass ich auch den zweiten Teil des Rates, den Präsident Kimball gegeben hatte, befolgen und die Eheschließung im Tempel nicht hinauszögern sollte. Ein Jahr zuvor hatten einige Mitglieder in Japan damit begonnen, eine Reise zum Salt-Lake-Tempel zu planen. Es waren noch drei Monate bis zur Abreise. Deshalb betete und fastete ich, der Herr möge mich zu einer würdigen jungen Frau führen, die ich im Tempel heiraten könne.

Kurz darauf nahm ich in meiner Heimatstadt Matsumoto an einer Veranstaltung der Kirche teil. Dabei traf ich Shiroko Momose wieder, die zu der Zeit, als ich mich der Kirche anschloss, die gleiche Schule besucht hatte wie ich. Der Geist bestätigte mir sofort, dass sie diejenige war, die für mich vorgesehen war.

Schon nach einigen Verabredungen machte ich Shiroko einen Heiratsantrag. Sie machte mich glücklich, denn sie nahm meinen Antrag an. Aber wie überrascht war ich erst, als sie mir gleich darauf erklärte:

„Ich freue mich sehr, dass ich jetzt weiß, dass dein Gott auch mein Gott ist. Als die Reise zum Salt-Lake-Tempel angekündigt wurde, sehnte ich mich danach, auch hinzugehen. Ich betete immer wieder darum, der Herr möge mir helfen, jemanden zu finden, den ich im Tempel heiraten kann. Etwa vor einem Jahr hat mir der Geist, während ich betete, kundgetan, dass ich auf dich warten solle und dass du mir einen Antrag machen werdest, wenn du von deiner Mission zurückkommst.“

Das war für uns beide ein beeindruckendes geistiges Erlebnis, das uns in unserem Entschluss bestärkte, im Salt-Lake-Tempel zu heiraten. Wir hatten fast kein Geld für die Reise, aber davon ließen wir uns nicht entmutigen. Inzwischen wussten wir, dass uns der Herr – wenn wir auf ihn vertrauen und seine Gebote halten – hilft, so manches zu vollbringen, was wir sonst nicht schaffen könnten.

Wir wandten uns im Gebet an den Vater im Himmel und unternahmen jede Anstrengung, um das nötige Geld aufzubringen. Unsere Anstrengungen und ein Zuschuss von einer Freundin von Shiroko machten es möglich, dass wir gemeinsam mit den anderen japanischen Mitgliedern die Reise zum Salt-Lake-Tempel antraten.



GEHORSAM – EIN UNTRÜGLICHER WEGWEISER

„Der Vater im Himmel hat in seiner Liebe zu uns den Weg abgesteckt und für einen untrüglichen Wegweiser gesorgt, nämlich den *Gehorsam*. Erkenntnis von der Wahrheit und

Antworten auf unsere allergrößten Fragen erhalten wir dann, wenn wir Gottes Geboten gehorsam sind.“

Präsident Thomas S. Monson, „Gehorsam bringt Segnungen“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 89

Die Freude, die uns erfüllte, als wir dort im Tempel als Paar für die Ewigkeit gesiegelt wurden, lässt sich nicht beschreiben. Dieses Erlebnis werden wir nie vergessen. Unsere Freude wurde noch dadurch vermehrt, dass wir fünf Generationen unserer Vorfahren erforscht und ihre Namen für die Tempelarbeit vorbereitet hatten. Während wir in Salt Lake City waren, ließen wir die heiligen Handlungen für unsere Vorfahren stellvertretend an uns vollziehen. Dadurch fühlten wir uns ihnen sehr nahe. Wir spürten, dass sie infolge unserer Bemühungen voller Freude waren.

Wir waren jungverheiratet und hatten kaum Geld, aber der Tempelbesuch war uns sehr wichtig, und später besuchten wir den Laie-Tempel in Hawaii, sooft uns das finanziell möglich war.

Gesegnet durch den Tempel

„Wir brauchen den Tempel mehr als alles andere“, sagte der Prophet Joseph Smith.¹

In Gottes Erlösungsplan ist der Tempel für unser ewiges Glück unerlässlich, da darin heilige Handlungen und errettende Verordnungen vollzogen werden. Im Bible Dictionary steht, dass der Tempel die allerheiligste Stätte der Anbetung auf Erden und „ein Ort [sei], wohin der Herr kommen könne“².

Wenn wir unsere Tempelbündnisse treu halten und „mit demütigem Herzen, in Reinheit, Ehrfurcht und Redlichkeit“³ zum Tempel kommen, spüren wir den Heiligen Geist und empfangen mehr Licht und Erkenntnis. Wenn wir dann den Tempel wieder verlassen, sind wir mit Macht vom Herrn ausgerüstet, sein Name ruht auf uns, seine Herrlichkeit ist rings um uns und seine Engel wachen über uns (siehe LuB 109:13,22).

Als wir nach unserer Eheschließung nach Japan zurückkehrten, erfüllten sich die Verheißungen des Herrn bei meiner Suche nach einer Vollzeitstelle.

Der Herr erfüllt seine Verheißungen

Als unser erstes Kind auf die Welt kam, arbeitete ich nur Teilzeit. Wir waren überglücklich, aber ich wusste, dass ich meine wachsende Familie ohne eine Vollzeitstelle nicht ernähren konnte. Wir beteten inniglich um Gottes Hilfe.

Vor meiner Mission war es mein Wunsch gewesen, im Außenhandel zu arbeiten. Bei einer Handelsfirma wurde man aber gewöhnlich nur mit einem Universitätsabschluss und bestimmten Qualifikationen eingestellt. Ich hatte aber



mein Studium nicht abgeschlossen und mir fehlten die entsprechenden Qualifikationen. Aber wenn wir beteten, spürten wir, dass der Herr uns segnen und mir eine Stelle bereiten werde.

Ich beschloss also, trotz der fehlenden Ausbildung bei einer Reihe von Handelsfirmen die Einstellungstests abzulegen. Die ersten zwei Firmen wiesen mich ab, aber als ich mich bei der dritten Firma bewarb, erlebte ich etwas Außergewöhnliches.

Es gab damals nur wenige japanische Mitglieder der Kirche, und viele Menschen waren sehr gegen die Kirche voreingenommen. Als drei Mitarbeiter der dritten Handelsfirma das Bewerbungsgespräch mit mir führten, sahen sie sich meinen Lebenslauf an und stellten fest, dass ich Heiliger der Letzten Tage bin. Daraufhin stellten sie mir Fragen über die Kirche und erwarteten ausführliche Antworten. Da meine Mission ja noch nicht allzu lange zurücklag, fiel es mir nicht schwer, über die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi zu sprechen.

Es müssen mindestens vierzig Minuten gewesen sein, in denen ich über das Evangelium redete und vom Leben Jesu Christi, vom Abfall vom Glauben, von Joseph Smiths erster Vision, vom Buch Mormon, von der Wiederherstellung der

wahren Kirche Jesu Christi und von den Lehren der Kirche Zeugnis gab.

Nicht einer meiner Interviewpartner unterbrach mich. Ein paar Tage später bot mir die Handelsfirma eine Stelle mit einem erstaunlich hohen Gehalt an. Als ich später meinen Chef fragte, warum man mich eingestellt hatte, erwiderte er: „Während des Bewerbungsgesprächs kam ich zu der Überzeugung, dass Sie gewissenhaft, ehrlich und loyal sind und diese Eigenschaften auch in unserer Firma an den Tag legen werden.“

Ich bezeuge, dass der Herr seine Verheißungen wahr werden lässt. Während meines Bewerbungsgesprächs spürte ich, dass die Macht und der Geist des Herrn bei mir waren, wie es ja denen verheißt ist, die den Tempel besuchen und ihre Tempelbündnisse treu halten. Auch bei meiner Arbeit für die Firma spürte ich den Geist bei mir, und ich konnte dort wertvolle Beiträge leisten.

Ein Tempel in Japan

Präsident Kimball kündigte 1975 bei einer Regionskonferenz in Tokio den Bau des Tokio-Tempels an. Die japanischen Mitglieder waren so begeistert, dass sie spontan applaudierten, um ihrer Freude und Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen.

Der Tokio-Tempel wurde 1980 fertiggestellt. Während der Tage der offenen Tür und während der Weihungssessionen wurden die Mitglieder mit wundervollen geistigen Erlebnissen und großer Freude gesegnet. Diese Erlebnisse setzten sich nach der Weihung fort, als die Mitglieder die heiligen Handlungen empfingen und ihren verstorbenen Vorfahren als Stellvertreter dienten.

Heute, fast 45 Jahre nachdem Shiroko und ich geheiratet haben, hat meine Entscheidung, dem Rat des Propheten zu folgen, weiterhin segensreichen Einfluss auf uns und unsere Kinder. Wir haben auf die Weise des Herrn eine wunderbare Familie aufgebaut – gegründet auf das Evangelium Jesu Christi, wozu auch die Tempelbündnisse gehören.

Ich bezeuge: Wenn wir um Führung beten, den lebenden Propheten folgen und dem Tempel einen hohen Stellenwert einräumen, dann führt und segnet uns der Vater im Himmel. ■

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 463
2. Bible Dictionary, „Temple“
3. Spencer W. Kimball, aus dem Weihungsgebet für den Tokio-Tempel, in *2013 Church Almanac*, Seite 297

Flora und ich

– gleichwertige Partner im Werk des Herrn



Links: Flora Amussen und Ezra Taft Benson in jüngeren Jahren; rechts: Flora und Ezra genießen einen Ausflug mit ihren sechs Kindern





Wenn man mehr über die innige Beziehung zwischen Präsident Ezra Taft Benson und seiner Frau Flora weiß, die einander stets unterstützt haben, gewinnt man auch einen tieferen Einblick in sein geistliches Wirken.

Aaron L. West

Abteilung Publikationen

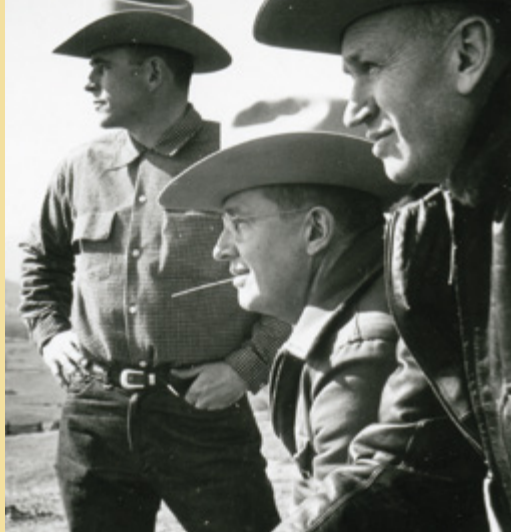
Mitunter können einige wenige Worte so ausdrucksstark sein wie eine ganze Predigt. Man muss nur genau hinhören. Dies war etwa auch am 11. November 1985 der Fall, und die Worte damals lauteten „Flora und ich“.

Diese Aussage war Teil einer schriftlichen Erklärung, die Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) am Tag nach seiner Einsetzung als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bei einer Pressekonferenz verlas. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) war sechs Tage zuvor verstorben und Präsident Benson war somit der dienstälteste Apostel.

Als Präsident Benson und seine Frau Flora die Nachricht vom Tod Präsident Kimballs erhielten, „fielen beide auf die Knie“ und beteten.¹ Gleich im ersten Absatz der Erklärung, die weltweit veröffentlicht wurde, stellte sich Präsident Benson in eine Reihe mit seiner Frau. Er sagte: „Ich habe diesen Tag nicht herbeigesehnt. ... Meine Frau Flora und ich haben beständig darum gebetet, dass Präsident Kimballs Tage auf dieser Erde verlängert werden mögen und ein weiteres Wunder um seinetwillen geschehen möge. Jetzt, da der Herr gesprochen hat, werden wir unser Bestes geben, um unter seiner Leitung das Werk auf der Erde voranzubringen.“²

Nach 59 Ehejahren waren die Worte „Flora und ich“ für Präsident Benson etwas Selbstverständliches. Als er sagte „wir [werden] unser Bestes geben, um unter seiner Leitung das Werk auf der Erde voranzubringen“, meinte er mit *wir* nicht sich und die anderen Generalautoritäten, mit denen er zweifellos in Einigkeit verbunden war. Nein, der Prophet, Seher und Offenbarer der Kirche sprach in seiner Erklärung davon, dass er im Werk des Herrn mit seiner Frau eins sei.

Wie das Leben auf der Farm Ezra Taft Bensons Charakter geprägt hat, kann man im Leitfaden Lehren der Präsidenten der Kirche: Ezra Taft Benson auf Seite 2 bis 5 nachlesen.



Im Uhrzeigersinn von oben: Ezra Taft Benson mit anderen Landwirten; Ezra, zweiter von links, mit seiner Mutter und seinen Geschwistern; Ezras Eltern, George T. Benson und Sarah Dunkley Benson



Und das aus gutem Grund: Seit fast sechs Jahrzehnten waren er und Flora im Werk des Herrn vereint. Die Lebensumstände hatten sich im Laufe der Jahre immer wieder geändert, aber ihre partnerschaftliche Beziehung war stets die gleiche geblieben und war seit jeher eine Quelle der Kraft für die beiden gewesen.

Dieses Jahr haben die Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung und die Träger des Melchisedekischen Priestertums die Gelegenheit, von Präsident Ezra Taft Benson zu lernen. Wenn Sie sich mit seinen Worten befassen, möchten Sie vielleicht auch mehr über seinen Charakter erfahren. In diesem Artikel erhalten Sie ein paar Einblicke in sein Leben und sein Wirken, und zwar aus der Sicht seiner Frau, Flora Amussen Benson. Die Kapitel und Seitenzahlen beziehen sich auf den Leitfaden *Lehren der Präsidenten der Kirche: Ezra Taft Benson*.

„Ich möchte einen Landwirt heiraten“

Im Herbst 1920 verließ der 21-jährige Ezra Taft Benson die elterliche Farm in Whitney in Idaho und zog nach Logan in Utah, wo er sich an der Agrarhochschule von Utah (der heutigen Utah State University) einschrieb. Als er sich eines Tages mit einigen Freunden

auf dem Gelände der Hochschule aufhielt, fiel sein Blick auf eine junge Frau. Später berichtete er:

„Wir waren draußen bei den Milchställen, als eine junge Frau – sehr attraktiv und hübsch – in ihrem kleinen Wagen vorbeifuhr. Sie war auf dem Weg zur Molkerei, um etwas Milch zu holen. Als die jungen Männer ihr zuwinkten, winkte sie zurück. Ich fragte: ‚Wer ist dieses Mädchen?‘ Sie sagten: ‚Das ist Flora Amussen.‘

Und ich sagte ihnen: ‚Wisst ihr, ich hatte soeben die Eingebung, dass ich sie heiraten werde.‘“

Seine Freunde amüsierten sich über diese Ankündigung. Sie sagten: „Die ist so beliebt, die würde sich doch nicht mit einem Jungen vom Land abgeben.“ Seine Antwort? „Das macht es umso interessanter.“³

Ezras Freunde hatten sich in Flora Amussen gründlich getäuscht. Schon von Jugend an hatte sie gefunden, ein Mann, der das Land bestellt, habe etwas Besonderes an sich. Als ihre Mutter Barbara ihr einmal sagte, „sie könne den höchsten Grad der Herrlichkeit nicht ohne die celestiale Ehe erlangen, erwiderte Flora, vielleicht ein wenig naiv, doch auch mit Weitblick: ‚Dann möchte ich einen Mann heiraten, der materiell arm, doch geistig reich ist, damit wir uns alles gemeinsam erarbeiten können.‘ Nach einer kurzen Pause meinte sie dann: ‚Ich möchte einen Landwirt heiraten.‘“⁴

1920 lernten Flora und Ezra einander kennen, und bald wurde aus ihrer Freundschaft Liebe. In Ezra Taft Benson hatte Flora einen jungen Mann gefunden, der bereits damit begonnen hatte, jene geistigen Schätze anzusammeln, die ihr so viel bedeuteten. Ihr muss wohl klar gewesen sein, dass die Wurzeln seiner geistigen Kraft tief in den Boden der elterlichen Farm reichten.

Gott stand für beide an erster Stelle

Gerade als Flora und Ezra einander näherkamen, stand eine Trennung für zwei Jahre

bevor, denn Ezra wurde als Vollzeitmissionar in die Britische Mission berufen. Er und Flora freuten sich darüber, dass er somit dem Herrn dienen werde, und sie „sprachen ... über ihre Beziehung. Sie wollten ihre Freundschaft fortsetzen, ihnen war aber auch bewusst, dass Ezra sich voll und ganz auf seine Mission konzentrieren musste. ‚Bevor ich abreiste, hatten Flora und ich beschlossen, dass wir einander nur einmal im Monat schreiben würden‘, berichtete er. ‚Wir beschlossen auch, dass unsere Briefe von Ermutigung und Zuversicht geprägt sein sollten und wir einander darin von Neuigkeiten berichten wollten. Und genau das taten wir auch.“⁵

Mit ihrer Einstellung zu seiner Missionsberufung lebten sie vor, was Ezra Benson viele Jahre später den Mitgliedern ans Herz legte: „Wenn wir Gott an die erste Stelle setzen, nimmt alles andere seinen rechten Platz ein oder es verschwindet aus unserem Leben. Unsere Gottesliebe bestimmt dann, wer oder was unsere Zuneigung, unsere Zeit, unser Interesse beansprucht und was wir an die erste Stelle setzen.“⁶

Gegen Ende seiner Mission freuten sich Ezra und Flora sehr auf das Wiedersehen. Für Flora aber war es weit „mehr als die Vorfreude darauf, Zeit mit ihm zu verbringen. Sie blickte wirklich voraus – auf seine Zukunft und auf sein Potenzial. ... Sie war glücklich darüber, dass Ezra sich offensichtlich auf der Farm der Familie in Whitney in Idaho niederlassen wollte. Allerdings war sie der Ansicht, er müsse zuerst seine Ausbildung abschließen.“⁷ Sie wollte ihm gern dabei helfen, und wie er setzte sie Gott an die erste Stelle. Weniger als ein Jahr nach der Rückkehr von seiner Mission überraschte sie ihn mit der Feststellung, dass sie nun selbst auf Mission gehen werde. Näheres zu ihrer Entscheidung können Sie auf Seite 12 nachlesen.

Ein Rohdiamant

Flora und Ezra wurden am 10. September 1926 im Salt-Lake-Tempel gesiegelt. Obwohl



Berichte über Ezra Taft Bensons Vollzeitmission findet man im Leitfaden auf Seite 10f. und 117f. Was er in seiner Amtszeit als Apostel in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa zuwege gebracht hat, kann man auf Seite 20–24, 61ff., 77ff., 298f. und 303 nachlesen.



Ganz oben: der junge Ezra Taft Benson, ehe er seine Missionsberufung erhielt; oben und rechts: als Apostel half er nach dem Zweiten Weltkrieg mit, die Menschen in Europa zu unterstützen

Ezra ein so herzenguter Mensch und auch in seinem Studium erfolgreich war, „zweifelten [manche] an Floras Urteilsvermögen. Sie konnten nicht begreifen, wie jemand, der so fähig, wohlhabend und gefragt war, sich für einen Bauernjungen entscheiden konnte. Aber sie wurde nicht müde zu sagen, dass sie ‚schon immer einen Landwirt heiraten wollte‘. Ezra sei ‚praktisch veranlagt, vernünftig und zuverlässig‘, sagte sie. Außerdem stellte sie fest: ‚Er war gut zu seinen Eltern, und ich wusste, wenn er sie respektierte, dann würde er auch mich respektieren.‘ Sie erkannte, dass er ‚ein Diamant im Rohzustand‘ war, und sagte: ‚Ich werde alles in meiner Macht Stehende tun, damit er bekannt und als guter Mensch angesehen wird, und das nicht nur in diesem kleinen Ort. Die ganze Welt soll ihn kennen.“⁸

Diese Vorstellung vom Potenzial ihres Mannes ließ Flora zuversichtlich an jeden Ort ziehen, wo die beiden hinziehen mussten, um für ihre Kinder zu sorgen und der Kirche, der Gesellschaft und ihrem Land zu dienen. Manchmal musste sie sich dadurch



Elder Ezra Taft Benson war acht Jahre lang Landwirtschaftsminister der Vereinigten Staaten und gleichzeitig auch Apostel. Wie er diesen Aufgaben nachkam, kann man auf siehe Seite 24 bis 29 und auf Seite 53f. nachlesen.



Ganz oben: Präsident Benson unter Mitgliedern der Kirche; links und oben: als Landwirtschaftsminister der Vereinigten Staaten

auch mit einem einfacheren Leben zufrieden geben, als sie es gewohnt war, aber sie nahm die Herausforderung an.

Beispielsweise war „die einzige Festlichkeit nach der Trauung ... ein Frühstück für die Familie und Freunde. Danach fuhr das frisch vermählte Paar in seinem Ford T Pickup nach Ames in Iowa“, wo Ezra einen Master-Studiengang in Agrarwirtschaft belegt hatte. „Unterwegs verbrachten sie acht Nächte in einem undichten Zelt. Als sie in Ames ankamen, mieteten sie eine Wohnung, die nur ein paar Straßen vom Universitätsgelände entfernt lag. Die Wohnung war klein und voller Kakerlaken, aber Ezra sagte, dass ‚sie schon bald so gemütlich aussah, wie man es sich nur vorstellen konnte‘“⁹.

Als Ezra mehr und mehr zum „Diamanten“ wurde, führten ihn seine Aufgaben häufiger fort von der Familie. Infolgedessen musste auch Flora eine Läuterung durchlaufen. Wenn ihr Mann fort war, fühlte sie sich zuweilen sehr einsam und mutlos. Aber sie hatte Freude an ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter und war dankbar, dass ihr Mann ein

so guter Mensch und seiner Familie treu ergeben war. Weiteres über Flora und Ezra als junges Ehepaar und als junge Eltern finden Sie auf Seite 14 bis 17.

Zwei Telefonanrufe, die das Leben veränderten

Am 27. Juli 1943 erhielt Flora einen Anruf von ihrem Mann. Er war in Salt Lake City, wo er mit ihrem Sohn Reed auf einer Geschäftsreise gewesen war, und wollte nun wieder heimreisen. Flora war in ihrem Haus in der Nähe von Washington, D.C., über dreitausend Kilometer entfernt. Nach einer schlaflosen Nacht mit vielen Gebeten und vielen Tränen rief er sie an, um ihr mitzuteilen, dass er am Tag zuvor als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel berufen worden war.

Die Nachricht überraschte Flora nicht. Sie „hatte eine klare Eingebung gehabt, dass sich auf der Reise [Ihres Mannes] etwas sehr Bedeutendes ereignen werde“¹⁰. Sie brachte ihr Vertrauen in Ezra zum Ausdruck, und ihre Worte beruhigten ihn. Er erzählte später: „Es tat gut, mit ihr zu sprechen. Sie hat immer mehr an mich geglaubt als ich selbst.“¹¹

Flora hatte Vertrauen in ihren Mann, wusste aber, dass er seine Berufung nicht allein erfüllen konnte: Er brauchte die Unterstützung seiner Familie sowie Kraft von Gott. Eine geflüsterte Bitte bei einer Generalkonferenz machte deutlich, dass Flora ihren Mann liebte und wusste, dass er auf den Herrn angewiesen war (siehe Seite 54f.).

Am 24. November 1952 erhielt Flora wiederum einen Anruf von ihrem Mann, der ihr Leben verändern sollte. Dieses Mal befand er sich in Washington, D.C., und sie war zuhause in Salt Lake City. Dwight D. Eisenhower, der bald seine Amtszeit als Präsident der Vereinigten Staaten antreten sollte, hatte Elder Benson das Amt des Landwirtschaftsministers angetragen – ein hohes Amt, das viele Opfer und großes Engagement erfordern würde. Elder Benson nahm das



Ministeramt an, nachdem ihm der Präsident der Kirche, David O. McKay (1873–1970), dazu geraten hatte.

Als Elder Benson Flora mitteilte, dass der neu gewählte Präsident Eisenhower ihm das Ministeramt angeboten und dass er es angenommen habe, erwiderte sie: „Ich wusste, dass er das tun würde. Und ich wusste, dass du annehmen würdest.“ Ihr war klar, dass es für die Familie schwierig werden würde, doch sie erklärte: „Es scheint Gottes Wille zu sein.“¹²

Acht Jahre lang war Elder Benson Landwirtschaftsminister. In dieser Zeit war die Familie immer wieder über längere Zeit getrennt, und Elder Benson musste sowohl mit der Kritik als auch der Lobhudelei zurechtkommen, die so oft mit einem öffentlichen Amt einhergehen. Familie Benson boten sich dadurch aber auch großartige Gelegenheiten. Beispielsweise nahm Elder Benson einmal seine Frau Flora und die Töchter Beverly und Bonnie auf eine vierwöchige Reise mit, auf der er in zwölf verschiedenen Ländern Gespräche über Handelsbeziehungen führte (siehe Seite 203). Eine Einladung von einem Fernsehreporter führte dazu, dass sich die Familie auf außergewöhnliche Art und Weise missionarisch betätigen konnte (siehe Seite 27f.).

Gleichwertige Werkzeuge in der Hand des Herrn

Wie alle Präsidenten der Kirche war auch Ezra Taft Benson für seine Berufung vorherordiniert. Allein hätte er aber der Vorherordinierung nicht gerecht werden und dem Herrn nicht mit so großer Kraft dienen können. Niemand

hat ihn so sehr beeinflusst wie Flora. Sowohl in der Kirche als auch in der Familie arbeiteten sie Seite an Seite als machtvolle Werkzeuge in der Hand des Herrn.

So wie Präsident Benson und seine Frau miteinander niederknieten, als sie erfuhren, dass er über die Kirche präsidieren werde, arbeiteten sie auch zusammen, um „das Werk auf der Erde voranzubringen“¹³. Wie Flora es sich als Mädchen erhofft hatte, erarbeiteten sie sich das, was sie sich wünschten, gemeinsam.¹⁴

Vom Rednerpult aus rief Präsident Benson die Mitglieder der Kirche dazu auf, die Erde mit dem Buch Mormon zu überfluten (siehe Kapitel 9 und 10). Zu Hause las ihm Flora jeden Tag aus dem Buch Mormon vor, und sie unterhielten sich über das, was sie gelesen hatten.¹⁵ Vom Rednerpult aus forderte Präsident Benson die Mitglieder auf, regelmäßig in den Tempel

zu gehen, um dort Gott zu verehren und ihm zu dienen (siehe Kapitel 13). Privat besuchten Flora und Ezra Benson, soweit es ihnen möglich war, jeden Freitagvormittag den Tempel.¹⁶ Vom Rednerpult aus warnte Präsident Benson vor der Sünde Stolz und vor dem „Beifall der Welt“¹⁷. Selbst wenn es Flora gelungen war, dazu beizutragen, dass „die ganze Welt [ihn kenne]“¹⁸, genügte den beiden doch der stille „Beifall des Himmels“¹⁹.

Als Apostel und als Präsident der Kirche hielt Präsident Ezra Taft Benson hunderte Predigten. Doch man kann sich keine davon ohne den Einfluss jener aus drei Wörtern bestehenden Predigt vorstellen, die am 11. November 1985 von ihm zu hören gewesen war, nämlich „Flora und ich“. ■



ANMERKUNGEN

1. Sheri L. Dew, *Ezra Taft Benson: A Biography*, 1987, Seite 479
2. Ezra Taft Benson, zitiert in *Lehren der Präsidenten der Kirche: Ezra Taft Benson*, Seite 34
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Ezra Taft Benson*, Seite 8f.
4. Dew, *Ezra Taft Benson*, Seite 74f.
5. *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 9f.
6. *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 45
7. *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 11f.
8. *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 13
9. *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 13f.
10. Dew, *Ezra Taft Benson*, Seite 176
11. Ezra Taft Benson, in *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 19
12. Flora Amussen Benson, in *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 26
13. Ezra Taft Benson, zitiert in Searle, „President Ezra Taft Benson Ordained Thirteenth President of the Church“, Seite 5
14. Siehe Flora Amussen Benson, zitiert in Dew, *Ezra Taft Benson*, Seite 74f.
15. Siehe Derin Head Rodriguez, „Flora Amussen Benson: Handmaiden of the Lord, Helpmeet of a Prophet, Mother in Zion“, *Ensign*, März 1987, Seite 20
16. Siehe Dew, *Ezra Taft Benson*, Seite 511
17. *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 259
18. *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 13
19. *Lehren: Ezra Taft Benson*, Seite 259

GEBEN UND NEHMEN

In meinem ersten Jahr am College besuchte ich öfter einmal mit meiner Mitbewohnerin deren 98 Jahre alten Urgroßonkel, den wir liebevoll Onkel Joe nannten. Er lebte allein und war recht einsam, deshalb schauten wir, so oft es ging, bei ihm vorbei. Während unserer Besuche erzählte er uns Geschichten aus der Zeit, als er in Mexiko und in verschiedenen Grenzstädten in Arizona, darunter auch in Nogales, gelebt hatte.

Als meine Mitbewohnerin vorübergehend wieder zu ihrer Familie gezogen war, hatte ich das Gefühl,

ich solle Onkel Joe weiter besuchen. Wir wurden gute Freunde, und ich besuchte ihn, bis er anderthalb Jahre später starb. Ich war traurig, meinen Freund zu verlieren, war aber auch dankbar für die wertvolle Zeit, die wir zusammen verbracht hatten.

Zehn Jahre nach Onkel Joes Tod las ich einmal im Tagebuch meiner Urgroßmutter. Sie berichtete davon, dass ihr Mann sie verlassen hatte und sie mittellos dastand – mit 30 Dollar Mietschulden und neun hungrigen Kindern.

Dann schrieb sie: „Die Mitglieder in Bisbee in Arizona waren sehr gut zu uns. Wir lebten außerhalb der Stadt, trotzdem brachten sie uns [nach der Kirche] nach Hause. Bruder Joseph Kleinman, der in Mexiko lebte, fuhr uns oft nach Hause, und nicht nur das, [seine Familie] lud uns alle zum Abendessen ein. Es gab gebratenen Hasen mit vielen Beilagen – für uns ein richtiger Festschmaus. Sie wurden nach Nogales versetzt ... und wir bekamen ihre Hasen, hübsche weiße Hasen, und wir hatten gewiss genug zu essen.“

Onkel Joe lebte allein und war recht einsam. Meine Mitbewohnerin und ich besuchten ihn, so oft es ging.



Als ich diesen Eintrag las, stellte ich fest, dass jener Joseph Kleinman, der meiner Urgroßmutter geholfen hatte, niemand anders als Onkel Joe war! Der Geist flüsterte mir zu, dass ich dazu inspiriert worden war, Onkel Joe weiterhin zu besuchen, nämlich

als kleines Dankeschön für die Güte, die er meiner Urgroßmutter und ihren Kindern erwiesen hatte.

Es war so schön für mich, ebenfalls eine Rolle in dieser Geschichte zu spielen, die von liebevollem Dienen, vom Geben und Nehmen

handelt. Ich weiß, dass der Herr seine Kinder ganz genau kennt. Wenn wir den Eingebungen des Heiligen Geistes folgen, können wir ein Segen für andere sein und werden selbst auch gesegnet. ■

Krisi Church Summers, Utah

KONNTE ICH MEINE SÜNDE GESTEHEN?

Mein Herz schlug heftig, als ich einem Mitglied der Pfahlpräsidentschaft gegenüber saß. Seit mich der Pfahlsekretär angerufen hatte, um einen Termin zu vereinbaren, war ich nervös. *Würde er wohl merken, dass ich nicht würdig war für eine Berufung?*

Ich war zu dem Schluss gekommen, dass es bei manchen Sünden wohl einfacher war, sie vor dem Richterstuhl Gottes zu bekennen, als sie hier auf Erden aufzudecken. Sicher, so meinte ich, sei es selbstsüchtig, etwas offenzulegen, was meiner Frau schlaflose Nächte bereiten würde. Da wollte ich die Sünde doch lieber allein überwinden und mit der Last leben. Das Problem dabei war, dass ich es allein nicht schaffte, sie zu überwinden.

Nun saß ich da, und der Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft sprach eine Berufung aus. Er fragte: „Bruder, nehmen Sie diese Berufung an?“ Wie gerne hätte ich mit Nachdruck Ja gesagt! Stattdessen hörte ich mich, eigentlich unbeabsichtigt, sagen: „Ich kann nicht; ich muss erst einige Sünden aus dem Weg schaffen.“

Ich empfand gleichzeitig Angst und Erleichterung, als ich ihm bekannte, welcher Art die Sünde war. Er fragte mich, ob ich schon mit meinem Bischof gesprochen habe. „Nein.“ Mit meiner Frau? „Nein.“ Er gab mir die Hand, lächelte, sagte mir, er sei froh, dass ich meine Sünde offen bekannt habe, und wies mich an, mit meinem Bischof und meiner Frau zu reden.

Das tat ich auch. Zuerst sagte ich es meiner Frau. Davor hatte ich mich am meisten gefürchtet. Aber sie liebte mich trotzdem! Gewiss, sie war erschüttert, und es war klar, dass wir einiges aufzuarbeiten hatten, aber sie liebte mich und machte mir Mut, zum Bischof zu gehen.

Der Bischof lud mich gleich in sein Büro ein, als ich ihn um ein Gespräch bat. Es fiel mir schwer, den Anlass für diese Unterredung in Worte zu fassen. Nachdem ich meine Sünden so lange geheim gehalten hatte, wusste ich gar nicht, wo ich anfangen sollte. Er redete mir liebevoll zu, reinen Tisch zu machen. Ich erklärte ihm in groben Zügen, worum es ging, und bat ihn um ein wenig Zeit, da ich all meine Verfehlungen in einer Liste aufschreiben wollte. Damit war er einverstanden.

Obwohl das umfassende Geständnis noch ausstand, fühlte ich, dass mir

eine große Last von den Schultern genommen war. Außerdem schöpfte ich Hoffnung, endlich von dieser Last befreit zu werden.

Die folgenden Wochen verbrachte ich damit, zu beten, in den Schriften zu lesen und eine Liste zusammenzustellen, die ich sowohl dem Bischof als auch dem Vater im Himmel vorlegen wollte. Zuerst wandte ich mich mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist an den Vater im Himmel und sagte ihm, dass es mir leidtue und dass ich mich wirklich ändern wolle. Ich vereinbarte ein weiteres Gespräch mit dem Bischof und gestand ihm alles auf meiner Liste. Er sah mich nicht missbilligend an, er wurde nicht laut und wies mich nicht zurecht. Vielmehr nahm er mich in die Arme. Er versicherte mir, dass der Herr mich liebe und er selber mich ebenfalls lieb habe, und er erklärte, dass ich nun auf dem Weg wahrer Umkehr sei. Ich wusste, dass das stimmte.

Meine Sünden zu bekennen hatte mir die größte Angst eingejagt, und nun war das eine der wunderbarsten Erfahrungen meines Lebens! Es war der erste Schritt zu einem tieferen Verständnis von der Gabe und der heilenden Macht des Sühnopfers Jesu Christi. ■

Name der Redaktion bekannt

WIR FOLGTEN DEM WEG

In meinem letzten Missionsgebiet arbeiteten mein Mitarbeiter und ich in zwei Dörfern im Inneren des Bundesstaates São Paulo in Brasilien. Zwischen den beiden Dörfern gab es eine Abkürzung durch den Wald, die wir aber nie benutzten, weil sie uns gefährlich erschien und man dort wahrscheinlich sowieso niemandem begegnete.

Eines Nachmittags näherten wir uns wieder einmal der Abkürzung, und ich spürte im Herzen den Heiligen Geist, der mir sagte, wir sollten durch den Wald gehen. Ich sah Elder Andrade an und berichtete ihm von der Eingebung, die ich soeben erhalten hatte. Er sagte mir, er habe genau das Gleiche gespürt.

Kurz nachdem wir uns auf den uns unbekanntem Weg begeben hatten, kam uns eine Frau entgegen. Der Weg war sehr schmal, und als sie an uns vorüberging, war es nicht zu übersehen, dass sie weinte.

Sie sah auf und lud uns ein, sie nach Hause zu begleiten. Dort lernten wir auch ihren Mann kennen. Das Ehepaar war sehr aufgeschlossen, und wir begannen gleich damit, den beiden das Evangelium zu verkünden. Nach wenigen Wochen fragten wir sie, ob sie sich taufen lassen wollten. Wir freuten uns sehr, als sie gleich zustimmten, denn die letzte Taufe in der Gemeinde war schon über ein Jahr her. Wir waren dankbar, dass wir der Eingebung, durch den Wald zu gehen, gefolgt waren.

Kurz vor der Taufe teilte uns die Frau mit, dass sie mit uns reden müsse. Sie sagte, sie hätte schon seit Jahren immer wieder denselben Traum gehabt. In ihrem Traum stand sie in der Innenstadt von São Paulo

und wartete. Ein älterer Herr kam auf sie zu und sagte, zwei junge Männer würden kommen und ihr Leben verändern. Dann sah sie zwei junge Männer auf sich zukommen, aber hier endete jedes Mal ihr Traum.

Eines Tages vor ein paar Wochen fegte sie zuhause den Boden, da sagte ihr eine Stimme, zwei junge Männer würden kommen und sie müsse sich sogleich auf den Weg durch den Wald machen, wo wir ihr in der Folge dann ja auch begegnet waren. Sie verstand die Eingebung nicht, wollte aber wissen, was es mit ihrem Traum auf sich hatte. Deshalb ließ sie den Besen fallen und lief zu dem Weg.

Unterwegs stand ihr der Traum wieder vor Augen, aber dieses Mal sah sie endlich die Gesichter der beiden

jungen Männer. Sie sah auch, dass sie ein schwarzes Namensschild trugen. Wenige Augenblicke später tauchten Elder Andrade und ich vor ihr auf dem Weg auf. Da wurde sie von ihren Gefühlen überwältigt und musste einfach weinen.

Wenn ich heute an dieses heilige Erlebnis zurückdenke, verspüre ich den Geist und sehe das tränennasse Gesicht der Schwester vor mir, die das Evangelium von Herzen angenommen hat. Zum Glück waren mein Mitarbeiter und ich empfänglich für den Geist und hatten den Mut, uns auf jenen Weg zu begeben, den der Herr damals für uns vorgesehen hatte. ■

Rut de Oliveira Marcolino, Rio Grande do Norte, Brasilien

Kurz nachdem wir uns auf den uns unbekanntem Weg begeben hatten, kam uns eine Frau entgegen. Es war nicht zu übersehen, dass sie weinte.



DARF ICH IHNEN DIE BLUMEN SCHENKEN?

Nach einer wirklich schweren Schicht in der Kinderklinik war ich einmal müde und schlecht gelaunt. Beim Weggehen fiel mir am Empfang ein besonders schöner Blumenstrauß auf. Ich sagte der Dame am Empfang, dass dies ein sehr schöner Strauß sei und die Blumen herrlich dufteten, woraufhin sie mich fragte, ob ich sie nicht mitnehmen wolle.

Ich freute mich sehr. Bestimmt wollte der Vater im Himmel mir mit diesen Blumen den Tag aufhellen.

Als ich mich dem Ausgang näherte, war vor mir eine Frau im Rollstuhl. Ich wurde ein wenig ungeduldig, kam aber schließlich, als wir das Gebäude verließen, an ihr vorbei. Als ich an ihr vorüberging, sah sie auf und sagte: „O, was für schöne Blumen!“ Ich dankte ihr und beeilte mich, zu meinem Mann zu kommen, der im Auto auf mich wartete. Ich freute mich schon darauf, ihm die Blumen zu zeigen.

Plötzlich gab mir der Heilige Geist jedoch ein, dass diese Frau die Blumen dringender brauche als ich. Eigentlich wollte ich ihr die Blumen nicht geben, aber ich folgte der Eingebung. Als ich die Frau fragte, ob ich ihr die Blumen schenken dürfe, hoffte ich insgeheim, sie würde ablehnen.

„O ja!“, erwiderte sie. „Das würde mich sehr freuen. Sie sind wunderschön.“

Ich reichte ihr den Strauß und wollte wieder gehen, da fing sie an zu schluchzen. Als ich nachfragte, ob alles in Ordnung sei, erzählte sie mir, dass ihr Mann vor einigen Jahren gestorben sei und ihre Kinder sie schon seit über einem Jahr nicht mehr besucht hätten. Sie sagte, sie habe Gott inniglich gebeten, ihr ein Zeichen seiner Liebe zu geben.

„Sie sind ein Engel, den Gott gesandt

hat, mir meine Lieblingsblumen zu bringen“, sagte sie. „Jetzt weiß ich, dass Gott mich liebt.“

Mir brach fast das Herz. Ich war so selbstsüchtig gewesen. Diese Frau brauchte ein paar liebe Worte, und ich hatte nicht einmal mit ihr reden wollen. Ich war kein Engel. Als wir uns verabschiedeten, kamen auch mir die Tränen.

Als ich am Auto ankam, fragte mich mein Mann, was los sei und warum ich meine Blumen verschenkt hätte. Er konnte sich auf das alles keinen Reim machen, schien aber erleichtert, nachdem ich ihm die ganze Geschichte erzählt hatte.

„Ich habe dir nämlich heute Rosen geschickt. Ich hatte das Gefühl, du könntest sie brauchen“, berichtete er. „Und vorhin dachte ich, du hättest sie einfach so hergegeben. Aber wenn das nicht die Blumen waren, die ich dir habe schicken lassen, wo sind die denn?“

Es stellte sich heraus, dass der Blumenladen vergessen hatte, die Rosen zu liefern, also fuhren wir hin. Mein Mann ging hinein und kam mit einem wunderschönen Rosenstrauß zurück.

Mir kamen wiederum die Tränen. Der Vater im Himmel hatte mich darum gebeten, die Blumen herzugeben. Er wusste, dass etwas Besseres auf mich wartete, und er wusste, dass seine einsame Tochter eine Zusicherung seiner Liebe brauchte. ■

Cindy Almaraz Anthony, Utah





BERATET EUCH OFT MITEINANDER

Familienrat für Ehepaare

Nichole Eck

Die Ratsgremien in der Kirche auf allen Ebenen, vom Rat der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel bis hin zum Pfahlrat, Gemeinderat sowie den Räten in Kollegien und weiteren Organisationen, folgen einem

Als Ehepaar steht man vor vielen Problemen und Entscheidungen. Diese sechs Prinzipien des Familienrats können hilfreich sein.

göttlichen Muster. „Der Familienrat [ist] das grundlegende Ratsgremium in der Kirche“, sagte Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985).¹

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, dass der „Familienrat die ideale Gesprächsrunde für einen zielführenden Meinungs austausch darstelle“². Im Familienrat spricht man „über Bedürfnisse der Familie insgesamt sowie Bedürfnisse einzelner Familienmitglieder ... Das ist die Zeit, wo Probleme gelöst, Entscheidungen für die Familie getroffen sowie kurz- und langfristige Unternehmungen und Ziele geplant werden“³, erklärte er.

Wenn Sie bisher noch keinen Familienrat abgehalten haben, können Sie heute damit beginnen. Wenn Sie Kinder haben, die noch daheim leben, können Sie diese mit einbeziehen. Es ist jedoch auch wichtig, dass Mann und Frau für sich einen

Familienrat abhalten und Angelegenheiten, die die Familie oder sie persönlich betreffen, unter vier Augen besprechen.

Es folgen einige Prinzipien und praktische Vorschläge, auf die man sich beim Familienrat mit dem Ehepartner stützen kann.

Beginnen Sie mit einem Gebet

„Wenn die Verbindung zum himmlischen Vater gestört ist, dann bricht auch die Verbindung zwischen den Eheleuten zusammen.“⁴

Gott kommt eine ganz wichtige Rolle in Ihrer Ehe zu. Sie können dem Vater im Himmel im Gebet für Ihre vielen Segnungen danken, auch für Ihren Ehepartner, und darum bitten, dass sein Geist bei Ihrem Gespräch zugegen sei. Sein Geist kann Ihr Gespräch lenken und dazu beitragen, dass ein gutes Gesprächsklima herrscht und jeder sich verstanden fühlt.



Treffen Sie Entscheidungen gemeinsam

„Durch Beten und gemeinsames Beratschlagen muss der Rat zur Übereinstimmung kommen. Nur so kann jene Einigkeit erzielt werden, die Voraussetzung für die Hilfe des Herrn ist.“⁵

Wichtige Entscheidungen, etwa ob man ein Stellenangebot annehmen soll oder nicht, welche Universität oder Schule man besucht, wann man Kinder bekommen soll oder wie man die Hausarbeit aufteilt, müssen von Ihnen als Ehepaar getroffen werden.

Beide Partner können Lösungsmöglichkeiten nennen, die dann besprochen werden. Hören Sie den Ansichten Ihres Ehepartners verständnisvoll und respektvoll zu. Dadurch lernen Sie, seinen Standpunkt besser zu verstehen, und Ihr Ehepartner spürt, dass Ihnen seine Meinung wichtig ist.

Im Familienrat werden wichtige Entscheidungen letztlich „durch inspirierte Übereinstimmung und nicht durch Kompromisse“⁶ getroffen. Wahrscheinlich lässt sich eine solche Einigkeit nicht in jeder Frage

im Handumdrehen erzielen. Es kann durchaus vorkommen, dass man sich mehrmals beraten und sehr aufrichtig beten muss – sowohl alleine als auch zu zweit –, bis man sich auf eine Entscheidung einigt. „Wenn Sie sich [jedoch] miteinander beraten, wie es von Ihnen erwartet wird, gibt Gott Ihnen Lösungen für die Probleme, vor denen Sie stehen.“⁷

Es mag auch hilfreich sein, schon im Voraus festzulegen, was im nächsten Familienrat besprochen werden soll. So hat jeder Zeit, über die Angelegenheit nachzudenken, und beide sind besser in der Lage, ihre Gedanken wohlgeordnet zu äußern.

Gehen Sie in sich

„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“ (Matthäus 7:3.)

Es gibt nur einen einzigen Menschen, den Sie verändern können, und der sind Sie selbst. Vielleicht sind Sie versucht, den Familienrat dazu zu nutzen, Ihrem Ehepartner Vorwürfe zu machen. Besser ist es jedoch, diese Besprechung mit dem Wunsch anzugehen, sich selbst zu bessern. Fragen Sie Ihren Ehepartner, ob es an Ihren



Äußerungen oder an Ihrem Verhalten etwas gibt, was ihn stört oder was ihm Sorgen bereitet. Setzen Sie sich Ziele, um sich selbst zu verbessern, und bitten Sie Ihren Ehepartner um Unterstützung bei Ihrem Bemühen, sich zu ändern. Unterstützen Sie Ihren Ehepartner in allen Zielen, die er sich setzen möchte.

Reden Sie über Probleme

„Jede Familie hat ihre Schwierigkeiten. Doch in einer glücklichen Familie arbeitet man gemeinsam auf Lösungen hin, anstatt sich in Kritik und Streitereien zu erschöpfen.“⁸

Eine Ehe wird dadurch stark, dass man Schwierigkeiten überwindet, und nicht dadurch, dass man sie unter den Tisch kehrt oder den Kopf in den Sand steckt. Es wird immer wieder vorkommen, dass ernsthafte Probleme auftauchen, die man ansprechen muss. Es ist bestimmt nicht leicht, beispielsweise über Sünde und Umkehr oder über finanzielle Belastungen zu reden, aber offene und ehrliche Gespräche beim Familienrat tragen dazu bei, dass sich Wogen glätten. Der Familienrat kann durchaus

das geeignete Forum dafür sein, dass man frei und offen über seine Sorgen spricht oder um Hilfe bittet.

Setzen Sie Ihre Energie dafür ein, Lösungen zu finden, und lassen Sie Streitereien und Vorwürfe aus dem Spiel. Seien Sie demütig. Drücken Sie Ihrem Ehepartner Ihre Liebe aus und machen Sie einander bewusst, dass Sie gemeinsam daran arbeiten, eine glückliche und ewige Ehe und Familie aufzubauen.

Bleiben Sie positiv

Wenn Sie den Familienrat nur dann einberufen, „wenn es gerade Probleme gibt, und nie, um Leistungen zu würdigen oder [den Ehepartner oder Kinder] zu loben und Liebe zum Ausdruck zu bringen, werden sie den Familienrat mit der Zeit nur fürchten“⁹.

Nicht jeder Familienrat muss sich mit Problemen oder Entscheidungen beschäftigen. Man kann ihn auch dazu nutzen, etwas Positives über den Ehepartner zu sagen oder sich über die Segnungen zu unterhalten, die man empfangen

hat. Außerdem kann man die Leistungen des Einzelnen gebührend würdigen oder besprechen, wie Ehe und Familie geistig gestärkt werden können. Man kann sich gemeinsam Ziele setzen oder seine Dankbarkeit für die Stärken des Ehepartners oder seine guten Taten zum Ausdruck bringen. Nutzen Sie den Familienrat, „um eine Gesprächsbasis voll gegenseitiger Achtung zu schaffen, auf die [die Ehepartner] bei ernsthaften, schwierigen Problemen zurückgreifen können“¹⁰.

Halten Sie durch

„Lasst uns unser Bestes tun und täglich besser werden. Wenn sich unsere Unvollkommenheiten zeigen, können wir weiter daran arbeiten, sie abzulegen. Wir können unsere eigenen und die Schwächen geliebter Menschen leichter vergeben.“¹¹

Schließlich dürfen wir nicht vergessen, dass es Zeit und Übung erfordert, bis aus einem schlechten Gesprächsklima positive Kommunikationsmuster geworden sind.

An den ersten Familienrat geht man vielleicht mit einem





flauen Gefühl im Magen heran. Wenn man aber demütig bestrebt ist, sich offen auszutauschen, und den Herrn in alle Entscheidungen einbezieht, wird man erkennen, dass der Familienrat viel Gutes bewirken kann.

Der Herr beabsichtigt, dass bei uns Zuhause und auch bei unseren Gesprächen Frieden herrscht. Er hilft uns, wo wir scheitern, und segnet uns für unsere Bemühungen. Mit seiner Hilfe können wir „eine respektvolle, verständnisvolle und harmonische Atmosphäre“¹² schaffen, durch die unser Zuhause, wie Präsident Thomas S. Monson es verheißen hat, „ein Stück Himmel auf Erden“¹³ wird. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 251
2. M. Russell Ballard, *Counseling with Our*

Councils: Learning to Minister Together in the Church and in the Family, 2012, Seite 165

3. M. Russell Ballard, „Der Familienrat – ein Gespräch mit Elder Ballard und seiner Frau“, *Liahona*, Juni 2003, Seite 14
4. M. Russell Ballard, „Der Familienrat“, *Liahona*, Juni 2003, Seite 17
5. Ronald E. Poelman, „Priesthood Councils: Key to Meeting Temporal and Spiritual Needs“, *Ensign*, Mai 1980, Seite 91
6. Ronald E. Poelman, „Priesthood Councils“, Seite 91
7. Stephen L. Richards, Herbst-Generalkonferenz 1953
8. Ezra Taft Benson, „Counsel to the Saints“, *Ensign*, Mai 1984, Seite 6
9. *When Thou Art Converted, Strengthen Thy Brethren*, Anleitung für das Melchisedekische Priestertum, 1974, Seite 168
10. „Family Councils: A Heavenly Pattern“, *Follow Me: Relief Society Personal Study Guide*, 1989, Seite 171
11. Russell M. Nelson, „Die kommende Vollkommenheit“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 80
12. „Working Together in Family Councils“, *Ensign*, Februar 1985, Seite 31
13. Thomas S. Monson, „Merkmale einer glücklichen Familie“, *Der Stern*, Januar 1989, Seite 59

WORÜBER REDEN WIR?

Sollten Sie einmal nicht wissen, worüber Sie im Familienrat sprechen sollen, ziehen Sie Fragen wie diese in Betracht:

- Wie können wir die Arbeit so aufteilen, dass jeder in der Familie konkrete Aufgaben übernimmt, denen er sich auch gewachsen fühlt?
- Welche Medieninhalte wollen wir bei uns zuhause zulassen?
- Welche neuen Fertigkeiten können wir uns als Familie aneignen?
- Was können wir tun, um Streit zu vermeiden?
- Was können wir sonntags unternehmen, um den Sabbat noch besser heiligzuhalten?
- Wie können wir uns auf Naturkatastrophen vorbereiten?
- Wie können wir uns mehr in der Gesellschaft engagieren?
- Welche neuen Traditionen könnten wir in unserer Familie ins Leben rufen?
- Wie können wir unsere Finanzen besser in den Griff bekommen?
- Was können wir tun, um unsere Ehe in geistiger Hinsicht zu stärken?

Der Mut zu

Christian Hägglund

Als ich nach meiner Mission nach Schweden zurückkehrte, rang ich sehr lange mit mir, was den nächsten Schritt im Leben anging, nämlich die Tempelehe. Der Heilige Geist ließ mich wissen, dass ich eine Familie gründen müsse, um der Mensch zu werden, der ich werden sollte. Doch die Tatsache, dass dies die wichtigste Entscheidung meines Lebens war, war für mich so beängstigend, dass mein Glaube wankte, obwohl ich eigentlich der Meinung war, die richtige Frau für die Ewigkeit gefunden zu haben, und auch das Gefühl hatte, dass der Herr meine Entscheidung guthieß. Meine Freundin Evelina und ich setzten ein Datum für die Siegelung im Tempel fest, buchten die Hochzeitsreise und kauften Verlobungsringe. Aber wir hatten uns immer noch nicht offiziell verlobt, weil ich solche Angst davor hatte, mich zur Ehe zu verpflichten. Ich wollte, dass der Vater im Himmel mir klar gebot, Evelina zu heiraten, weil ich Angst davor hatte, für diese meine Entscheidung geradestehen zu müssen, falls unsere Ehe scheitern sollte. Diese Befürchtung und nicht gerade sinnvolle Gebete lähmten mich. Aber die



Die wichtigste Entscheidung meines Lebens konnte ich erst treffen, als ich lernte, auf meine Entscheidungsfreiheit zurückzugreifen und selbst zu handeln, anstatt auf mich einwirken zu lassen.

wichtige Entscheidung musste getroffen werden.

Entscheidungsfreiheit – auf die Weise des Herrn

Schließlich gab mir eine Eingebung des Heiligen Geistes den nötigen Ruck. Ich las Lehre und Bündnisse 58:26-29: „Denn siehe, es ist nicht recht, dass ich in allem gebieten muss; denn wer in allem genötigt werden muss, der ist [träge.]“

Die Menschen sollen sich voll Eifer einer guten Sache widmen und vieles aus ihrem eigenen freien Willen tun und viel Rechtschaffenheit zustande bringen; denn die Macht ist

in ihnen, wodurch sie für sich selbst handeln können. ...

Wer aber gar nichts tut, bis es ihm geboten wird, und ein Gebot mit zweifelndem Herzen empfängt und es auf träge Weise hält, der ist verdammt.“

Als ich über diese Verse nachsann, verstand ich besser, welche Rolle der Entscheidungsfreiheit im Plan des Vaters im Himmel zukommt. Das veränderte meine Denkweise und gab mir den Mut, Schritte zu setzen. Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärte einmal, dass wir, wenn wir ohne eigene Anstrengung Inspiration und Führung

heiraten

erhielten, keinen „entscheidenden Fortschritt“ machen könnten. Fortschritt macht man nur dann, „wenn man sich anstrengt und lernt, wie man vom Geist geleitet wird“¹.

Die Kraft, vorwärtszugehen

Ich beschloss also, Glauben auszuüben und eine Entscheidung zu treffen, und der Herr segnete mich mit Vertrauen in meine Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen. Ich erkannte, dass ich mich „voll Eifer einer guten Sache widmen und vieles aus [meinem] eigenen freien Willen tun“ sollte, und dazu gehörte auch, mich zu verloben. Der Herr möchte, dass wir unsere Freiheit, selbständig zu handeln, auch nutzen. Auf diese Macht zuzugreifen ist ein wesentlicher Bestandteil des Lebens.

Ich glaube, dass dem Herrn sehr viel mehr daran liegt, dass wir unsere Entscheidungsfreiheit ausüben, als daran, dass wir immer die perfekte Entscheidung treffen. Er hat uns jedoch die notwendigen Werkzeuge an die Hand gegeben, damit wir gute Entscheidungen treffen können, vor allem, wenn es um die Frage geht, wen wir heiraten sollen. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat gesagt: „Entscheidungen dürfen nicht nur aufgrund



von Gefühlen getroffen werden; der Verstand und das Herz, gestärkt durch Fasten und Beten, sowie ernsthaftes Nachdenken geben dem Betroffenen die größtmögliche Chance auf eine glückliche Ehe. Damit sind Opferbereitschaft, die Bereitschaft zu teilen und große Selbstlosigkeit verbunden.“²

Es gibt sogar in den heiligen Schriften eine Anweisung, wie wir eine Bestätigung durch den Geist erhalten: „Du musst es mit deinem Verstand durcharbeiten, dann musst du mich fragen, ob es recht ist, und wenn es recht ist, werde ich machen, dass dein Herz in dir brennt; darum wirst du fühlen, dass es recht ist.“

Wenn es aber nicht recht ist, wirst du keine solchen Gefühle haben, sondern du wirst eine Gedankenstarre haben.“ (LuB 9:8,9.) Allerdings empfindet nicht jeder von uns die Bestätigung des Herrn als Brennen im Herzen. Jeder muss selbst herausfinden, wie ihm persönlich diese Bestätigung zuteilwird.³ Wenn wir diesem Muster folgen, wächst das Vertrauen in unsere Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen.

Der Vater im Himmel kannte die Bedürfnisse meines Herzens, meiner Seele und meines Verstandes. Er tat mir diese Wahrheiten kund, und das war ausschlaggebend. Evelina und ich heirateten. Wir genießen nun schon seit mehreren Jahren unser Familienleben und haben drei wunderbare Kinder. Ich bin dem Herrn sehr dankbar, dass ich ein Zeugnis von der Entscheidungsfreiheit habe und davon, welche Rolle sie bei den wichtigsten Entscheidungen des Lebens spielt. ■

Der Verfasser lebt in Stockholm.

ANMERKUNGEN

1. Richard G. Scott, „Wie wir geistige Führung erhalten“, *Liahona*, November 2009, Seite 7
2. Spencer W. Kimball, „Einigkeit in der Ehe“, *Liahona*, Oktober 2002, Seite 36
3. Siehe auch Lehre und Bündnisse 8:2,3

LEITGEDANKE FÜR 2015

„Darum, o ihr, die ihr euch in den Dienst Gottes begeben, seht zu, dass ihr ihm mit eurem ganzen Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dient, damit ihr am letzten Tag ohne Tadel vor Gott stehen mögt.“ (LuB 4:2)



KOMM AN BORD!

BEGIB DICH IN DEN DIENST GOTTES!

MIT EURER GANZEN SEELE

Präsidentschaft der Jungen Damen

Der Leitgedanke für 2015 macht deutlich, dass es eine besondere Ehre ist, Gott zu dienen. Wir hoffen, dass wir alle in diesem Jahr lernen, dem Erlöser noch entschlossener in der Weise zu dienen, wie er es uns aufgetragen hat, nämlich mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft. Wie kann man das in die Tat umsetzen? Hier einige Vorschläge.

Erstens. Wir dienen ihm mit ganzem **Herzen**. Darunter verstehen wir, dass die Liebe zu Gott und zu seinen Kindern der Antrieb dafür sein muss, dass wir ihm dienen. „Unsere Gottesliebe ist dann dafür bestimmend, wer oder was unsere Zuneigung, unsere Zeit, unser Interesse beansprucht und was wir an die erste Stelle setzen.“¹ Ihr zeigt dem Herrn, dass ihr ihn liebt, wenn ihr seine Gebote haltet (siehe LuB 42:29). Ihr helft zuhause mit und stärkt eure Familie. Ihr macht eure Berufung groß und geht auf diejenigen zu, die einen Freund brauchen. Ihr macht Namen von Vorfahren ausfindig und bringt sie zum Tempel.

Zweitens. Wir dienen ihm mit aller **Macht**. Körperliche Arbeit und eifrige Anstrengungen sind gefordert. Bei der Missionsarbeit braucht man



Bonnie L. Oscarson, Präsidentin (Mitte);
Carol F. McConkie, Erste Ratgeberin (links);
Neill F. Marriot, Zweite Ratgeberin (rechts)

Durchhaltevermögen und Ausdauer. Man dient Gott mit aller Macht, wenn man sich der Bedürfnisse anderer annimmt, wozu beispielsweise gehört, „die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu kleiden, die Kranken zu besuchen und ihnen Hilfe zuteilwerden zu lassen, geistig ebenso wie zeitlich, gemäß ihren Bedürfnissen“ (Mosia 4:26).

Drittens. Wir dienen ihm mit ganzem **Sinn**. Eure Gedanken müssen rein und auf den Erlöser gerichtet sein. Ihr habt gelobt, immer an ihn zu denken. Durch Schriftstudium und Gebet strebt ihr nach Führung durch den Heiligen Geist. Wenn ihr eure Gedanken, Worte und Taten mit dem Sinn und Willen Gottes in Einklang bringt, erkennt ihr die Bedürfnisse anderer und seid würdig und bereit zu dienen.

Schließlich dienen wir Gott mit aller **Kraft**. Kraft erhaltet ihr unter anderem dadurch, dass ihr an das Sühnopfer Jesu glaubt. Ihr kehrt um und heiligt euch durch Gehorsam gegenüber seinen Geboten. Wenn ihr in der Kraft des Herrn dient, spürt ihr seine helfende Macht und erlebt Wunder (siehe Alma 26:12).

Wenn ihr Gott mit eurer ganzen Seele dient, ist euch verheißen, dass ihr von Sünde rein gemacht und vorbereitet werdet, vor ihm zu stehen und seine ewige Herrlichkeit zu empfangen. ■

ANMERKUNG

1. Ezra Taft Benson, „The Great Commandment – Love the Lord“, *Ensign*, Mai 1988, Seite 4

EIN WUNDERBARES WERK

Präsidentschaft der Jungen Männer

Wenn ihr euch in den Dienst Gottes begeben, ist dies der Beginn einer wunderbaren Reise. Ihr helft Gott, sein Werk zu beschleunigen, und dies ist eine wunderbare Erfahrung, die große Freude mit sich bringt.

Das sagen nicht nur wir. Letztes Jahr sahen sich einige Junge Männer eines Lehrerkollegiums in einer Kleinstadt in Utah die Internetseite „Aktivitäten der Jugendlichen“ (lds.org/youth/activities) an. Sie wollten dort Anregungen für Aktivitäten finden. Insbesondere ein Vorschlag weckte ihr Interesse, nämlich „Sieben Tage Gutes tun“.

Die Jungen Männer beschlossen, noch weiter zu gehen: Sie wollten eine Woche lang jeden Tag jedem in der Gemeinde, der um ihre Hilfe bat, zur Seite stehen. Als sich 19 Familien in die Liste eintrugen, waren die Jungen Männer doch ziemlich überrascht und wahrscheinlich auch ein wenig bestürzt. Wie sollten sie nur in so kurzer Zeit so viel Hilfe leisten? Aber sie hatten es ja versprochen und beschlossen deshalb, allen Familien zu helfen.

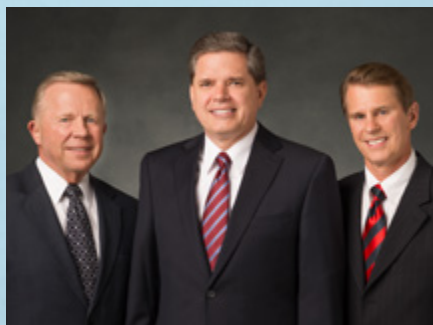
In nur einer Woche leisteten sie zusammengenommen 250 Arbeitsstunden. Unter anderem trugen sie einen riesigen Berg Steine ab, gruben ein

Loch für einen Sandkasten, säuberten Regenrinnen und stapelten Holz. Diese Erfahrung hat die Jungen Männer verändert.

Sie waren sehr beeindruckt davon, wie viel Kraft sie spürten und wie viele Segnungen sie empfingen. Sie berichteten, dass sie eine große Verbundenheit im Kollegium spürten und dass Gott ihnen half, auch ihre Hausaufgaben und sonstigen Pflichten zu erledigen. Wenn nun in der Gemeinde Hilfe gebraucht wird, ist das Lehrerkollegium gern zur Stelle. Die Jungen Männer beließen es nicht nur bei der einen Woche. Sie bemühen sich, jeden Tag etwas Gutes zu tun.

Dem Herrn und dem Nächsten zu dienen und das Reich Gottes aufzubauen ist wahrhaftig ein wunderbares Werk. Es hat diesen Jungen Männern Freude gemacht, und es wird auch euch Freude machen. Ihr könnt andere aufrichten und miterleben, wie durch eure uneigennütigen, aufrichtigen Bemühungen ein Menschenleben besser wird. Die Präsidentschaft der Jungen Damen hat erklärt, dass es eine besondere Ehre ist, Gott zu dienen (siehe Seite 48).

Begeben euch jetzt „mit eurem ganzen Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft“ in den Dienst Gottes (siehe LuB 4:2). Wir wollen gern von euren Erfahrungen hören! Macht Videos oder Fotos von euren Dienstprojekten, ladet sie in soziale Netzwerke hoch, gebt sie an Angehörige und Freunde weiter und schickt sie per E-Mail an liahona@ldschurch.org. Auch auf der Internetseite „Aktivitäten der Jugendlichen“ könnt ihr berichten, was ihr gemacht habt. Spornet bitte auch andere an, in diesem wunderbaren Werk mitzuarbeiten. Wir werden dann ja sehen, inwieweit wir die Welt verändern können! ■



David L. Beck, Präsident (Mitte);
Larry M. Gibson, Erster Ratgeber (links);
Randall L. Ridd, Zweiter Ratgeber (rechts)

EIN SCHRITT NACH DEM ANDEREN

Jugendliche aus Italien erzählen, wie sie Gott mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dienen.

Hillary Olsen

Ihr wisst jetzt, dass beim diesjährigen Leitgedanken der Jugendlichen das Dienen im Vordergrund steht. Was wollt ihr also tun? Der Herr hat euch aufgefordert, ihm mit *ganzem* Herzen, *aller* Macht, *ganzem* Sinn und *aller* Kraft zu dienen (siehe LuB 4:2). Das ist ein hoher Anspruch, von dem man sich leicht überfordert fühlen kann. Es muss aber nicht so sein.

„Es ist wie beim Bergsteigen“, meint Marco D. aus Tarent. „Wenn man an den ganzen Weg bis zum Gipfel denkt, kommt es einem schwer vor, aber wenn man einen Schritt nach dem anderen macht, ist es viel leichter. Man setzt einen Fuß vor den anderen, und wenn man einen Schritt gemacht hat, sagt man sich ‚Ich hab’s geschafft!‘ und macht den nächsten Schritt.“

Die jungen Mitglieder in Süditalien haben festgestellt, dass es einige wichtige Schritte gibt, auf die man sich sinnvollerweise konzentrieren sollte, um dahin zu kommen, dass man Gott wirklich mit *ganzem*

Herzen, *aller* Macht, *ganzem* Sinn und *aller* Kraft dient.

GEISTIGE FÜHRUNG ERLANGEN

Geistige Führung zu empfangen ist ein wichtiger Schritt, wenn es darum geht, dem Herrn zu dienen. Davide C., 15 Jahre, weiß, dass man sie nur bekommen kann, wenn man eigene Anstrengungen unternimmt. „Ich möchte ein Werkzeug in Gottes Hand sein“, stellt er fest. „Ich muss bereit sein, Eingebungen des Geistes zu empfangen und entsprechend zu handeln. Das kann ich nur, wenn ich mich beständig mit dem umgebe, was vom Herrn kommt.“

Davide und seine Familie sind Bekehrte. Schon vor seiner Taufe hat Davide die Erfahrung gemacht, wie wichtig das Schriftstudium ist. Sein Bruder ließ sich als Erster taufen, bald darauf folgten seine Eltern. Davide wusste, dass er selbst ein Zeugnis brauchte. Als er im Buch Mormon las, verspürte er den Heiligen Geist. Diese guten Gefühle waren mit der Grund, weshalb er beschloss, sich der Kirche anzuschließen.

Heute, vier Jahre später, vertraut Davide weiterhin auf die Führung durch den Geist. „Wir müssen beständig sein. Wir dürfen das Schriftstudium und das Beten nicht vernachlässigen“, erklärt er.

REIN BLEIBEN

Marco D., 17 Jahre, betont, wie wichtig es ist, die Gebote zu halten, insbesondere das Gesetz der Keuschheit. „Der Widersacher versucht uns auf jede erdenkliche Weise. Er will, dass wir alles vermässeln“, meint Marco. „Auch Freunde können einen schlechten Einfluss auf uns haben.“

Marco hat sich vor einigen Jahren von ein paar Freunden getrennt, weil er erkannt hat, dass sie seine Entscheidungen nicht zum Guten beeinflussten. „Ich musste Freunde finden, die mich so nehmen, wie ich bin, und nicht erwarten, dass ich mich so verhalte, wie es in der Welt üblich ist.“

Manchmal kommen wir bei dem Aufstieg auf unseren Berg ins Stolpern. Wenn dies geschieht, „geht zum Bischof und redet ganz offen mit ihm“, empfiehlt Marco. „Der Bischof ist unser Bruder. Wir können ihm vertrauen.“

Marco ist es wichtig, gehorsam zu sein und rein zu bleiben. Dies gibt ihm Gelegenheit, jetzt schon Gott zu dienen, und er macht sich dadurch bereit und würdig, einmal auf Vollzeitmission zu gehen.

SICH ZEIT NEHMEN

Manuel M., 17 Jahre, weiß, dass es nicht immer leicht ist, Gott zu dienen. „Wir werden oft geprüft“, sagt Manuel. „Manchmal würden wir lieber etwas anderes machen. Manchmal würde ich lieber schlafen, ein Fußballspiel ansehen oder mit meinen Freunden herumhängen. Meine Mutter hat mir aber beigebracht, dass wir uns dafür entscheiden müssen, dem Herrn zu dienen. Natürlich ist es in Ordnung, auch was anderes zu tun, aber dem



Herrn zu dienen muss an erster Stelle stehen.“

Miriam D., 14 Jahre, weiß, dass es mit dem täglichen Schriftstudium und Beten nur dann klappt, wenn sie Zeit dafür einplant. „Wenn ich mir dafür Zeit nehme, gelingt es mir irgendwie, sehr viel zu erledigen“, erzählt Miriam. „Außerdem kann man nicht so leicht versucht werden, wenn man dem Herrn mehr Zeit widmet. Man wird stärker.“

BEREITWILLIG DIENEN

Gott mit ganzem Herzen, *aller* Macht, *ganzem* Sinn und *aller* Kraft zu dienen bedeutet gleichzeitig, ihm mit *buona volontà* zu dienen, meint Sabrina D., 15 Jahre. Es bedeutet also, dass man es bereitwillig und freudig macht.

Alessio I., 12 Jahre, pflichtet ihr bei: „Es geht nicht, dass wir etwas nur deshalb tun, weil der Bischof oder die Eltern es einem auftragen. Man darf sich nicht einfach nur verpflichtet fühlen. Der Herr möchte, dass wir ihm aus dem richtigen Beweggrund dienen.“

Wie können wir dem Herrn mit mehr *buona volontà* dienen? „Mir hilft dabei das Schriftstudium, weil die Schriften besagen, dass es das Richtige ist, Gott und dem Nächsten zu dienen“, sagt Sabrina.

Wenn wir uns eingehender mit dem Sühnopfer befassen und es besser verstehen, kann uns das ebenfalls helfen, bereitwillig und freudig zu dienen. Elvira D., 17 Jahre, meint: „So wie der Vater im Himmel seinen Sohn

gesandt hat, der für uns alles geopfert hat, müssen auch wir bereit sein, dem Herrn nach besten Kräften zu dienen.“

DEN NÄCHSTEN IM BLICK HABEN

Die Schwestern Giulia, 16 Jahre, und Veronica, 14 Jahre, wissen, dass es wichtig ist, sich um andere zu kümmern. „Der Dienst am Nächsten hilft einem, seine Mitmenschen mit anderen Augen zu sehen. Wenn man jemandem hilft, wird man selbst auch gesegnet“, sagt Giulia.



Veronica meint: „Ich hatte den großen Wunsch, anderen vom Evangelium zu erzählen, fühlte mich aber nicht bereit dazu. Ich hatte Angst. Als ich aber weniger an mich dachte und mehr an meine Mitmenschen, bekam ich mehr Selbstvertrauen. Ich ging einfach davon aus, dass der Herr mir helfen würde.“

Giulia und Veronica haben ihrer Freundin Virginia auf eine Weise geholfen, die ihr Leben verändert hat. Es begann damit, dass sie sie zu Aktivitäten in der Kirche einluden. Und sie luden Virginias Familie zu gemeinsamen Unternehmungen mit ihrer Familie ein. Bald darauf traf sich Virginias Familie mit den Missionaren. Ein Jahr später ließen sich Virginia und ihre jüngere Schwester taufen.

Heute gehört Virginia der Kirche an und hält ihrerseits Ausschau nach Menschen, denen sie Gutes tun kann. Sie hat den großen Wunsch, anderen vom Evangelium zu erzählen. Es kommt vor, dass sich Schulkameraden wegen ihres neuen Glaubens über sie lustig machen, deshalb betet sie, um herauszufinden, mit wem sie über das Evangelium sprechen soll. Eines Tages hat der Heilige Geist ihr eingegeben, sie solle mit einem bestimmten Mädchen sprechen. „Ich habe ihr ein Buch

Mormon gegeben und sie eingeladen, mit mir zur Kirche zu gehen. Sie ist tatsächlich gekommen! Und jetzt liest sie im Buch Mormon.“

Samuele D., 14 Jahre, achtet darauf, wie er die Mitglieder seines Kollegiums stärken kann: „Ich versuche, die anderen Jungen in meinem Kollegium zu unterstützen. Ich mache ihnen Mut, sich im Unterricht zu äußern. Manchmal sind sie nämlich schüchtern und trauen sich nicht, etwas zu sagen.“ Anderen zu helfen, Selbstvertrauen zu entwickeln, ist eine weitere Möglichkeit, wie wir Gott dienen und uns auf zukünftige Aufgaben vorbereiten können, erklärt Samuele.

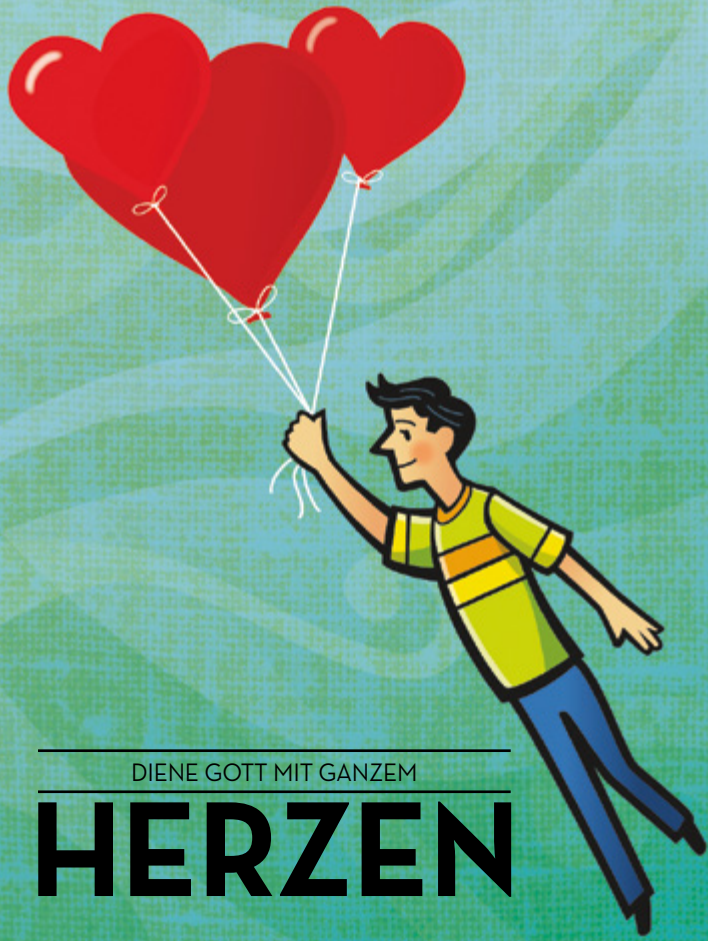
BEGINNE JETZT

Und was wirst *du* tun? Alessio I. meint: „Ich brauche nicht darauf zu warten, bis ich älter bin, um etwas zu bewegen. Ich muss jetzt etwas tun.“

Die hier beschriebenen Schritte helfen auch dir, und mit der Zeit erkennst du, was für ein wertvoller Mitarbeiter du im Werk des Herrn bist. Geh einfach einen Schritt nach dem anderen. Du kannst viel bewirken, wenn du bestrebt bist, dem Herrn nach besten Kräften zu dienen. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.





DIENE GOTT MIT GANZEM

HERZEN

DIENE GOTT MIT GANZEM

SINN



DIENE GOTT MIT ALLER

MACHT

DIENE GOTT MIT ALLER

KRAFT



DIENE MIT GANZEM SINN

„Die Macht des Denkens ist eine Gabe von Gott ... Die Art, wie wir denken, beeinflusst unsere innere Einstellung und unser Verhalten, ebenso unseren Stand nach diesem Leben erheblich.“ (Schriftenführer, „Gedanken“, scriptures.lids.org.) Mithilfe unseres Verstandes können wir dazulernen und uns zum Besseren verändern – sofern wir stets nach Gutem streben. Hier einige Anregungen, wie man Gott mit ganzem Sinn dient:

- Lies die heiligen Schriften und die Worte der Propheten.
- Denke positiv – über dich und andere.
- Eigne dir Wissen an, vor allem erbauliches Wissen.
- Wähle gute, aufbauende Unterhaltung.
- Beschäftige dich eingehend mit etwas, was du für wichtig hältst – beispielsweise ein Ereignis aus der Geschichte der Kirche oder das Leben eines Vorfahren.
- Richte beim Abendmahl deine Gedanken auf den Erlöser.
- Führe Tagebuch und lies gelegentlich darin.

DIENE MIT GANZEM HERZEN

Der Herzschlag hält uns am Leben. Mit „Herz“ wird auch der Mittelpunkt oder das Kernstück von etwas bezeichnet und auch das Zentrum unserer Wünsche und Gefühle. Gott mit ganzem Herzen zu dienen bedeutet, ihm all unsere Wünsche, unseren Willen und unsere Liebe zu schenken. Er fordert uns auf, ihn zu lieben, indem wir seine Gebote halten und unseren Nächsten lieben. Hier einige Anregungen dazu:

- Setze das Beten, das Schriftstudium und den Kirchenbesuch über deine eigenen Wünsche.
- Sei mitfühlend und liebenswürdig gegenüber jemandem aus deiner Familie oder in der Schule.
- Nimm dir Zeit für etwas, was ein anderer gern mit dir unternehmen möchte.
- Versuche, dich in einen anderen hineinzusetzen.
- Mache jemandem ein aufrichtiges Kompliment.
- Unterhalte dich mit jemandem oder setz dich neben jemanden, der alleine ist.

DIENE MIT ALLER KRAFT

Die Energie, die wir aufwenden, um Gott zu dienen, ist Teil des kraftvollen Dienens. Außerdem bedeutet Kraft geistige Stärke, Engagement, Widerstandsfähigkeit und Einsatzfreude bei guten Taten. Unsere Kraft zeigt sich auch darin, wie wir nach den Grundsätzen leben, die Jesus Christus uns vorgelebt hat. Dann empfangen wir von Gott geistige Macht. Hier einige Anregungen, wie man mit aller Kraft dient:

- Widme dem Schriftstudium deine volle Aufmerksamkeit.
- Arbeite mit anderen in der Gemeinde einig zusammen.
- Tritt unerschrocken für sittliche Grundsätze ein.
- Handle entsprechend den Eingebungen des Heiligen Geistes, sodass es anderen zum Segen gereicht.
- Nimm dir fest vor, rechtschaffen zu bleiben, und stehe zu deinem Entschluss, wenn Versuchungen an dich herantreten.
- Achte auf gute Ernährung und ausreichend Bewegung und stärke so deinen Körper.
- Halte deine Bündnisse. Dadurch erhältst du mehr geistige Kraft.

DIENE MIT ALLER MACHT

Mit aller Macht zu dienen kann bedeuten, dass man das tut, wozu man eben imstande ist, ob geistig oder zeitlich, und auf das Wohl des Nächsten bedacht ist. Welche Talente wir auch haben mögen (ob wir etwa ein schweres Sofa tragen oder in einer schwierigen Lage noch immer lächeln können) – wir können sie nutzen, um andere zu stärken. Hier einige Anregungen, wie man mit aller Macht dient:

- Frage dich: „Wer kann heute meine Hilfe brauchen?“, und unternimm dann wirklich etwas in dieser Hinsicht.
- Nimm jemandem eine Arbeit ab – etwa vor der Haustür fegen, ein Zimmer aufräumen oder Geschirr spülen.
- Nutze deine Talente: Repariere ein Fahrzeug oder einen Computer, verschönere ein Zimmer, fertige ein Geschenk an, schreibe ein Gedicht.
- Gib dir besondere Mühe, ein Freund und ein gutes Vorbild zu sein.
- Bringe jemandem etwas bei, was du selber gut kannst.

KOMM AN BORD!

„Darum, o ihr, die ihr euch in den Dienst Gottes begeben, seht zu, dass ihr ihm mit eurem ganzen Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dient, damit ihr am letzten Tag ohne Tadel vor Gott stehen mögt.“

(LuB 4:2)





WARUM IST Jesus Christus so wichtig FÜR MICH?

*Wenn wir begreifen, was der Erlöser
alles für uns getan hat, gibt es wohl
niemandem in unserem Leben, der
wichtiger ist als er.*



**LEKTIONEN
AM SONNTAG**
.....
Thema dieses Monats:
Die Gottheit

Michael R. Morris

Zeitschriften der Kirche

Vor kurzem habe ich einen Blogbeitrag gelesen, in dem die Verfasserin schildert, was für eine wichtige Rolle Jesus Christus in ihrem Alltag spielt. Ich freute mich darüber, dass sie bereit war, ihre Gedanken mitzuteilen, aber der Kommentar eines Lesers machte mich traurig: „In meinem Leben spielt Jesus überhaupt keine Rolle – hat er nie und wird er nie.“

Dieser Leser hätte sich nicht mehr irren können. Früher oder später braucht jeder von uns den Erlöser. Wir alle machen Fehler, die wir nicht wieder in Ordnung bringen können, erleiden Verluste, die wir nicht verwinden, erleben Schmerzen, Schikanen, Schicksalsschläge und Enttäuschungen und tragen Lasten, mit denen wir alleine nicht fertig werden.

Die gute Nachricht ist, dass wir das alles auch nicht alleine bewältigen *müssen*.

„In einem schwachen Augenblick rufen wir vielleicht aus: ‚Niemand weiß, wie das ist. Niemand versteht mich.‘ Aber der Sohn Gottes weiß und versteht es vollkommen, denn er hat die Last eines jeden von uns gespürt und getragen“, sagte Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel.

„Und wegen seines unbegrenzten und ewigen Opfers (siehe Alma 34:14) ist sein Einfühlungsvermögen vollkommen, und er kann uns seinen Arm der Barmherzigkeit entgegenstrecken.“¹

Jesus ist für uns so wichtig, weil er uns durch sein Sühnopfer, seine Lehren, seine Zuversicht, seinen Frieden und sein Beispiel hilft, unser Leben zu ändern, Prüfungen zu bewältigen und auf dem Weg zurück zu ihm und zum Vater Schritt für Schritt glaubensvoll vorwärtszugehen.

Jesus macht die Umkehr möglich

Ein Grund, weshalb Jesus für alle, die ihm aufrichtig nachfolgen wollen, so wichtig ist, besteht darin, dass wir alle Fehler machen und das Geschenk der Umkehr brauchen, das uns durch das Sühnopfer zur Verfügung steht.

Wenn wir stolpern und fallen, möchte der Satan uns glauben machen, dass wir nicht gut genug sind, um wieder aufzustehen und auf den rechten Weg zurückzukehren. Er möchte auch, dass wir vergessen, dass das Evangelium *das Evangelium der Umkehr* ist (siehe LuB 13:1). Wir wissen aber, dass „die Gnade Christi [echt ist]; sie ermöglicht dem umkehrwilligen Sünder, Vergebung zu erlangen und rein zu werden“².

Die Macht des Sühnopfers Jesu Christi steht jedem von uns offen, aber wir müssen uns dafür entscheiden,



es in unserem Leben wirksam werden zu lassen. Stellt euch einmal vor, ihr schenkt eurem Freund etwas Besonderes – etwas, was euer Freund wirklich braucht und wofür ihr ein Opfer gebracht habt. Nun stellt euch vor, euer Freund würde erwidern: „Danke, aber eigentlich will ich dieses Geschenk gar nicht.“ Wie wäre euch zumute?

Wenn wir Jesus nicht bitten, uns dabei zu helfen, durch Umkehr rein zu werden, ist es so, als würden wir sein Geschenk abweisen.



Jesus lehrt die Wahrheit

Als sich einmal viele seiner Jünger zurückzogen und nicht mehr mit ihm umherwandern wollten, fragte Jesus seine zwölf Apostel: „Wollt auch ihr weggehen?“ Petrus erwiderte: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Johannes 6:67,68.)

Jesu „Worte des ewigen Lebens“ finden wir in den heiligen Schriften, den Aussagen der lebenden Propheten und durch die Einflüsterungen des Heiligen Geistes. Sie bilden die Grundlage, die „zum Glücklichen hier auf der Erde und zu ewigem Leben in der zukünftigen Welt führt“³, und führen uns sicher zurück zum Vater im Himmel und zu unserem Erlöser.

Welche bedeutenden Wahrheiten hat Jesus Christus verkündet? Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat vor kurzem in einer Generalkonferenzansprache vier davon aufgezählt:

- „Unser Vater [hat] seinen Kindern den großen Plan des Glücklichen gegeben.“
- „Dank des Sühnopfers [können wir] für immer mit unseren Lieben weiterleben.“
- „Wir [werden] einst einen herrlichen, vollkommenen und unsterblichen Körper haben ..., frei von Krankheiten und Behinderungen.“
- „An die Stelle der Tränen, die wir aus Traurigkeit oder angesichts von Verlusten vergießen, [wird] eine Fülle der Freude und des Glücks treten.“⁴

Jesus schenkt uns Zuversicht

Wenn wir vor schwerwiegenden Problemen stehen, fällt es uns oft schwer, auf den Herrn zu vertrauen. Doch erst unser Gottvertrauen verleiht

uns die nötige Zuversicht, die uns trotz Problemen bestehen lässt.

Das hat Familie Gatrell erlebt, die zur selben Gemeinde gehört wie Schwester Jean A. Stevens. Schwester Stevens, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung, erzählte, wie die Familie am Evangelium und an ihren Tempelbündnissen festhielt, nachdem bei Bruder Gatrell Krebs diagnostiziert worden war. Dadurch konnten sie auf Gottes Verheißung hoffen, dass sie nach diesem Leben wieder vereint sein werden.

In den schweren letzten Lebens-tagen ihres Mannes „wusste [ich], dass der Herr über uns wacht“, sagt Schwester Gatrell. „Wenn man auf den Herrn vertraut, kann man tatsächlich alle Herausforderungen des Lebens meistern.“⁵

Das Sühnopfer verleiht uns Hoffnung auf ewiges Leben. Und genau diese Hoffnung brauchen wir, wenn wir Prüfungen erleiden oder ein geliebter Mensch stirbt.

„Der liebevolle Vater im Himmel [hat uns] seinen geliebten Sohn Jesus Christus als Erretter geschenkt“, sagte Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. „Dank dieses großen Geschenks – des segensreichen Sühnopfers Jesu Christi – haben alle Menschen noch ein weiteres Erbe: Jedem, der geboren wird, ist die Auferstehung verheißen und das ewige Leben in Aussicht gestellt.“⁶

Jesus bietet uns Frieden

Falls ihr je eine Naturkatastrophe erlebt habt, andere über euch gelästert haben, ihr mit einer Herausforderung konfrontiert wart, die euer ganzes Leben verändert hat, ihr euch mit einem Freund oder einer Freundin gestritten habt oder ganz allein für das eingetreten seid, was richtig ist,



dann wisst ihr, dass wir den Frieden des Herrn brauchen. „Der Frieden des Erretters unterwirft die wütenden Wirbelstürme dieser Welt“⁷, erklärte Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel.

Elder Andersen erzählte vor kurzem bei der Generalkonferenz auch von einem Lorbeermädchen, das verlacht und verspottet wurde, weil es sich für die traditionelle Ehe aussprach. Sie erkannte, dass Hohn und Spott manchmal der Preis dafür sind, wenn man „Gott und den Lehren seiner lebenden Propheten treu“⁸ bleibt.

Wer mutig für eine Sache eintritt, braucht aber deswegen nicht alleine dazustehen. Wir können uns immer an den Friedensfürsten wenden, wenn wir uns verlassen oder von vielerlei Aufgaben erdrückt fühlen, wenn wir traurig oder mutlos sind, Angst haben oder uns wertlos vorkommen. Und so wenden wir uns an ihn:

- Wir bitten den Vater im Himmel darum, dass der Heilige Geist mit uns sei.
- Wir lesen das Wort des Herrn in den Schriften und in den Aussagen seiner lebenden Propheten.
- Wir besuchen den Tempel.
- Wir befassen uns in der Kirche und im Seminar eingehend mit dem Leben des Erlösers.
- Wir lassen sein Sühnopfer seine Wirkung entfalten, indem wir von unseren Sünden umkehren.
- Wir geben Zeugnis von Christus.

Wenn wir den Frieden des Erlösers spüren, braucht unser Herz nicht beunruhigt oder verzagt zu werden (siehe Johannes 14:26,27).

„Nur der Meister weiß, wie tief unser Kummer reicht, unser Schmerz und unser Leid“, sagte Präsident Thomas S. Monson. „Nur er bietet uns in

schwierigen Zeiten ewigen Frieden an. Nur er berührt unsere gequälte Seele mit seinen tröstenden Worten.“⁹

Jesus setzt das Beispiel

Im Laufe seines irdischen Wirkens hat Jesus den Weg zum Glück nicht nur aufgezeigt. Er geht vielmehr mit gutem Beispiel voran. Durch sein Sühnopfer führt er uns zur Liebe. Durch seine Lehren führt er uns zu ewigen Wahrheiten. Durch sein vollkommenes Leben führt er uns auf den Weg des Gehorsams.

„Das größte Vorbild, das je auf Erden weilte, ist unser Heiland, Jesus Christus. Sein irdisches Wirken war erfüllt davon, dass er lehrte, diente und anderen mit Liebe begegnete“, sagte Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel. Der Erlöser „hat uns aufgefordert, seinem vollkommenen Beispiel zu folgen“¹⁰, erklärte er weiter.

Wenn wir begreifen, dass der Erlöser Umkehr und Auferstehung

möglich macht, dass er grundlegende Wahrheiten verkündet, uns Zuversicht und Frieden anbietet und uns ein vollkommenes Beispiel gibt, wird er zum Mittelpunkt unseres Lebens. Und wenn wir ihn zum Freund haben, haben wir den Mut, unsere Angst beiseitezuschieben und glaubensvoll vorwärtszugehen. ■

ANMERKUNGEN

1. David A. Bednar, „Sie konnten ihre Lasten mühelos tragen“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 90
2. D. Todd Christofferson, „Die Auferstehung Jesu Christi“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 113
3. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel 36299 150
4. Dieter F. Uchtdorf, „Dankbar in jeder Lebenslage“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 76
5. Jean A. Stevens, „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 83
6. Henry B. Eyring, „Ein unschätzbar wertvolles Erbe an Hoffnung“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 24
7. Neil L. Andersen, „Geistige Wirbelstürme“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 21
8. Siehe Neil L. Andersen, „Geistige Wirbelstürme“, Seite 19f.
9. Thomas S. Monson, „Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht“, *Liahona*, November 2013, Seite 87
10. Richard G. Scott, „Ich habe euch ein Beispiel gegeben“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 35

BETEILIGE DICH AM GESPRÄCH

Zum Nachdenken für den Sonntag

- Welche Segnungen hast du bereits durch das Sühnopfer Jesu Christi empfangen?
- Welche Worte Jesu spenden dir Trost?
- Wann hast du schon einmal durch den Heiligen Geist den Frieden des Erlösers verspürt?

Was du tun könntest

- Wenn dir das nächste Mal das Beispiel Jesu oder seine Lehren dabei helfen, das Rechte zu wählen, schreibe das in dein Tagebuch.
- Befasse dich mit dem Sühnopfer, um dich auf das Abendmahl vorzubereiten.
- Sprich in der Familie, in der Kirche oder in den sozialen Netzwerken darüber, was dir Jesus Christus bedeutet.



**Elder
Robert D. Hales**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

WIE MAN EWIGE ZIELE ERREICHT

Ich möchte gern einige der allerwichtigsten Ziele im Leben anführen, die euch während eurer irdischen Mission Freude bringen. Es sind ewige Ziele, die euch helfen, ehrenvoll zum Vater im Himmel zurückzukehren. Zu ihnen zählen:

1. **Heiratet im Tempel** und pflegt ewige **Familienbeziehungen**. Sorgt gebeterfüllt für Ausgewogenheit zwischen den vielen Teilbereichen eures Lebens, wie etwa Familie, Beruf, Weiterbildung, Hobbys und Unterhaltung.
2. **Lebt eure Religion** gläubig und gehorsam und seid den **Bündnissen**, die ihr bei der Taufe und im Tempel schließt, **treu**. Häuft das **Gute** auf wie einen Schatz.
3. **Behaltet die Ewigkeit im Blick** und denkt daran, dass das, was das Reich Gottes betrifft, ewig ist; alles Weltliche hingegen ist zeitlich und vergänglich.
4. **Denkt daran**, euer Leben lang **eifrig Gutes zu tun** und

euch stets **der Menschen anzunehmen**, die eure **Liebe** und sonstige **Unterstützung** brauchen.

Diese Ziele erreicht man nicht im Handumdrehen. Sie erfordern Mühe und Zeit. Sich solch ein Ziel zu setzen, reicht nicht aus. Man muss auch **einen Plan aufstellen** und festlegen, was man alles tun muss, um auf das Ziel hinzuarbeiten.

Nehmt euch heute Abend oder morgen Zeit, **darüber nachzudenken**, was ihr in *eurem* Leben erreichen wollt und wie *eure* Ziele aussehen. Nehmt euch Zeit, **sie aufzuschreiben**, und **geht sie immer wieder durch** in den kommenden Jahren. Verbringt ein paar Stunden damit, zu überlegen, was ihr heute, morgen, nächste Woche und in den kommenden Monaten tun könnt, um diese Ziele zu erreichen.

Wie setzt man sich also diese wichtigen, ewigen Ziele? Wie legt man sie fest? Und was ebenso wichtig ist: Wie stellt man einen Plan auf, um sie auch zu erreichen? Vergesst nicht, dass Zeit der wesentliche, wenn nicht sogar entscheidende Faktor bei euren Überlegungen ist. Von eurem jetzigen Standpunkt aus mag es euch so vorkommen, als hättet

ihr noch unendlich viel Zeit dafür, ewige Ziele zu verwirklichen.

Jeder hat Zeit zur Verfügung, das stimmt. Aber dass man älter wird, heißt noch lange nicht, dass man sich auch weiterentwickelt.

„Dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen; ja, siehe, der Tag dieses Lebens ist der Tag, da der Mensch seine Arbeiten verrichten soll.“ (Alma 34:32.)

Das Geheimnis besteht darin, dass man **sich klug für das entscheidet**, was einem hilft, seine von Gott inspirierten Ziele zu erreichen, und dann die Charakterstärke und die Überzeugung aufbringt, dem, was einen von seinem ewigen Ziel **ablenkt oder abhält, keine Beachtung zu schenken**.

Ich bezeuge euch, dass eure Zeit auf Erden ausreicht, um euch vorzubereiten und die Aufgaben, die zu eurer irdischen Mission gehören, zu erfüllen – wenn ihr **eure Zeit weise nutzt**. Dafür gibt es keinen besseren Zeitpunkt als jetzt, in eurer Jugend (siehe Alma 37:35). ■

Nach einer Rede, die am 11. Dezember 2004 bei einer Abschlussfeier an der Brigham-Young-Universität Idaho gehalten wurde.

BERICHTE VON DEINEN ERFAHRUNGEN

Auf youth.lds.org kannst du mitteilen, wie du dir ewige Ziele setzt, und du kannst nachlesen, was andere dabei erlebt haben.





DER MITTELPUNKT MEINES LEBENS

Ich kannte das Wirken Christi aus der Bibel. Aber konnte er wirklich auf dem amerikanischen Kontinent gewesen sein?

Roberto Pacheco Pretel

Als ich 18 wurde, erlaubte mir mein Vater, mir meine Religion selbst auszusuchen. Für mich kam nur eine christliche Kirche in Frage, da ich mich in mehreren Glaubensgemeinschaften ausführlich mit der Bibel beschäftigt hatte und an Jesus Christus glaubte.

Eines Tages lud mein Onkel zwei Missionarinnen zu uns nach Hause ein. Sie sprachen voller Überzeugung über ihren Glauben an das Buch Mormon als einem weiteren Zeugen für Jesus Christus und erklärten, dass Christus auf dem amerikanischen Kontinent erschienen sei.

An dieser Stelle wandte ich ein, dass sie sich da wohl irrten, denn davon hätte ich noch nie etwas gelesen. Eine der Missionarinnen erwiderte sanft und mit Tränen in den Augen: „Bruder Roberto, die Tatsache, dass Sie nicht wissen, ob das Buch Mormon wahr ist, bedeutet nicht, dass wir im Irrtum sind. Ich weiß,

dass Jesus Christus uns liebt und dass er hier auf diesem Kontinent war, wo er, wie im Heiligen Land, sein Evangelium verkündet hat.“

Ich äußerte viele Bedenken und Zweifel bei diesem ersten Gespräch, und die Missionarinnen bemühten sich, mir zu helfen, und sagten zu, mich in der folgenden Woche wieder zu besuchen.

Am Abend blätterte ich im Buch Mormon. Als ich die Titelseite las, wurde ich auf einen Satz aufmerksam: „Jesus [ist] der Christus, der ewige Gott, der sich allen Nationen kundtut.“ Ich las außerdem in 3 Nephi 11 vom Erscheinen des Erlösers auf dem amerikanischen Kontinent, und mein Herz füllte sich mit Freude. Deshalb tat ich, wozu die Missionarinnen mich aufgefordert hatten: Ich kniete nieder und fragte den Vater im Himmel, ob das Buch wahr sei.

Als ich das Gebet beendet hatte, verspürte ich Frieden und

die Gewissheit, dass es wahr ist. Einen Moment lang dachte ich, die Tränen der Missionarinnen hätten mich gerührt und dies sei der Grund, warum ich ihrem Zeugnis glaubte. Also las ich weiter im Buch Mormon, bis kurz nach vier Uhr früh. Jedes Mal, wenn ich betete, spürte ich die Bestätigung noch deutlicher, dass Christus auf dem amerikanischen Kontinent erschienen war und dass er wollte, dass ich sein wahres Evangelium kennenlerne.

In wenigen Wochen hatte ich das Buch Mormon zu Ende gelesen und spürte den drängenden Wunsch, mich taufen zu lassen und somit der wahren Kirche anzugehören.

Im Buch Mormon zu lesen hat mir geholfen, Jesus Christus näherzukommen und ihn zum Mittelpunkt meines Lebens zu machen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass der Erretter mir die Missionarinnen gesandt hat und ich seine Kirche kennengelernt habe. ■

Der Verfasser lebt in Arequipa in Peru.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

**Früher war ich oft gemein,
aber ich habe mich geändert,
und jetzt möchte ich anderen
vom Evangelium erzählen.**

Wie kann ich meinen Ruf verbessern?



Zunächst einmal solltest du dich nicht durch irgendwelche Bedenken abhalten lassen. Wenn dich der Heilige Geist berührt hat und du dich bemüht, umzukehren und dich zu ändern, ist das etwas ganz Wunderbares. Denke daran, dass diese Veränderung durch die helfende Macht der Gnade Jesu Christi vollbracht wird. Mit seiner Hilfe kannst du ein neuer Mensch werden und damit beginnen, deinen Ruf zu verbessern. Christus wird dir auch dabei helfen, mit anderen über das Evangelium zu sprechen. Deinen Ruf zu verbessern wird einige Zeit erfordern, aber das ist die Mühe wert. Hier einige Vorschläge, was du tun kannst:

- Entschuldige dich bei den Menschen, von denen dir bewusst ist, dass du sie verletzt hast.
- Scheue keine Mühe, zu denen freundlich zu sein, zu denen du früher nicht freundlich gewesen wärst.
- Sei immer aufrichtig und du selber.
- Wenn die, mit denen du Zeit verbringst, jemand unfreundlich behandeln, so versuche entweder, sie davon abzuhalten, oder meide ihre Gesellschaft fortan. Sonst könnte es nämlich passieren, dass ihr alle sozusagen in einen Topf geworfen werdet.
- Vielleicht möchtest du aufmerksam Moroni 7 lesen und um Nächstenliebe beten. ■

Der Erretter sagte, der **Geist des Streit**es gehe vom Teufel aus (siehe 3 Nephi 11:29). Worin besteht der **Unterschied** zwischen **verschiedener Meinung sein** und einem **Streitgespräch**?

Da die Menschen unterschiedliche Ansichten haben, gibt es Momente, da ein Jünger Jesu auch angesichts abweichender Meinungen für seinen Glauben eintreten muss. Es ist allerdings wichtig, dass wir

unseren Standpunkt freundlich und sachlich darlegen und weder heftig noch ausfallend oder beleidigend werden. Wie vermeidet man nun Streitgespräche?

Du hast vermutlich schon mal gehört, dass

man „verschiedener Meinung sein kann, ohne deswegen Meinungsverschiedenheiten auszutragen“. Streit vermeiden beginnt bei unseren Beweggründen und Wünschen. In den Schriften heißt es: „Der Leichtsinne stiftet aus Übermut Zank.“ (Sprichwörter 13:10.) Wenn dir sehr daran liegt, Recht zu behalten, ist der Geist des Streitiges sicher nicht fern.

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat dargelegt, was dazu beiträgt, Streit zu

vermeiden: Wir müssen 1.) unseren Mitmenschen einfühlsam und rücksichtsvoll begegnen, wir müssen 2.) das Verlangen bezähmen, uns streitbar auszudrücken, um selbst gut dazustehen, und wir müssen 3.) Gott wahrhaftig fügsam und demütig lieben.¹ Dann haben wir den Geist des Herrn bei uns und nicht den Geist des Streitiges. ■

ANMERKUNG

1. Siehe Russell M. Nelson, „The Canker of Contention“, *Ensign*, Mai 1989, Seite 70 f.

DAS *beste* Geschenk

Ich habe meiner Freundin das beste Geburtstagsgeschenk gemacht, das sie je erhalten hat.

Mariela Rodriguez

Als ich 13 Jahre alt war, forderte der Prophet die Mitglieder auf, innerhalb von fünf Monaten, nämlich bis zum Jahresende, das Buch Mormon zu lesen, wofür er Segnungen verhiess. Eines Tages las ich im Bus im Buch Mormon. Da setzte sich ein Mädchen namens Cynthia neben mich und fragte mich, was das für ein Buch sei. Ich sagte, es sei das Buch Mormon, ein ganz besonderes Buch. Ich sagte ihr, dass ich es vor Ende des Jahres fertig lesen wolle, damit ich Segnungen erhalte.

Daraufhin stellte sie mir weitere Fragen, und ich lud sie zu mir nach Hause ein, damit wir uns ausführlicher unterhalten konnten. Sie nahm meine Einladung an und wir verbrachten in den nächsten Tagen mehrere Stunden damit, über das Buch Mormon und die Kirche zu reden.

Am nächsten Montag lud ich sie zum Familienabend ein und stellte sie den Missionaren vor. Sie erklärten ihr nach und nach das Evangelium, und sie kam auch in die Kirche und zu den Jugendaktivitäten und anderen Veranstaltungen.

Sie wollte sich taufen lassen. Ihre Eltern stimmten zu, und sie ließ sich noch im gleichen Jahr an ihrem Geburtstag taufen. Sie sagte, es sei das beste Geschenk gewesen, das sie je erhalten habe. Ihre Mutter und ihre Geschwister waren bei der Taufe dabei. Sie hatte mich gebeten, das Lied „Der Geist aus den Höhen“ zu singen (*Gesangbuch*, Nr. 2), und sie hatte meinen Vater gebeten, sie zu taufen. Nachdem sie aus dem Wasser gestiegen war, umarmten wir einander und weinten. Ich werde diesen Tag niemals vergessen, an dem

ich so unbeschreiblich große Freude verspürt habe.

Ein Jahr später zog meine Familie weg. Der Abschied fiel uns schwer, weil Cynthia und ich gute Freundinnen und Schwestern im Evangelium geworden waren.

Trotz der weiten Entfernung sind wir aber gute Freundinnen geblieben. Wir telefonieren oft. Vor kurzem hat sie mich angerufen, um mir zu erzählen, dass die Missionare jetzt auch ihrer Mutter vom Evangelium erzählen dürfen. Darüber bin ich sehr froh. Bisher wollte ihre Mutter nämlich nie den Missionaren zuhören. Cynthia hat mir gesagt, dass sie hoffe, eines Tages mit ihrer ganzen Familie zur Kirche gehen zu können. Sie hat sich bei mir bedankt, dass ich sie mit der Kirche bekanntgemacht habe. ■

Die Verfasserin lebt in Texas.



Leg Hand an!

Jeden Tag zeigen Kinder überall auf der Welt, dass sie sich um andere kümmern und ihnen helfen!



KEKSE UND HANDPUPPEN

Wir haben uns als Familie Zeit genommen, unseren Mitmenschen zu dienen. Meine Brüder und ich haben Handpuppen für Kinder in einem Waisenhaus gebastelt. Wir haben außerdem einer Gruppe von Feuerwehrleuten Schokoladenkekse gebracht und rund um einen See den Müll aufgesammelt. Ich bin froh, dass wir etwas Gutes tun konnten!

Tobin P., 9, Idaho, USA



FRÖHLICHE LIEDER

An einem „Tag des Dienens“ haben wir ein Seniorenheim besucht. Als wir PV-Lieder und andere Lieder gesungen haben, haben die Leute geklatscht und mitgesungen. Manche von ihnen haben sogar getanzt! Wir haben uns mit Umarmungen und Karten, die wir für sie gebastelt hatten, verabschiedet.

Distrikt Leiria, Portugal



SCHÖNER ALS WEIHNACHTEN

Meine Eltern waren nach einem langen Tag erschöpft. Da habe ich das Geschirr gespült und aufgeräumt und habe den Boden, den Tisch und die Arbeitsplatte abgewischt. Dann habe ich noch das Wohnzimmer und das Spielzimmer aufgeräumt. Als meine Eltern aufwachten, sagten sie, das sei ja schöner als Weihnachten!

Cambrie G., 11, Georgia, USA



SCHICK UNS DEN UMRISS DEINER HAND

Wie viele helfende Hände braucht man wohl, um einmal die Welt zu umrunden? Tu eine gute Tat, damit wir es herausfinden!

1. Zeichne den Umriss deiner Hand auf ein Blatt Papier und schneide ihn aus.
2. Schreibe auf die ausgeschnittene Hand, was du für jemanden getan hast – oder was jemand für dich getan hat. Es kann eine Kleinigkeit oder auch etwas Größeres sein.
3. Gib noch ein Foto von dir dazu.
4. Bitte deine Eltern oder einen anderen Erwachsenen, dir dabei zu helfen, deinen Beitrag an liahona@ldschurch.org zu senden oder per Post an die Adresse auf Seite 3.

Wir sammeln von jetzt an bis Oktober 2015 „helfende Hände“.

DIE SOCKENKISTE

Obdachlose frieren im Winter oft sehr. Deshalb wollten wir warme Socken für Obdachlose in unserer Gegend sammeln. Die Jugendlichen in der Gemeinde halfen auch mit, und schon bald war unsere Kiste mit hunderten Paar Socken für Obdachlose gefüllt.

Alberta, Kanada



Lerne das Neue Testament kennen

Jesus erzählt von einem Hirten, der seine Schafe liebt und nach dem einen sucht, das sich verirrt hat. Dieses Jahr kannst du im Neuen Testament noch viele andere Lehren Jesu kennenlernen. Male jedes Mal, wenn du eine der Schriftstellen auf Seite 68 gelesen hast, das Feld mit der entsprechenden Nummer aus. Wenn du jede Woche liest, ist das Bild am Ende des Jahres fertig!

Lass dir von einem Erwachsenen dabei helfen, das Bild aus dem Heft zu lösen oder auf liahona.lds.org auszudrucken. ■





- 1
- 2
- 6
- 8
- 10
- 11
- 14
- 16
- 20
- 21
- 23
- 25
- 27
- 29
- 31
- 32
- 34
- 35
- 36
- 37
- 38
- 39
- 40
- 41
- 44
- 46
- 47
- 48
- 49
- 50
- 51
- 52

Lerne das Neue Testament kennen – Vorschläge für den wöchentlichen Leseauftrag (siehe Seite 66f.)

WOCHE	LESEAUFRAG		
1	Johannes der Täufer bereitet Jesus Christus den Weg Matthäus 3:1-6; Lukas 1:5-25,57-80	26	Die Auferstehung Jesu Matthäus 27:52,53; 28:1-20; Lukas 24; Johannes 20; Apostelgeschichte 1:3,9-11; 1 Korinther 15:5,6,22
2	Die Geburt Jesu Matthäus 1:18-25; Lukas 1:26-38; 2:1-20	27	Weide meine Schafe Markus 16:15; Johannes 21:1-17
3	Die Kindheit Jesu Matthäus 2; Lukas 2:21-52	28	Der Pfingsttag Johannes 14:25-27; Apostelgeschichte 2:1-24,32,33,36-47
4	Die Taufe Jesu Matthäus 3:13-17; Johannes 3:5	29	Der Apostel Petrus Matthäus 4:18,19; 14:22-33; 16:13-17; 17:1-9; Lukas 22:31-34,54-62; Apostelgeschichte 3:1-9,19-21; 4:6-20; 5:12-42
5	Jesus wird vom Satan versucht Matthäus 4:1-11; Markus 1:12,13; Lukas 4:1-13	30	Barnabas, Hananias und Saphira; Stephanus, der Märtyrer Apostelgeschichte 4:32 bis 5:10; 6; 7:54-60
6	Jesus reinigt den Tempel Matthäus 21:12-14; Lukas 19:45-48; Johannes 2:13-16	31	Petrus und Kornelius Apostelgeschichte 10:1 bis 11:18
7	Jesus beruft seine Apostel Matthäus 4:18-22; 16:13-19; Markus 3:13-19; 16:15; Lukas 5:1-11; 6:12-16	32	Die Bekehrung des Saulus Apostelgeschichte 7:57-60; 8:1-3; 9:1-30; 26:9-23
8	Die Bergpredigt Matthäus 5:1 bis 6:4; 7:12; Lukas 6:17-36	33	Die erste Missionsreise des Paulus Apostelgeschichte 13:4-11,14-43; 14:5-10
9	Jesus erklärt, wie man betet Matthäus 6:5-13; 7:7-11; 26:36-46; Lukas 9:28,29; 11:2-4,9-13; Jakobus 1:5,6	34	Die zweite Missionsreise des Paulus Apostelgeschichte 15:36-41; 16:16-34
10	Jesus heilt die Kranken Matthäus 8:5-10,13; 25:34-40; Markus 1:40-45; Lukas 4:38-40; 7:11-17; Johannes 4:46-54; 13:34,35	35	Die dritte Missionsreise des Paulus Apostelgeschichte 18:23; 19:1-7,11,12,20
11	Jesus und der Sabbat Matthäus 12:1-13; Markus 2:23-28; 3:1-6; Lukas 13:11-17; 14:1-6; Johannes 5:2-16	36	Jesus wird wiederkommen Apostelgeschichte 1:9-11; Joseph Smith – Matthäus 1:1-4,21-55
12	Jesus segnet die Menschen durch seine Priestertumsmacht Matthäus 14:23-33; Markus 4:35-41; 6:33-44; Lukas 9:37-43; Apostelgeschichte 10:38	37	Brief des Paulus an die Römer Römer 1:16; 8:13-18,31-39; 12:3-21
13	Jesus vollbringt Wunder Markus 2:1-12; 5:21-43	38	Erster Brief des Paulus an die Korinther 1 Korinther 6:19,20; 12:4-27; 13; 15:20-22,40-42
14	Vom Sämann und vom Unkraut unter dem Weizen Matthäus 13:1-9,18-30,37-43; Markus 4:14-20; Lukas 8:11-15	39	Zweiter Brief des Paulus an die Korinther 2 Korinther 4:5-18; 9:6-8; 12:6-10
15	Das verlorene Schaf, die verlorene Drachme und der verlorene Sohn Matthäus 18:12-14; Lukas 15	40	Brief des Paulus an die Galater Galater 2:16-21; 5:22,23; 6:7-10
16	Der barmherzige Samariter und das Haus auf dem Felsen Matthäus 7:24-27; 22:34-40; Lukas 6:47-49; 10:25-37	41	Brief des Paulus an die Epheser Epheser 1:3-12; 4:11-16; 6:10-18
17	Jesus heilt zehn Aussätzige und einen Blinden Lukas 17:12-19; Johannes 9	42	Brief des Paulus an die Philipper Philipper 1:2-11; 2:12,13; 4:4-13
18	Der gute Hirt Matthäus 19:13-15; Markus 10:13-16; Johannes 10:1-18	43	Brief des Paulus an die Kolosser Kolosser 1:9-20; 3:1-16
19	Der unbarmherzige Gläubiger Matthäus 6:12,14,15; 18:21-35	44	Briefe des Paulus an die Thessalonicher 1 Thessalonicher 2:1-12; 4:1-7; 2 Thessalonicher 2:1-4; 3:10-13
20	Die zehn Jungfrauen, die Talente und das Opfer der Witwe Matthäus 25:1-13,14-46; Markus 12:41-44; Lukas 21:1-4	45	Briefe des Paulus an Timotheus 1 Timotheus 1:12-17; 5:1-3; 2 Timotheus 3:1-5,14-17
21	Jesus weckt Lazarus von den Toten auf Johannes 11:1-46	46	Briefe des Paulus an Titus und Philemon Titus 1:1-4; 2; Philemon 1:3-9
22	Der Einzug in Jerusalem und das Mahl Matthäus 21:1-11; Markus 14:12-26; Lukas 19:29-38; 22:15-20	47	Brief des Paulus an die Hebräer Hebräer 1:1-6; 5:1-4; 11:1-11; 12:1,2
23	Jesus in Getsemani Matthäus 26:36-46; Lukas 22:40-46; Johannes 3:16; 15:12,13	48	Lehren des Jakobus Jakobus 1:5,6; 2:17,18; 3:2-13; 5:12
24	Jesus wird verraten, gefangen genommen und vor Gericht gestellt Matthäus 26:14-16, 26:47 bis 27:31; Lukas 22:47 bis 23:25	49	Lehren des Petrus 1 Petrus 1:3-11; 3:18-20; 4:6; 2 Petrus 1:2-8
25	Die Kreuzigung und die Grablegung Jesu Matthäus 27:32-66; Lukas 23:26-56; Johannes 10:17,18; 15:13; 19:13-42	50	Lehren des Johannes und des Judas 1 Johannes 2:1-6; 3:10-18,23; 4:7-10; 5:1-3; 2 Johannes 1:4; 3 Johannes 1:4; Judas 1:20-22
		51	Die Offenbarung des Johannes Offenbarung 1:1-3; 2:7; 4; 12:7-9; 20:12
		52	Kommt zu Christus – er ist das Licht und das Leben der Welt Matthäus 11:28-30; Johannes 4:3-14; 6:35-51; 8:12; 14:6,15

Ich habe mit meiner Zeit etwas Gutes angefangen

Clayton W., 10, Missouri, USA

Dort, wo wir leben, wird es manchmal ziemlich kalt, und es schneit viel. Manchmal fällt sogar die Schule aus, und wir können dann auf einem großen Hügel neben unserem Haus Schlitten fahren. Einmal wollten wir gerade Schneeanzug, Mütze und Handschuhe anziehen, da sagte meine Mutter, es sei draußen viel zu kalt und zu windig.

Ich schmollte. Ich hatte nämlich gar keine Lust, im Haus zu bleiben. Als ich mich beklagte, sagte meine Mutter: „Geh einfach in dein Zimmer und fang mit deiner Zeit etwas Gutes an.“

In meinem Zimmer überlegte ich, was sich Jesus jetzt wohl von mir wünschen würde. Ich beschloss, die Glaubensartikel auswendig zu lernen. Als ich nach ein paar Stunden wieder nach unten ging, entschuldigte ich mich bei meiner Mutter und meinen Geschwistern dafür, dass ich vorher so mürrisch gewesen war, und sagte ihnen, dass ich inzwischen alle Glaubensartikel auswendig gelernt hatte. Sie waren ziemlich verblüfft! Ich sagte ihnen alle Glaubensartikel auf und freute mich sehr, dass ich mit meiner Zeit etwas Gutes angefangen hatte.

Sicher freut sich Jesus darüber, dass ich die freie Zeit an diesem Vormittag dazu genutzt habe, mehr über ihn zu lernen. Ich bin dankbar, dass er mir eine Familie und die heiligen Schriften gegeben hat, durch die wir mehr über den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus erfahren können. ■



UNSERE SEITE



Mein Vater ist der Bischof unserer Gemeinde, und er hat vor meiner Taufe mit mir gesprochen. Ich war glücklich. Ich habe meinen besten Schulfreund und seine Familie zu meiner Taufe eingeladen. Sie sind gekommen! Diesen besonderen Tag werde ich nie vergessen.

Efrain W., 8, Spanien



Ich weiß, wie man die FamilySearch-Internetseite öffnet und nach dem Namen eines Vorfahren sucht. Ich sehe nach, ob der Vorfahr noch die Tempelarbeit braucht. So helfe ich beim Werk des Herrn mit.

Stephen S., 6, Philippinen



Laura D., 8, Brasilien





**Präsident
Boyd K. Packer**

Präsident des
Kollegiums der
Zwölf Apostel

*Die Mitglieder des
Kollegiums der
Zwölf Apostel sind
besondere Zeugen
Jesu Christi.*

Wie können die **HEILIGEN SCHRIFTEN** mir helfen?



DIE HEILIGEN SCHRIFTEN ...

- lehren uns, wohin wir gehen und was wir tun sollen
- geben uns Hoffnung und Erkenntnis
- helfen uns, ein Zeugnis von Jesus Christus zu erlangen
- sind ein geistiger Schutz

Gewöhne es dir an, regelmäßig in den heiligen Schriften zu lesen, dann werden Segnungen folgen.

Wenn du schon als Kind aus den heiligen Schriften lernst, kennst du den Weg, dem du folgen sollst. ■

Aus der Ansprache „Der Schlüssel zu geistigem Schutz“, Liahona, November 2013, Seite 26–28

Die Gehe



Jessica Larsen

Nach einer wahren Begebenheit

„Jeder hat etwas zu geben.“

(Children's Songbook, Seite 236)

Doch nicht Ida! Sie ist ein Mädchen“, flüsterte Bastian, der hinter Aaron stand.

Aber Aaron war an diesem Tag Mannschaftskapitän beim Völkerball und hatte seine Wahl bereits getroffen. „Ich nehme Ida“, wiederholte er ein wenig lauter. Timo, der andere Mannschaftskapitän, grinste höhnisch. Selbst der Sportlehrer war überrascht, wen Aaron da als zweiten Spieler auswählte.

Auch Ida schaute erstaunt auf und trat dann schüchtern nach vorn. Bastian stöhnte.

Ida war nicht nur ein Mädchen. Sie war das kleinste Mädchen der

ganzen Klasse. Sie sah nicht aus, als könne sie schnell rennen, und der Ball schien größer zu sein als sie. „Wahrscheinlich kann sie den Ball nicht einmal aufheben“, knurrte Bastian, als Ida herüberkam.

„Vielleicht ist sie ja auch unsere Geheimwaffe“, meinte Aaron und versuchte, überzeugend zu klingen. Das war aber nicht der Grund, warum er sie gewählt hatte. Ida hatte Aaron einmal gesagt, dass sie keine Ballspiele mochte, weil sie immer als Letzte gewählt wurde. Die anderen Jungs hänselten Ida, aber Aaron hatte von seinen Eltern gelernt, dass ein Junge die Mädchen mit Achtung behandeln sollte. Deshalb hatte er Ida in

seine Mannschaft gewählt. Aaron sah, wie sich Timo den größten Jungen der Klasse in seine Mannschaft holte, und hoffte inständig, er habe mit seiner Wahl die richtige Entscheidung getroffen.

Nachdem die Mannschaften eingeteilt waren, piff der Sportlehrer in seine Trillerpfeife, und die beiden Mannschaften rannten jeweils an ein Ende des Spielfelds. Der Sportlehrer gab Timo den Ball, und Timo ließ die Augen über Aarons Mannschaft schweifen. Sein Blick fiel auf Ida. Er holte aus und warf den Ball.

Wumm! Der Ball prallte auf den Boden und sprang ab, ohne jemanden zu treffen. Aaron blinzelte

imwaffe



Alle hatten Ida unterschätzt.

erstaunt. Ida war gerade rechtzeitig ausgewichen. Alle anderen schienen überrascht, aber Aaron lächelte nur. Vielleicht war es doch eine gute Idee gewesen, Ida zu wählen.

Das Spiel ging weiter. Timo versuchte immer wieder, Ida zu treffen, aber sie wich dem Ball jedes Mal geschickt aus. Niemand gelang es, sie abzuschießen. Timo und andere aus seiner Mannschaft waren so mit dem Versuch beschäftigt, Ida zu treffen, dass sie kaum Zeit dafür hatten, auf jemand anderen zu zielen. Aaron grinste – Ida war wegen ihrer Größe sogar *besser* im Völkerball, weil sie klein und flink war und deshalb schwerer zu treffen.

Schließlich gewann Aarons

Mannschaft. „Du hattest Recht mit der Geheimwaffe“, sagte Bastian. „Ida ist ziemlich gut.“

„Stimmt!“, sagte Timo. „Nächstes Mal spielt sie in *meiner* Mannschaft. Dann gewinnen wir!“ Ida lächelte, als sie mit den anderen aus der Mannschaft zurück ins Klassenzimmer ging.

Aaron folgte der Gruppe und lächelte unentwegt. Er war nett gewesen zu Ida, und er hatte mitgeholfen, dass die anderen Jungen nun ein wenig mehr Achtung vor den Mädchen hatten. Die beste Geheimwaffe ist eigentlich gar kein Geheimnis: Man muss einfach nur freundlich sein. ■

Die Verfasserin lebt in Arizona in den USA.



NIEMAND IST ZUM SCHEITERN VERURTEILT

„Kein Mensch gleicht dem anderen, und jeder leistet seinen ganz individuellen Beitrag. Niemand ist zum

Scheitern verurteilt.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Helfen Sie ihnen, sich hohe Ziele zu stecken“, *Liahona*, November 2012, Seite 60

Macht euch auf den Weg, mehr über Jesus Christus zu erfahren



Ihr begeht euch dieses Jahr in der PV auf eine wunderbare Reise. Ihr folgt den Spuren Jesu und erfahrt aus dem Neuen Testament mehr über sein Leben. Auch eure Eltern lesen in ihrer Klasse die gleichen Schriftstellen.

Hier einige Anregungen, wie ihr und eure Familie das Neue Testament besser kennenlernen könnt.

ANREGUNGEN FÜR GESPRÄCHE IN DER FAMILIE

Warum ist es wichtig und auch spannend, das Neue Testament zu lesen? Warum macht es uns stärker, wenn wir Jesus Christus besser kennenlernen? Achtet darauf, dass jeder etwas dazu sagen darf. Anschließend könnte man das Lied „Die Bücher des Neuen Testaments“ (*Mehr Lieder für Kinder*, Seite 30) oder ein anderes passendes Lied singen. Oder man könnte die Namen der Bücher des Neuen Testaments auf Karten schreiben und diese dann in der richtigen Reihenfolge ordnen.

LIED UND SCHRIFTSTELLE

- „Geschichten von Jesus“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 36)
- Matthäus 11:29

TIPPS FÜRS SCHRIFTSTUDIUM

Wenn man Schriftstellen markiert, findet man die Verse, die einem gut gefallen, später leichter wieder!

Man kann dazu einen Bleistift, einen Buntstift oder einen Kugelschreiber verwenden.

Unterstreicht Verse, in denen Jesus spricht – oder kreist einfach die Versnummer ein.

Deine Eltern können auf store.lds.org eine Bibel für dich bestellen.

MEHR ERFAHREN

Maria und Josef kamen hierher, weil das Volk gezählt werden sollte.

MEHR ERFAHREN

König Herodes war eifersüchtig auf Jesus, deshalb brachten Josef und Maria Jesus hierher in Sicherheit.

MEHR ERFAHREN

Matthäus 2:23

MEHR ERFAHREN

Jesus wurde geboren, und Hirten und Sterndeuter kamen hierher, um ihn anzubeten.

MEHR ERFAHREN

Matthäus 2:14

MEHR ERFAHREN

Josef und Maria brachten Jesus als Baby hierher, und sie brachten ihn wieder hierher, als er 12 war. Er blieb da und sprach mit den Männern im Tempel.

MEHR ERFAHREN

Matthäus 2:1

MEHR ERFAHREN

Maria lebte hier, als ihr der Engel Gabriel erschien und ihr sagte, dass Jesus geboren werden sollte.

MEHR ERFAHREN

Der Tempel, den Herodes bauen ließ, stand in dieser großen Stadt, die von einer Mauer umgeben war.

MEHR ERFAHREN

Dieses Land liegt in der Nähe von Israel.

MEHR ERFAHREN

Als Jesus ein Junge war, lebte er hier mit Maria und Josef.

MEHR ERFAHREN

Lukas 2:42-49

AUF DEN SPUREN JESU

Einer nach dem anderen zieht eine der Karten „Mehr erfahren“. Lies, was auf der Karte steht, oder schlag die Schriftstelle auf und lies sie. Suche dann den passenden Ort auf der Karte.



Nazaret



Ägypten



Jerusalem

Betlehem





Rosemary M. Wixom
Präsidentin der
Primarvereinigung

Abbys 10 wichtigste Ziele

„Das ist der Plan der Errettung für alle Menschen.“ (Mose 6:62)

Als ich einmal einen JD-Unterricht besuchte, bat die Lehrerin die Mädchen, ihre zehn wichtigsten Ziele aufzuschreiben. Dann bat sie sie, vorzulesen, was sie aufgeschrieben hatten. Abby, die gerade zwölf geworden war, saß neben mir. Ihre Liste sah so aus:

1. aufs College gehen
2. Innenarchitektin werden
3. nach Indien auf Mission gehen
4. im Tempel einen zurückgekehrten Missionar heiraten
5. fünf Kinder und ein Haus
6. meine Kinder auf Mission und ans College schicken
7. eine Oma werden, die für ihre Enkelkinder Kekse bäckt
8. meine Enkel verwöhnen
9. mehr über das Evangelium erfahren und das Leben genießen
10. zum Vater im Himmel zurückkehren

Abby hatte eine Vorstellung von dem Plan, den der Vater im Himmel für uns alle hat. Wenn dein Weg auf das wichtigste aller Ziele ausgerichtet ist, nämlich auf die Rückkehr zum Vater im Himmel, dann kommst du auch dort an! ■

Aus dem Artikel „Nehmen wir uns Zeit zum Reden und Zuhören“, Liahona, April 2012, Seite 37

DEINE 10 WICHTIGSTEN ZIELE

Schreib *deine* 10 Lebensziele auf. Leg die Liste in dein Tagebuch oder häng sie an die Wand oder bewahre sie irgendwo auf, wo du sie oft siehst.

Jesus lehrt im Tempel

Lukas 2:42-47

Klebe diese Seite auf dickes Papier oder Karton. Schneide dann die Figuren aus und klebe sie auf schmale Holzstäbe oder auf Papiertüten. Bewahre die Figuren in einem Umschlag auf. Schreibe die Schriftstellenangabe vorn auf den Umschlag. ■

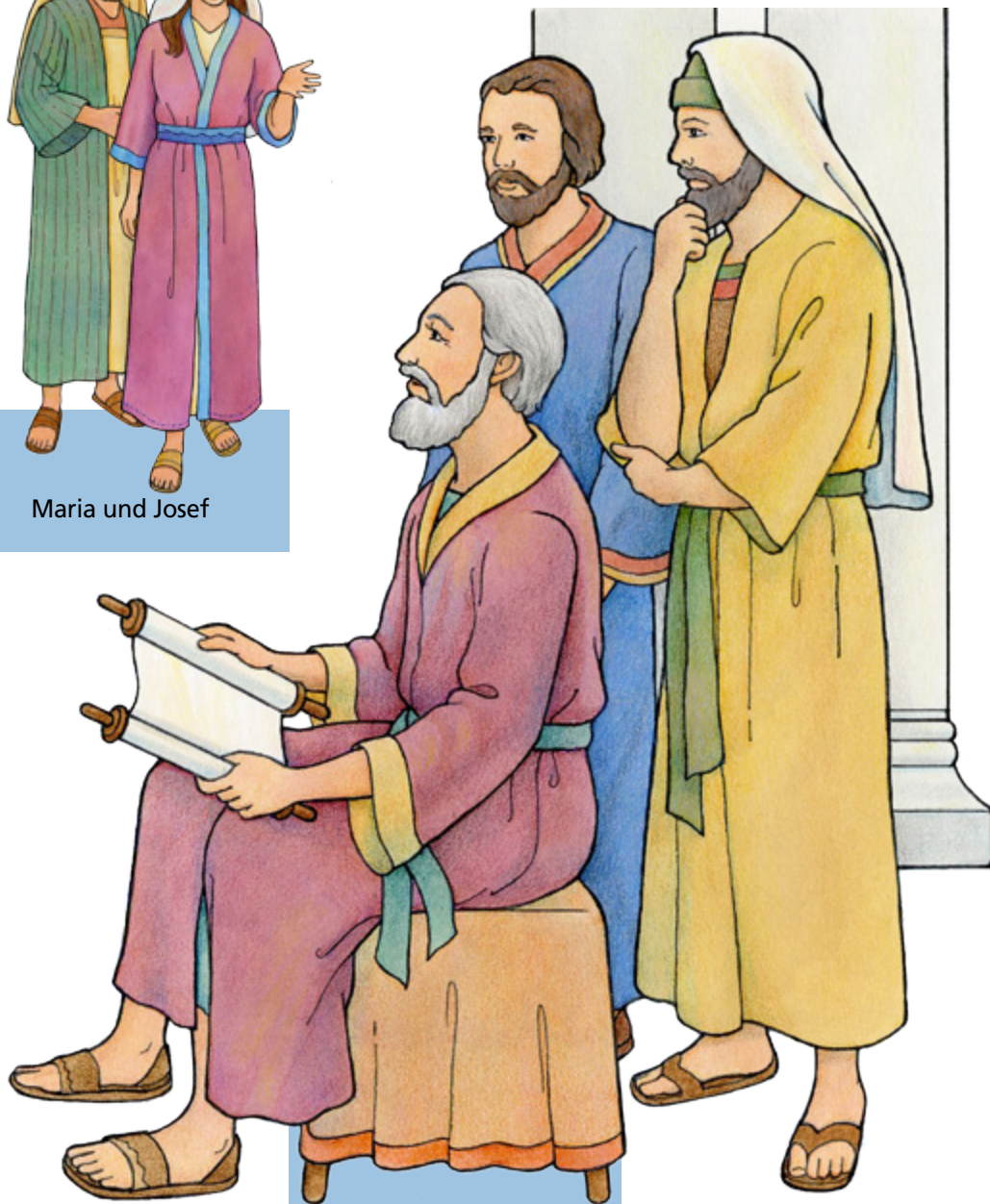
Unter liahona.lds.org kannst du weitere Kopien ausdrucken.



Jesus, 12 Jahre alt



Maria und Josef



Lehrer

DAS GEBET im

Mitzy Jiménez Ramírez

Nach einer wahren Begebenheit

Sofía war fast acht Jahre alt. Sie bereitete sich auf ihre Taufe vor. Sie hatte schon viel Wichtiges gelernt. Zum Beispiel hatte sie viel über das Beten gehört. Sie wusste, dass sie jederzeit zum Vater im Himmel beten kann. Sie wusste, dass sie überall beten kann.

Eines Tages wollten

Sofía und ihre Mama Sofías Papa an seinem Arbeitsplatz besuchen. Es war eine lange Fahrt. Ihr Papa arbeitete nämlich in einer anderen Stadt. Sie mussten zuerst den Bus nehmen, dann in einem Lastwagen mitfahren und zum Schluss noch ein Taxi nehmen.

Im Bus schlief Sofía ein. Sie wachte aber

auf, als sie ein Baby weinen hörte. Ein Ehepaar war mit seinem Baby zugestiegen. Das Baby war krank und schrie laut. Die Eltern sahen besorgt aus.

Sofía tat das Baby leid. Auch die Eltern taten ihr leid. Da fiel ihr etwas ein. Sie flüsterte ihrer Mama ins Ohr: „Darf ich beten



BUS

und den Vater im Himmel bitten, das Baby zu segnen?“

„Natürlich“, erwiderte Mama lächelnd.

Sofía neigte den Kopf und sprach still ein Gebet. Sie betete von ganzem Herzen. Sie bat den Vater im Himmel, das Baby zu segnen. Sie bat ihn, dem Baby zu helfen, damit es ihm

besser gehe und es zu weinen aufhöre.

Sofía wusste, dass man das, wofür man betet, nicht immer bekommt. Sie wusste auch, dass Gebete nicht immer sofort erhört werden. Aber es dauerte nicht lange, da beruhigte sich das Baby. Dann hörte es auf zu weinen. Es schien ihm besser zu gehen.

Die Eltern schauten nicht mehr ganz so besorgt drein.

Sofía wurde es ganz warm ums Herz. Sie war glücklich. Sie freute sich für das Baby und auch für die Eltern des Babys. Sie wusste, dass der Vater im Himmel ihr Gebet gehört hatte. ■

Die Verfasserin lebt in Mexiko.





Präsident
Harold B. Lee
(1899–1973)

WOHER WEISS ICH, DASS DER HERR MIR VERGEBEN HAT?

Was würden Sie antworten, wenn Ihnen jemand diese Frage stellte?

Vor einigen Jahren saßen Präsident [Marion G.] Romney [1897–1988] und ich in meinem Büro. Da ging die Tür auf, und ein netter junger Mann kam herein. Er sah bedrückt aus, und er sagte: „Brüder, morgen gehe ich zum ersten Mal in den Tempel. Ich habe in der Vergangenheit einige Fehler gemacht, aber ich bin zu meinem Bischof und zu meinem Pfahlpräsidenten gegangen und habe ihnen alles gestanden. Und nun, nach einer Zeit der Umkehr und der Überzeugung, dass ich nicht in die alten Fehler zurückfalle, haben sie erklärt, dass ich für den Tempel bereit bin. Aber Brüder, das reicht nicht. Ich möchte wissen, dass auch der Herr mir vergeben hat, und wie kann ich das wissen?“

Was würden Sie antworten, wenn Ihnen jemand diese Frage stellte? Wir sannnen einen Augenblick nach, und da fiel uns die Rede von König Benjamin im Buch Mosia ein. Hier



haben wir eine Gruppe von Menschen, die sich taufen lassen wollen, und sie sagen, sie hätten sich in ihrem fleischlichen Zustand gesehen:

„Und sie alle riefen laut mit einer Stimme, nämlich: O sei barmherzig, und wende das sühnende Blut Christi an, damit wir Vergebung empfangen für unsere Sünden und uns das Herz rein gemacht werde ...“

Nachdem sie diese Worte gesprochen hatten, kam der Geist des Herrn über sie, und sie wurden von Freude erfüllt und empfingen Vergebung für ihre Sünden und hatten Frieden im Gewissen.“ (Mosia 4:2,3.)

Das war die Antwort.

Wenn die Zeit kommt, da Sie alles in Ihrer Macht Stehende getan haben, um von Ihren Sünden umzukehren, wer auch immer Sie sind, wo auch immer Sie sind, und wenn Sie so gut wie möglich Wiedergutmachung geleistet haben und, falls es sich um etwas handelt, was sich auf Ihren Stand in der Kirche auswirkt, mit den zuständigen Priestertumsführern gesprochen haben – dann wünschen Sie sich die Bestätigung, ob der Herr Sie annimmt oder nicht. Wenn Sie in sich gehen und darauf achten und feststellen, dass Sie ebendiesen Frieden im Gewissen spüren, können Sie daran erkennen, dass der Herr Ihre Umkehr angenommen hat. Der Satan möchte Ihnen einreden, dass Sie jetzt, da Sie einen Fehler gemacht haben, auch noch weitere machen können und es keine Rückkehr mehr gibt. Dies ist eine seiner großen Lügen. Das Wunder der Vergebung steht allen offen, die sich von ihren Übeltaten abwenden und sie hinter sich lassen. ■

Aus dem Artikel „Stand Ye in Holy Places“, Ensign, Juli 1973, Seite 122

ZUM NACHDENKEN



Wie kann ich Freude finden, wenn das Leben schwer ist?

„So viel hängt von unserer Einstellung ab. Entscheidend ist, wie wir etwas betrachten und wie wir auf andere reagieren. Wenn wir unser Bestes geben und dabei unsere Umstände, wie sie auch aussehen mögen, freudig annehmen, kann uns das Frieden und Zufriedenheit schenken.“

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

BERATEN SIE SICH OFT MITEINANDER

Sechs Prinzipien für einen zielführenden
Familienrat



Seite
42

FÜR JUGENDLICHE



Seite
48

LEITGEDANKE FÜR 2015

Die Präsidentschaft der Jungen Damen und
die Präsidentschaft der Jungen Männer
gehen auf Lehre und Bündnisse 4:2 ein

FÜR KINDER

Lerne das Neue Testament kennen

Du kannst in diesem Jahr Schriftstellen
im Neuen Testament lesen und dazu
ein Bild ausmalen!



Seite
66

